

"Fördern und Fordern" im Diskurs: Einstellungen in der Bevölkerung zu Hartz IV und aktivierender Arbeitsmarktpolitik (Editorial)

Heuer, Jan-Ocko; Zimmermann, Katharina; Klein, Lisa

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Heuer, J.-O., Zimmermann, K., & Klein, L. (2019). "Fördern und Fordern" im Diskurs: Einstellungen in der Bevölkerung zu Hartz IV und aktivierender Arbeitsmarktpolitik (Editorial). In K. Zimmermann, & J.-O. Heuer (Hrsg.), *"Fördern und Fordern" im Diskurs: Einstellungen in der Bevölkerung zu Hartz IV und aktivierender Arbeitsmarktpolitik* (S. 3-13). Opladen: Verlag Barbara Budrich. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-69519-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Editorial

„Fördern und Fordern“ im Diskurs: Einstellungen in der Bevölkerung zu Hartz IV und aktivierender Arbeitsmarktpolitik

von Jan-Ocko Heuer, Katharina Zimmermann & Lisa Klein

Seitdem der Sozialstaat durch verstärkten globalen Wettbewerb, demographischen Wandel und steigende Staatsschulden unter Druck geraten ist, erhöht sich auch der Druck auf die Bürger_innen. So wird im Zuge des Umbaus zum „schlanken“ bzw. „aktivierenden“ Staat auch in der Sozialpolitik vermehrt die individuelle Verantwortung und Eigeninitiative der Bürger_innen betont. Als zentraler Ausdruck dieser Neuausrichtung von Sozialpolitik gelten in Deutschland die zwischen 2003 und 2006 in Kraft getretenen sogenannten „Hartz-Reformen“, die als Teil der von der rot-grünen Bundesregierung unter Gerhard Schröder verabschiedeten „Agenda 2010“ eine fundamentale Neuausrichtung der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik vornahm. Kernstück war dabei die gemeinhin als „Hartz IV“ bezeichnete Ersetzung des Prinzips des Statuserhalts bei fortdauernder Erwerbslosigkeit durch eine Sicherung auf dem Niveau des Existenzminimums und die unter dem Stichwort „Fördern und Fordern“ vorangetriebene Qualifizierung und „Aktivierung“ von erwerbslosen Personen.

Die „Hartz-Reformen“ waren nicht nur die grundlegendsten Reformen der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch die umstrittensten (vgl. Heuer/Mau 2017; Geus et al. 2016; Seeleib-Kaiser/Fleckenstein 2007). Während Arbeitgeber_innen und konservativ-liberale Parteien die Reformen überwiegend begrüßten, gab es innerhalb der Regierungsparteien deutliche Kritik und es kam zur Gründung einer neuen Partei, der „Wahlalternative Arbeit und Soziale Gerechtigkeit“, die später in der Partei „Die Linke“ aufging. Zudem sah sich Bundeskanzler Schröder gezwungen, Neuwahlen auszurufen, in deren Folge die rot-grüne Regierung durch eine „Große Koalition“ unter Angela Merkel abgelöst wurde. Insofern beendeten diese Reformen nicht nur langjährige Debatten über den Sozialstaat und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, sondern auch die erste rot-grüne Regierung auf Bundesebene.

Bis heute bewegt dieser epochale Wandel in der Arbeitsmarktpolitik die Gemüter. Auch wenn die Arbeitslosenzahlen seit

2005 deutlich gesunken sind, bleibt auch wissenschaftlich umstritten, inwieweit die „Hartz-Reformen“ zur günstigen Entwicklung der deutschen Wirtschaft beigetragen haben. Kritiker_innen argumentieren, dass viele neugeschaffene Jobs im Niedriglohnsektor entstanden sind und zu Prekarität und unzureichenden Renten führen. Zudem würden langjährige Erwerbstätige durch den Rückfall auf das Existenzminimum nach einem Jahr Arbeitslosigkeit um ihre Lebensleistung gebracht sowie erwerbslose Personen durch die „Aktivierungsmaßnahmen“ generell einem Verdacht auf Faulheit, Arbeitsunwilligkeit oder Missbrauch von Sozialleistungen ausgesetzt (Kaufmann 2013). Kritik gibt es darüber hinaus an der Möglichkeit der Kürzung von zur Existenzsicherung vorgesehene Leistungen, an öffentlicher Beschäftigungsförderung mittels sogenannter „Ein-Euro-Jobs“ und hinsichtlich der Abstimmung und Wirksamkeit von Qualifizierungsangeboten. Noch heute setzen sich Teile der Bevölkerung und Politiker_innen mehrerer Parteien für eine (partielle) Rücknahme oder Reform der „Hartz-Gesetze“ ein (vgl. Süddeutsche Zeitung 2019; Schwan 2017; Die Linke 2013).

Nun ist es unbestritten, dass Einstellungen in der Bevölkerung zu politischen Reformen eine wesentliche Bedingung ihres (auch langfristigen) Erfolgs darstellen. Fehlt neuen Politiken die Akzeptanz in der Bevölkerung, kann es zu

Legitimitätsproblemen kommen und die beabsichtigten Effekte auf individuelles Verhalten und soziale Normen bleiben aus. Zudem stellt sich die Frage, in welchem Maß sich eine fundamentale Verschiebung sozialer Rechte auch auf die Sicht der Bürger_innen auf den Sozialstaat auswirkt und wie heute Prinzipien wie Stuserhalt, Grundsicherung und Eigenverantwortung beurteilt werden. Es ist deshalb von großem Interesse, wie die „Hartz-Reformen“ über ein Jahrzehnt nach ihrem Inkrafttreten in der Bevölkerung aufgefasst und diskutiert werden. In der Forschung gibt es dazu allerdings lediglich vereinzelte Studien, die mittels quantitativer Umfragen generelle Zustimmung oder Ablehnung der Reformen erfassen (vgl. Krömmelbein et al. 2007; Nüchter et al. 2008, 2009, 2010). Es fehlen dagegen tiefgreifendere Untersuchungen zu den unterschiedlichen Beweggründen der Kritiker_innen und Befürworter_innen dieser Reformen.

Vor diesem Hintergrund sind in einem zweiseimstrigen Forschungsseminar des Instituts für Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin die Einstellungen in der Bevölkerung zur aktivierenden Arbeitsmarktpolitik mittels einer innovativen sozialwissenschaftlichen Methode erforscht worden. Bei dieser als „Deliberative Foren“ bzw. „Mini-Publics“ bezeichneten Methode werden Bürger_innen eingeladen, ausführlich

über ein Thema zu diskutieren und dabei politische Empfehlungen zu erarbeiten oder Szenarien zu entwickeln. Solche Foren sind bislang vorwiegend als Mittel zur Bürger_innenbeteiligung verwendet worden, doch ist in jüngster Zeit ihr Potential als sozialwissenschaftliches Analyseinstrument entdeckt worden, da sie es erlauben, die Formierung und Begründung von Einstellungen sowie einen möglichen Wandel im Verlauf der Diskussion zu erfassen (vgl. Taylor-Gooby/Leruth 2018; Zimmermann et al. 2018). Auf diese Weise werden tiefergehende Einsichten in persönliche Beweggründe gewonnen als sie die auf Umfragen basierende Einstellungsforschung bieten kann.

Im Rahmen des Forschungsseminars wurde im Winter 2017 ein Deliberatives Forum mit 27 Bürger_innen durchgeführt, die in einem großen Plenum sowie in drei Kleingruppen über „Fördern und Fordern“ in der Arbeitsmarktpolitik und mögliche Alternativen diskutierten. Zudem füllten die Teilnehmenden vor Beginn und nach Ende der Diskussionen Fragebögen aus, mit denen Einstellungen zur Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik mittels Fragen u.a. aus internationalen Bevölkerungsumfragen erhoben wurden (siehe Onlineanhänge 2. und 3.: Pre-Survey-Fragebogen und Post-Survey-Fragebogen). Die rund 12 Stunden Video- und Audioaufzeichnungen des Deliberativen Forums wurden transkribiert, um in studentischen Forschungsarbeiten mit

unterschiedlichen theoriegeleiteten Fragestellungen und Auswertungsmethoden analysiert zu werden. Acht dieser studentischen Arbeiten liegen nun im Rahmen dieses Sonderheftes auch gesammelt als Fachaufsätze vor. Sie bieten Beiträge zur Sozialpolitik-, Einstellungs- und Deliberationsforschung, die auch für fachwissenschaftliche Debatten in der Soziologie und Politikwissenschaft von großem Interesse sind.

Alle Aufsätze in diesem Sonderband bearbeiten eine eigene und unabhängige Forschungsfrage mit teilweise neuen theoretischen Perspektiven und neuen methodischen Herangehensweisen. Gleichzeitig greifen alle Arbeiten auf eine gemeinsame Datenquelle zurück: das Deliberative Forum, das im Rahmen des Forschungsseminars durchgeführt wurde. Im Rahmen dieses Editorials wird im Folgenden ein kurzer Überblick über den Ablauf und die zentralen Charakteristika des Forums gegeben. Die einzelnen Aufsätze widmen sich dann in ihren methodischen Beschreibungen lediglich den für sie relevanten Einzelheiten der Durchführung und Auswertung.

Das Deliberative Forum fand im Januar 2017 in Räumen der Humboldt-Universität zu Berlin statt. Die Rekrutierung erfolgte mittels von den Studierenden erstellten Flyern, die an zahlreichen Orten in Berlin ausgelegt und verteilt wurden. In den Flyern wurde für die Teilnahme an

einem „Demokratischen Forum“ zum Thema „Fördern und Fordern in der Arbeitsmarktpolitik“ geworben und es wurde eine Aufwandsentschädigung von 50 Euro für die Teilnahme in Aussicht gestellt. Interessierte Personen konnten sich telefonisch oder per E-Mail melden und ihre Kontaktdaten hinterlassen. Auf Basis aller Interessenbekundungen wurde dann eine Auswahl der Teilnehmenden nach einigen sozio-demographischen Kriterien getroffen. So wurde zum einen versucht, ein möglichst umfangreiches und heterogenes Abbild der Bevölkerung zu erreichen, beispielsweise in Bezug auf Geschlecht, Alter, politische Präferenz oder Migrationserfahrung. Zum anderen wurde darauf geachtet, dass Teilnehmende mit unterschiedlichem Erwerbsstatus vertreten waren, d.h. sowohl unterschiedliche Gruppen von Erwerbstätigen (u.a. Vollzeit, Teilzeit, Angestellte, Beamte, Freiberufler_innen, Geringverdiener_innen) als auch unterschiedliche erwerbslose bzw. auf staatliche Zusatzleistungen angewiesene Personen (u.a. langfristig und kurzzeitig erwerbslos, ergänzende Leistungen, Arbeitsunfähigkeit).

In der Summe nahmen 27 Personen an der Veranstaltung teil. Im Onlineanhang ist eine anonymisierte Liste der Teilnehmer_innen sowie ihrer wesentlichen sozio-demographischen Merkmale zu finden (siehe Onlineanhang 1.). Trotz der Bemühung um eine möglichst heterogene

Gruppenzusammensetzung ließ sich eine Über- und Unterrepräsentation bestimmter Bevölkerungsgruppen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung nicht vermeiden; so sind vor allem Personen mit hohem Bildungsstand, einer Präferenz für die Partei „Die Linke“ und Menschen mit unterdurchschnittlichem Einkommen überrepräsentiert. Alle Teilnehmenden unterzeichneten eine Einwilligungserklärung, in der sie sich damit einverstanden erklärten, dass im Rahmen der Veranstaltung Video- und Tonaufnahmen von ihnen gemacht werden und diese transkribiert und Auszüge aus den Transkripten in wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht werden. Die vollständigen Namen der Teilnehmer_innen sowie ihre Kontaktdaten waren ausschließlich der Veranstaltungsleitung bekannt. Während der Veranstaltung wurden lediglich Vornamen verwendet sowie (u.a. zur Kennzeichnung von Fragebögen) zugewiesene Nummern.

Die Veranstaltung fand an einem Samstag von 9:45 Uhr bis 16:30 Uhr statt. Sie begann mit dem Ausfüllen eines Vorab-Fragebogens (siehe Onlineanhang 2.: Pre-Survey-Fragebogen). Anschließend fand ein Eröffnungsplenum statt, in dem sich alle Anwesenden vorstellten. Die Teilnehmenden erhielten grundlegende Informationen zu Hintergrund und Ablauf des Deliberativen Forums und wurden mit den Gesprächsregeln vertraut gemacht. Im Anschluss wurden sie gebeten, ihre

Interessen, Themen und Fragen im Zusammenhang mit aktivierender Arbeitsmarktpolitik aufzuschreiben; hieraus wurden die zentralen Themencluster „Gerechtigkeit“, „Jobcenter“ und „Hartz IV“ destilliert. Diese Themencluster wurden mit in die Kleingruppen genommen, die sich im Anschluss an das Plenum konkreten Aspekten der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik und des Systems der sozialen Sicherung widmeten.

Die drei Kleingruppen wurden auf Grundlage des Erwerbsstatus gebildet. In einer Gruppe diskutierten ausschließlich erwerbslose Personen (sowie eine trotz Einkommen auf ergänzende Zusatzleistungen angewiesene Person), in einer zweiten Gruppe ausschließlich Erwerbstätige, und in der dritten Gruppe waren sowohl Erwerbslose als auch Erwerbstätige vertreten. Die Diskussion in den Kleingruppen war in eine Vormittagsrunde und in eine Nachmittagsrunde unterteilt; nach der Nachmittagsrunde trafen sich alle erneut zu einem (Abschluss-)Plenum. Die Aufteilung der Kleingruppen nach dem Erwerbsstatus erlaubte es nicht nur, die Gruppen bei der Auswertung im Stile eines quasi-experimentellen Designs zu vergleichen, sondern folgte auch dem Gedanken, einer Machtverzerrung im deliberativen Diskurs entgegenzuwirken: Da Deliberation einen spezifischen Kommunikationsstil erfordert, werden Menschen, die diesen Sprachstil aufgrund von Statusunterschie-

denen nicht oder weniger gut beherrschen, im Prozess der Deliberation häufig exkludiert (vgl. Young 2000).

Die Kleingruppendiskussionen wurden mittels ausgewählter Diskussionsstimuli und Zuordnungsübungen strukturiert. In der Vormittagsrunde diskutierte jede Kleingruppe zunächst die drei zentralen Themencluster „Gerechtigkeit von Hartz IV“, „Jobcenter“ und „Hartz IV allgemein“. Die Teilnehmenden wurden gebeten, für alle drei Themen je individuell für sie positiv und negativ konnotierte Aspekte zu notieren, sich dann auf einer Skala von positiv zu negativ – beziehungsweise von gut zu schlecht – selbst einzuordnen und im Anschluss als Gruppe über die jeweiligen Einordnungen zu diskutieren. Hierbei ging es vor allem darum, Begründungen und Argumentationsmuster für bestimmte Positionen herauszuarbeiten.

Nach der Mittagspause kamen die Teilnehmer_innen wieder in den Kleingruppen zusammen. Am Nachmittag wurde der Fokus auf das gewünschte Verhältnis von Fördern und Fordern in sozialen Sicherungssystemen im Allgemeinen gelegt. Zunächst wurden die Teilnehmenden gebeten, das ihrer Meinung nach optimale Verhältnis von Rechten und Pflichten in der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik zu skizzieren; als Diskussionsgrundlage diente dabei eine Vorlage, in der verschiedene Positionen in Bezug auf das Verhältnis von

Rechten und Pflichten von Leistungsempfänger_innen formuliert waren.

In einem zweiten Schritt wurde die Frage nach Rechten und Pflichten anhand konkreter Beispiele vertieft. Den Teilnehmer_innen wurden nacheinander die folgenden vier Vignetten (Personenbeschreibungen mit systematisch variierten Attributen) präsentiert: 1) „Maria ist 51 Jahre alt und bei guter Gesundheit. Sie ist seit einiger Zeit erwerbslos.“; 2) „Anna ist 37 Jahre alt, arbeitet und verdient dabei 1.400 Euro brutto im Monat. Nach Steuern und Sozialabgaben bleiben ihr noch 1.045 Euro netto.“; 3) „Jürgen ist 35 Jahre alt, alleinerziehend mit drei Kindern und ist seit mehreren Jahren erwerbslos.“; und 4) „Adrian lebt seit kurzem in Deutschland und ist zurzeit erwerbslos. Er hat vorher in seinem Herkunftsland gearbeitet.“ Die Moderatorinnen der Kleingruppen fragten bei jeder Vignette, welche staatliche Unterstützung die Person erhalten sollte, welche Pflichten sie haben sollte und was bei der Nichterfüllung von Pflichten geschehen sollte. Die Gruppe diskutierte über diese Fragen. Zudem wurde von der Moderation erfragt, ob es einen Unterschied mache, ob die jeweilige Person beispielsweise ein anderes Alter, ein anderes Geschlecht oder eine andere Gesundheits- oder Familiensituation habe, und wenn ja, warum. Im Anschluss an die Diskussionen wurden die Teilnehmer_innen aufgefordert, die Vignetten in eine Reihenfolge hinsichtlich

der folgenden zwei Fragen zu bringen (Ranking): Wer sollte mehr staatliche Unterstützung erhalten und wer weniger? Wem sollten mehr und wem weniger Pflichten auferlegt werden? Zudem wurden die Teilnehmenden darum gebeten, die von ihnen vorgenommene Positionierung zu begründen und die Entscheidungen in der Gruppe zu diskutieren. Die Abstimmungsergebnisse konnten im Nachhinein den Teilnehmer_innen zugeordnet werden.

Als letzter Teil der Kleingruppendiskussion folgte dann eine Erarbeitung von Reformvorschlägen zur aktivierenden Arbeitsmarktpolitik in Deutschland. Nach dem Ende der Nachmittagsrunde in den Kleingruppen kamen alle Teilnehmenden wieder in einem Abschlussplenum zusammen. Zunächst wurden von allen Gruppen zwei bis drei Reformvorschläge eingebracht, die kurz begründet und dann im Plenum diskutiert wurden. Dies diente dazu, Unterschiede, Konfliktpunkte und Gemeinsamkeiten zwischen den Gruppen herauszuarbeiten. Im Anschluss daran wurde ein zweiter Fragebogen ausgefüllt, der einige ergänzende Fragen zum Vorab-Fragebogen enthielt, aber auch gleiche Fragen, so dass gegebenenfalls Meinungsänderungen erfasst werden konnten. Zudem wurden die Teilnehmenden auch gefragt, ob die Diskussionen ihre Meinung beeinflusst hätten und welche Aspekte der Diskussionen besonders zum Überdenken von Positionen angeregt haben (vgl. beide

Fragebögen im Onlineanhang, v.a. Fragen D48 - D55 im Post-Survey-Fragebogen).

Die im Deliberativen Forum erhobenen Daten (Fragebögen, Gruppen- und Plenardiskussionen, Selbsteinordnungen der Teilnehmer_innen) wurden von den Studierenden aufbereitet und dienen als Grundlage für die vorliegenden Arbeiten. Die Transkription der Plenar- und Gruppendiskussionen erfolgte auf Grundlage des vereinfachten Transkriptionssystems nach Dresing und Pehl (2015). Für jede Plenar- und Gruppendiskussion wurde ein eigenständiges Transkript angefertigt, wobei die Benennung der Transkripte folgendermaßen erfolgte: Die Transkripte aus der Erwerbslosengruppe wurden mit dem Kürzel EL1 und EL2 versehen, wobei EL1 für das Transkript der Vormittagsdiskussion und EL2 für das Transkript der Nachmittagsdiskussion steht. Die Transkripte aus der Erwerbstätigenengruppe wurden analog hierzu mit ET1 und ET2 benannt und die Transkripte aus der gemischten Gruppe mit MIX1 und MIX2. Die Transkripte der Plenarsitzungen wurden mit PLENUM1 und PLENUM2 benannt. In den in diesem Band enthaltenen Beiträgen wird auf einheitliche Weise aus diesen Transkripten zitiert bzw. auf diese verwiesen: Es wird das Kürzel des jeweiligen Transkripts genannt, außerdem die entsprechende Absatznummer. Alle in den Beiträgen enthaltenen Aussagen sind anonymisiert und sofern Namen genannt

werden, handelt es sich um in allen Beiträgen einheitlich verwendete Pseudonyme. Um eine bessere Nachvollziehbarkeit der Analyseergebnisse zu gewährleisten finden sich im Onlineanhang alle in den Beiträgen zitierten und erwähnten Aussagen aus dem Deliberativen Forum.

Die in diesem Heft versammelten acht Beiträge haben gemeinsam, dass sie auf das Deliberative Forum als Datenquelle zurückgreifen und dass sie einen „doppelblinden“ Begutachtungsprozess durchlaufen haben. Bei diesem in der Wissenschaft üblichen Verfahren zur Qualitätssicherung werden renommierte Fachwissenschaftler_innen um ein Gutachten zur Qualität der eingereichten Manuskripte gebeten, in dem sowohl die Publikationswürdigkeit des Beitrags beurteilt wird als auch Überarbeitungsvorschläge gemacht werden können (wobei Verfasser_innen und Gutachter_innen jeweils anonym bleiben) und die Verfasser_innen ihre Manuskripte vor der Veröffentlichung noch einmal gemäß den Vorschlägen der Gutachter_innen überarbeiten. Dieses Begutachtungsverfahren hat noch einmal erheblich zur Verbesserung der vorliegenden Aufsätze geführt, und den begutachtenden Wissenschaftler_innen – die wir an dieser Stelle nun bekanntgeben können – sei unser herzlichster Dank für ihre Arbeit ausgesprochen: Vincent Gengnagel, Thomas Gurr, Tijs Laenen, Sarah Lenz, Thomas Lux, Ole Oeltjen, Deborah

Rice, Femke Roosma, Patrick Sachweh, Peter Taylor-Gooby, Stefanie Unger und Hannah Zagel.

Die Beiträge spannen einen Bogen von Fragen der Bewertung der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik durch die Bevölkerung und den zugrundeliegenden Motivationen und Orientierungen über Fremd- und Selbstzuschreibungen bzw. Positionierungen in Bezug auf Erwerbslosigkeit und die Bedürftigkeit verschiedener sozialer Gruppen bis hin zu formalen Aspekten des Diskurses über Erwerbslosigkeit und Arbeitsmarktpolitik wie beispielsweise Gruppendynamiken und Prozesse der Meinungsänderung.

Der erste Beitrag von Julia Greve – mit dem Titel *„Das Soziale im aktivierenden Paradigma und Einstellungen der Bevölkerung zu sozialer Hilfe“* – nimmt die soziologische Diagnose, dass die jüngeren Sozialstaats-Reformen eine fundamentale Neuausrichtung des Verhältnisses von Gesellschaft und Sozialleistungsempfänger_innen bedeuten, zum Ausgangspunkt einer Untersuchung der Deutungsmuster des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft im Deliberativen Forum. Sie kommt zu dem Schluss, dass der institutionelle und diskursive Paradigmenwechsel in der Sozialpolitik zwar in den Diskussionen aufgegriffen wird, aber zur Herausbildung unterschiedlicher Deutungsmuster führt.

Lisa Klein widmet sich im Beitrag *„Einstellungen zu Sanktionen in sozialen Sicherungssystemen: Begründungsmuster im Diskurs zur aktivierenden Arbeitsmarktpolitik“* den Einstellungen in der Bevölkerung zur Knüpfung sozialer Rechte an Bedingungen, die durch Sanktionen bewehrt sind. Sie zeigt, dass im Deliberativen Forum sowohl ethisch-moralische Erwägungen bezüglich der Legitimität von Sanktionen als auch praktische Erwägungen bezüglich des antizipierten Nutzens bzw. der Folgen von Sanktionen bei der Beurteilung von Sanktionen eine Rolle spielen und sich bei den jeweiligen Abwägungsprozessen unterschiedliche Motive und Orientierungen identifizieren lassen.

Alexandra Kimel untersucht in ihrem Beitrag *„Diskurse der Wahrnehmung sozialer Ungleichheit: Eigen- und Fremdpositionierungen auf Erwerbslosigkeit und Hartz IV“* Gerechtigkeitsempfindungen in Bezug auf aktivierende Arbeitsmarktpolitik und zeigt, wie Erwerbslose und Erwerbstätige auf unterschiedliche Weise abwertende Diskurse in Bezug auf Erwerbslosigkeit reproduzieren.

Robert Tiede knüpft in seinem Beitrag *„Zwischen Konditionalität und Universalismus: Argumentations- und Einstellungsmuster zu sozialpolitischer ‚Deservingness‘“* an die etablierte „Deservingness-Forschung“ an und zeigt, dass die Zuschreibung von wohlfahrtsstaatlichen Leistungen für bestimmte Zielgruppen in komplexe Argumentations- und Einstellungsmuster eingebettet ist.

Auch Albrecht Hänig schließt mit seinem Beitrag *„Welfare State Deservingness of Immigrants in Germany – Examining Deservingness Rankings and the Role of Identity“* an die „Deservingness-Forschung“ an und untersucht, welche Rolle Identitätsfragen bei der Beurteilung und Zuschreibung von Leistungen für Migrant_innen spielen.

Folashade Miriam Ajayi widmet sich ebenfalls der Frage nach Einstellungen zu Migrant_innen und zeigt in ihrem Beitrag *„Zugang unter Vorbehalt: Einstellungen zur sozialpolitischen Inklusion von Unionsbürger_innen“*, dass der deutsche Sozialstaat von den Teilnehmenden des Forums mehrheitlich als exklusives Konstrukt entlang nationalstaatlicher Grenzbeziehungen gedacht wird.

Die letzten beiden Beiträgen widmen sich der Ebene des Diskurses selbst. Lisa Reiber untersucht in ihrem Beitrag *„Opening the Black Box of Deliberation: What are Arguments (Really) Based on?“* die Rolle von Wissen im Prozess der Deliberation und diskutiert nicht nur das vorhandene politische Wissen der Teilnehmenden, sondern zeigt auch die verschiedenen Facetten und Wissensformen auf, die hinter deliberativen Argumenten stehen können.

Annegret Heindl schließlich untersucht in ihrem Beitrag *„Aktive Personen und Gruppendynamiken der Meinungsänderung*

in einem Deliberativen Forum zur Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik“ Gruppendynamiken und Prozesse der Meinungsänderungen, indem sie auf Daten aus der Vor- und Nachbefragung der Teilnehmenden zurückgreift.

Abschließend möchten wir uns ganz herzlich bei den Personen und Organisationen bedanken, die eine Veröffentlichung der studentischen Arbeiten in diesem Sonderheft des *Soziologiemagazins* sowie als gedruckten Band im Barbara Budrich-Verlag durch ihre Unterstützung ermöglicht haben. Zunächst gilt unser Dank dem *Soziologiemagazin*, das dieses Projekt als Schwerpunktheft ausgewählt und von Anfang an unterstützt hat. Wir sind sehr beeindruckt von der engagierten Arbeit zur Förderung der Nachwuchswissenschaften und der guten Begleitung unseres Veröffentlichungsprozesses. Auch das Team des Budrich-Verlags verdient einen herzlichen Dank für die stets freundliche, flexible und professionelle Unterstützung. Ein ganz besonderer Dank geht außerdem an alle Teilnehmer_innen des Deliberativen Forums, die mit ihrer Beteiligung die Forschung überhaupt erst ermöglicht haben. Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle zudem nochmals bei allen an dem Projekt beteiligten Studierenden – auch jenen, deren Arbeiten nicht in diesem Band veröffentlicht werden. Es war ein außerordentlich inspirierendes, auch für die Lehrenden lehrreiches Seminar!

Aus der Reihe der finanziellen Unterstützer_innen sei zunächst Steffen Mau, Professor für Makrosoziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin genannt, der die Durchführung des Deliberativen Forums finanziell unterstützt hat. Ebenso ist dem Nachwuchsfonds des Instituts für Sozialwissenschaften und dem bologna.lab der Humboldt-Universität sehr zu danken, die ebenfalls einen wichtigen finanziellen Beitrag geleistet haben. Zudem wurde das Lehrprojekt mit dem Fakultätspreis 2018 für gute Lehre der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin ausgezeichnet – auch das Preisgeld war ein sehr hilfreicher Beitrag zum Veröffentlichungsprojekt. Nicht zuletzt ermöglichte der Publikationsfonds der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität die vorliegende kombinierte Publikationsform von Print- und Open-Access-Online-Verfügbarkeit, über die wir uns sehr freuen.

LITERATUR

Die Linke (2013): Hartz IV – zu den Zielen und den Misserfolgen der Reform. Online unter: <https://www.die-linke.de/start/nachrichten/detail/hartz-iv-zu-den-zielen-und-den-misserfolgen-der-reform/> (24.06.2019).

Dresing, Thorsten/Pehl, Thorsten (2015): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse: Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 6. Auflage. Marburg: Eigenverlag.

Geus, Aart De/Thode, Eric/Weidenfeld, Christiane (2016): Europe Reforms Labour Markets: Leaders' Perspectives. Berlin, Boston: De Gruyter.

Heuer, Jan-Ocko/Mau, Steffen (2017): Stretching the Limits of Solidarity: The German Case. In: Taylor-Gooby, Peter/Leruth, Benjamin/Chung, Heejung (Hrsg.): After Austerity: Welfare State Transformation in Europe after the Great Recession. Oxford: Oxford University Press, S. 27-47.

Kaufmann, Matthias (2013): Kein Recht auf Faulheit. Das Bild von Erwerbslosen in der Debatte um die Hartz-Reformen. Wiesbaden: Springer VS.

Krömmelbein, Silvia/Bieräugel, Roland/Nüchter, Oliver/Glatzer, Wolfgang/Schmid, Alfons (2007): Einstellungen zum Sozialstaat: Repräsentative Querschnittsuntersuchungen zu grundsätzlichen gesundheits- und sozialpolitischen Einstellungen in der Bevölkerung Deutschlands 2005. Opladen: Barbara Budrich.

Nüchter, Oliver/Bieräugel, Roland/Schipperges, Florian/Glatzer, Wolfgang/Schmid, Alfons (2008): Einstellungen zum Sozialstaat II: Akzeptanz der sozialen Sicherung und der Reform der Renten- und Pflegeversicherung 2006. Opladen: Barbara Budrich.

Nüchter, Oliver/Bieräugel, Roland/Schipperges, Florian/Glatzer, Wolfgang/Schmid, Alfons (2009): Einstellungen zum Sozialstaat III: Sechs Fragen zur Akzeptanz der sozialen Sicherung in der Bevölkerung. Opladen: Barbara Budrich.

Nüchter, Oliver/Bieräugel, Roland/Glatzer, Wolfgang/Schmid, Alfons (2010): Der Sozialstaat im Urteil der Bevölkerung. Opladen: Barbara Budrich.

Schwan, Gesine (2017): Umkehren, Genossen! Online unter: <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2017-02/spd-analyse-sozialdemokratie-afd-rechte-waehler-zu-rueckgewinnen> (24.06.2019).

Seelieb-Kaiser, Martin/Fleckenstein, Timo (2007): Dis-course, Learning and Welfare State Change: The Case of German Labour Market Reforms. In: Social Policy & Administration Jg. 41/5, S. 427-448.

Süddeutsche Zeitung (2019): Koalitionsbruch? Nahles wiegelt ab. Online unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/spd-sozialstaat-hartz-iv-buergegeld-1.4325822> (24.06.2019).

Taylor-Gooby, Peter/Leruth, Benjamin (Hrsg.) (2018): Attitudes, Aspirations and Welfare: Social Policy Directions in Uncertain Times. London: Palgrave Macmillan.

Young, Iris Marion (2000): *Inclusion and Democracy*. Oxford: Oxford University Press.

Zimmermann, Katharina/Heuer, Jan-Ocko/Mau, Steffen (2018): *Changing Preferences towards Redistribution: How Deliberation Shapes Welfare Attitudes*. In: *Social Policy & Administration* Jg. 52/5, S. 969-982.

ZU DEN HERAUSGEBER_INNEN

Dr. Jan-Ocko Heuer hat von 2015 bis 2018 als wissenschaftlicher Mitarbeiter (Postdoc) im internationalen Forschungsprojekt „*Welfare State Futures: Our Children's Europe*“ (WelfSOC) an der Humboldt-Universität zu Berlin gearbeitet. Seit Herbst 2018 arbeitet er im Forschungsdatenzentrum Qualiservice am SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik der Universität Bremen. Er forscht zu Sozialpolitik, sozialer Ungleichheit und Privatverschuldung und lehrt u.a. zu Methoden der empirischen Sozialforschung.

Prof. Dr. Katharina Zimmermann ist Juniorprofessorin für Soziologie wirtschaftlichen Handelns an der Universität Hamburg. Von 2015 bis 2019 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin, unter anderem im internationalen Forschungsprojekt „*Welfare State Futures: Our Children's Europe*“ (WelfSOC). Sie forscht und lehrt in den Bereichen Arbeitsmarktpolitik, vergleichende Wohlfahrtsstaatsforschung, Europasozio­logie und Wirtschaftssoziologie.

Jan-Ocko Heuer und Katharina Zimmermann haben von 2016 bis 2017 gemeinsam das diesem Buch zugrundeliegende zweisemestrige Forschungsseminar „*Innovative qualitative Methoden: Einstellungen zum ‚Fördern und Fordern‘ in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik*“ geleitet und anschließend den Publikationsprozess begleitet.

Lisa Klein ist Co-Autorin, studiert aktuell an der Humboldt-Universität zu Berlin im Masterstudiengang Sozialwissenschaften. Ihren B.A. in Sozialwissenschaften hat sie 2015 ebenfalls an der Humboldt-Universität zu Berlin abgeschlossen. Ihre Studienschwerpunkte sind soziale und politische Ungleichheiten.

Das Editorial wurde von **Andreas Schulz** lektoriert.

1. Tabelle 1: Soziodemografische Merkmale der Teilnehmenden

Pseudo- nym	Geschlecht (A1)	Geburts- Jahr (A2)	Schul- abschluss* (A3)	Beruf aktuell** (A4)	Familien- stand*** (A5)	Anzahl Kinder im HH (A6)	Anzahl Erwachsene im HH (A7)	Einkom- men**** (A8)	Herkunft Person (A9)	Herkunft Eltern (A10)	Partei- präferenz (A12)
Rüdiger	männlich	1967	5	1	5	0	1	7	Westdeutschland	Westdeutschland	CDU
Jakob	männlich	1958	4	9	3	0	1	2	Polen ¹	Polen ²	AFD
Viola	weiblich	1953	5	3	5	0	1	o.A.	West deutschland	Schlesien, USA	o.A.
Holger	männlich	1946	5	3, 9	2	o.A.	2	6	Ostdeutschland	Ostdeutschland	CDU
Heiko	männlich	1959	5	8, z.Zt. Antrag auf Erwerbsun- fähigkeitsrente	5	0	1	1	Westdeutschland	Westdeutschland	Die Linke
Hannah	weiblich	1982	5	1	3	0	1	3	Ostdeutschland	Ostdeutschland	SPD
Sabine	weiblich	1967	4	1, 3	3	0	1	2	Westdeutschland	Westdeutschland	Die Linke
Lena	weiblich	1987	3	erwerbslos + ehrenamtliche und politische Arbeit	5	0	1	1	Ostdeutschland	Rumänien	Die Linke
Michael	männlich	1959	3	1	1	0	2	4	Ostdeutschland	Ostdeutschland	Die Linke
Anna	weiblich	1987	4	7	5	0	3	2	Ostdeutschland	Ostdeutschland, Polen	Die Linke
Theodor	männlich	1984	3	6	5	0	1	2	Westdeutschland	Westdeutschland	CDU
John	männlich	1975	3	1	1	2	2	5	Westdeutschland	Westdeutschland	CDU

¹ Nach eigener Angabe: Westpreussen PL

² Nach eigener Angabe: Volksrepublik Polen

Larissa	weiblich	1980	5	1	5	0	1	4	Kasachstan, danach WestDt.	Kasachstan (ehemalige SU)	SPD
Daniele	weiblich	1954	3	3, Aufstockung Hartz IV	3	0	1	2	Westdeutschland	Westdeutschland	CDU
Hakan	männlich	1970	3	1	3	2	2	2	Exjugoslawien (Mazedonien)	Exjugoslawien (Mazedonien)	SPD
Runa	männlich	1966	4	6	5	0	1	2	Westdeutschland, West und Ost Berlin	Westdeutschland	Die Grünen, CDU
Ruth	weiblich	1987	5	6	1	2	1	3	Westdeutschland	Westdeutschland	Die Grünen
Harald	männlich	1956	5	3	3	0	1	2	Ostdeutschland	Ostdeutschland	Die Linke
Tilo	männlich	1960	2	3, Bei der Linken, AG Hartz IV Beratung	5	0	2	4	Westdeutschland	Westdeutschland	Die Linke
Günther	männlich	1953	4	6, 10	1	0	2	5	Westdeutschland	Ostdeutschland, Gebiet Deutschlands vor 1945	Die Linke
Manuela	weiblich	o.A.	5	3, Suche nach Teilzeitjob	5	0	3	4	Spanien	Spanien	IU (Spanien)
Cem	männlich	1966	1	1	1	0	3	4	Westdeutschland	Türkei	keine Partei
Thomas	männlich	1963	4	6	5	0	1	1	Westdeutschland	Westdeutschland	Die Grünen
Lars	männlich	1968	5	1	1	2	3	7	Ostdeutschland	Ostdeutschland	CDU
Barbara	weiblich	1972	3	2	5	0	1	2	beides Ost und West	Ostdeutschland	CDU, AFD
Doris	weiblich	1961	5	6	3	0	1	2	Ostdeutschland	Ost-deutschland	Die Linke
Lore	weiblich	1966	5	3	2	1	2	4	Westdeutschland	West-deutschland	Die Linke

Die zur Erhebung der jeweiligen Variable genutzte Frageformulierung kann im Presurvey-Fragebogen, ebenfalls im Onlineanhang, eingesehen werden.

Legende:

***Schulabschluss:** 1= Schule beendet ohne Abschluss, 2=Volks-/Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse, 3= Mittlere Reife/Realschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse, 4= Fachhochschulreife oder Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Kl. (Hochschulreife), 5 = Abschluss an einer Hochschule/Universität (z.B. Bachelor, Master, Magister, Diplom)

****Beruf** aktuell: 1= bezahlte Tätigkeit in Vollzeit, 2 = bezahlte Tätigkeit in Teilzeit, 3= Selbständiger, 4= in Elternzeit/ Mutterschutz, 5=Schule/Ausbildung, 6= erwerbslos, aktive Suche nach Arbeitsplatz, 7= erwerbslos, keine aktive Suche nach Arbeitsplatz, 8=chronisch krank oder behindert, 9=im Vorruhestand/Ruhestand/Frühere/Rente, 10= Hausarbeit, Betreuung von Kindern oder anderen Personen

*****Familienstand:** 1= Verheiratet bzw. eingetragene Lebenspartnerschaft, 2=Lebe mit meinem Partner / meiner Partnerin zusammen – ohne gesetzliche Anerkennung, 3= Geschieden bzw. eingetragene Lebenspartnerschaft aufgehoben, 4= Verwitwet bzw. eingetragene(r) Partner/in verstorben, 5=Ledig (NIE verheiratet oder in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft)

******Netto Haushaltseinkommen pro Monat:** 1 = unter 700 Euro, 2 = 700 bis unter 1.400 Euro, 3= 1.400 bis unter 2.100 Euro, 4= 2.100 bis unter 2.800 Euro, 5= 2.800 bis unter 4.000 Euro, 6= 4.000 bis unter 5.000 Euro, 7=über 5.000 Euro

2. Pre-Fragebogen: Fragebogen, der vor Beginn der Diskussionen ausgefüllt wurde

Demokratisches Forum „Einstellungen zur Sozial- und Arbeitsmarktpolitik“

NUMMER:

Mit diesem Fragebogen möchten wir einen ersten Eindruck davon bekommen, was Sie über die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik denken. Die Beantwortung der Fragen dauert ca. 20 Minuten. Wenn Sie eine Frage nicht beantworten möchten, können Sie die Antwortmöglichkeiten unausgefüllt lassen. Ihr Name wird durch eine Nummer ersetzt.

A1 Geschlecht:

- männlich
 weiblich
 anderes, und zwar: _____

A2 Geburtsjahr: _ _ _ _

A3 Was ist der höchste Schul- bzw. Studienabschluss, den Sie erreicht haben?

- Schule beendet ohne Abschluss
 Volks-/Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse
 Mittlere Reife/Realschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse
 Fachhochschulreife oder Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Kl. (Hochschulreife)
 Abschluss an einer Hochschule/Universität (z.B. Bachelor, Master, Magister, Diplom)
 Anderer Abschluss, und zwar: _____

A4 Was trifft am besten auf Ihre derzeitige berufliche Situation zu?

(Mehrfachnennungen möglich)

- bezahlte Tätigkeit in Vollzeit (z.B. abhängig Beschäftigter, mithelfender Familienangehöriger; Arbeitszeit 30 Stunden pro Woche oder mehr)
- bezahlte Tätigkeit in Teilzeit (z.B. abhängig Beschäftigter, mithelfender Familienangehöriger; Arbeitszeit 29 Stunden pro Woche oder weniger)
- Selbständiger
- in Elternzeit/ Mutterschutz
- Schule/Ausbildung
- erwerbslos und auf aktiver Suche nach einem Arbeitsplatz
- erwerbslos, aber keine aktive Suche
- chronisch krank oder behindert
- im Vorruhestand/Ruhestand/Früherrente/Rente
- Hausarbeit, Betreuung von Kindern oder anderen Personen
- Sonstiges: _____

205

A5 Was trifft auf Ihren gegenwärtigen Familienstand zu?

- Verheiratet bzw. eingetragene Lebenspartnerschaft
- Lebe mit meinem Partner / meiner Partnerin zusammen – ohne gesetzliche Anerkennung
- Geschieden bzw. eingetragene Lebenspartnerschaft aufgehoben
- Verwitwet bzw. eingetragene(r) Partner/in verstorben
- Ledig (NIE verheiratet oder in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft)

A6 Wie viele Kinder unter 18 Jahren leben in Ihrem Haushalt?

- 0
- 1
- 2
- 3 oder mehr

A7 Wie viele erwachsene Personen (älter als 18 Jahre) leben in Ihrem Haushalt, Sie selbst eingeschlossen?

- 1
- 2
- 3 oder mehr

A8 Wenn Sie einmal alles zusammenrechnen: Wie hoch ist dann etwa das monatliche Nettoeinkommen, das Sie alle zusammen im Haushalt haben, nach Abzug von Steuern und Sozialversicherung? Wenn Sie sich unsicher sind, bitte schätzen Sie.

- unter 700 Euro
- 700 bis unter 1.400 Euro
- 1.400 bis unter 2.100 Euro
- 2.100 bis unter 2.800 Euro
- 2.800 bis unter 4.000 Euro
- 4.000 bis unter 5.000 Euro
- über 5.000 Euro

A9 Wo haben Sie während Ihrer Jugendzeit vorwiegend gelebt?

- Westdeutschland (ehemaliges Gebiet der BRD)
- Ostdeutschland (ehemaliges Gebiet der DDR)
- sonstiges Land, und zwar: _____

A10 Wo haben Ihre Eltern während ihrer Jugendzeit vorwiegend gelebt?

- Westdeutschland (ehemaliges Gebiet der BRD)
- Ostdeutschland (ehemaliges Gebiet der DDR)
- sonstiges Land, und zwar: _____

A11 In den letzten 12 Monaten wurde ich persönlich diskriminiert wegen:

(Mehrfachnennungen möglich):

- zugeschriebener Herkunft (nicht "typisch deutscher" Name, Hautfarbe, Kleidungsstil, Sprache, Akzent etc.)
- Geschlecht
- Alter
- Krankheit
- Erwerbsstatus
- sozialer Herkunft
- Religion
- andere, und zwar: _____
- keine Diskriminierung

A12 Viele Leute neigen längere Zeit einer bestimmten politischen Partei zu, obwohl sie auch ab und zu eine andere Partei wählen oder gar nicht wählen (können). Ganz allgemein gesprochen: welcher Partei neigen Sie zu?

- CDU
- SPD
- FDP
- Bündnis 90/ Die Grünen
- Die Linke
- AfD
- andere, und zwar: _____
- keiner Partei

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

207

Menschen, die länger als ein Jahr erwerbslos sind, sollten...

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
B1	...Geld zur Finanzierung ihres Lebensunterhaltes vom Staat bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B2	...bereit sein zu arbeiten, um eine solche Finanzierung zu bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B3	...Unterstützung bei der Suche nach Arbeit bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B4	...Unterstützung bei der Suche nach Kinderbetreuung bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B5	...wenn nötig, Suchtberatung, psychosoziale Unterstützung, umfassendes Coaching o.ä. bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B6	...Weiterbildungsmaßnahmen finanziert bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B7	...jede Arbeit annehmen, die ihnen angeboten wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B8	...sanktioniert werden, wenn sie ihre Termine im Jobcenter nicht wahrnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B9	...sanktioniert werden, wenn sie angebotene Weiterbildungsmaßnahmen nicht wahrnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B10	...sanktioniert werden, wenn sie nicht jede Arbeit annehmen, die ihnen angeboten wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

208

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

Menschen, die länger als ein Jahr erwerbslos sind, sollten...

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
B11	...sanktioniert werden, wenn sie Suchtberatung, psychosoziale Unterstützung, Coaching o.ä. nicht wahrnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B12	... von Betrieben für einen begrenzten Zeitraum für weniger als den Mindestlohn beschäftigt werden dürfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B13	...verpflichtet werden, für Leistungen zu arbeiten, um der Gesellschaft etwas zurückzugeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

Menschen, die arbeiten, aber nicht genug für den eigenen Lebensunterhalt oder den ihrer Familie verdienen, sollten...

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
B14	...ergänzende Finanzierung vom Staat bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B15	...bereit sein, jede andere Arbeit anzunehmen, um mehr zu verdienen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B16	...Unterstützung bei der Suche nach besser bezahlter Arbeit bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B17	...Weiterbildungsmaßnahmen finanziert bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

209

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
B18	Jede arbeitsfähige Person sollte einer Erwerbsarbeit nachgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B19	Es gibt für jede arbeitswillige Person auch eine adäquate Arbeitsstelle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B20	Für die Aufrechterhaltung des Sozialstaates ist die Berufstätigkeit aller arbeitsfähigen Personen notwendig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B21	Eine Person, die einer Erwerbsarbeit nachgeht, sollte mehr Geld zur Verfügung haben, als eine erwerbslose Person.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

210

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
B22	Damit eine Gesellschaft gerecht ist, sollten die Unterschiede im Lebensstandard der Menschen gering sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B23	Es ist gerecht, wenn Menschen, die mehr leisten, mehr verdienen als andere.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B24	Es ist gerecht, wenn alle Menschen das bekommen, was sie zum Leben brauchen, auch wenn Leute mit höherem Einkommen dafür etwas abgeben müssen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
B25	Es ist gerecht, wenn Menschen die schon länger hier leben mehr bekommen, als Menschen, die neu nach Deutschland kommen.					
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B26	Es ist gerecht, wenn Deutsche mehr bekommen als Zuwanderer.					
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B27	Staaten werden in ihren politischen Entscheidungen vor allem von ökonomischen Sachzwängen dominiert, die ihnen wenig bis gar keinen Handlungsspielraum lassen.					
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

211

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

Der deutsche Sozialstaat...

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
B28	...kompensiert nur unzureichend den Wegfall des Arbeitseinkommens.					
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B29	...ermöglicht jedem Bürger ein menschenwürdiges Leben.					
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B30	...stellt die politische und soziale Teilhabe aller Bürger sicher.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B31	...ist im Rückbau begriffen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

Der deutsche Sozialstaat...

212

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
B32	...ergreift nur unzureichend Partei für sozial Schwächere.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B33 Sollen die Individuen selbst mehr Verantwortung übernehmen, um ihre eigene Versorgung zu sichern oder soll diese Verantwortung stärker beim Staat liegen?

Der Einzelne sollte eher die Verantwortung für die eigene Versorgung übernehmen

Der Staat sollte eher die Versorgung aller Bürger sicherstellen
Weiß nicht (WN)

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	WN
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

Hartz IV...

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme über- haupt nicht zu	Weiß nicht
B34	...hat für weniger soziale Sicherheit gesorgt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B35	...hat für weniger Gleichheit gesorgt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B36	...ist ein Gesetz, mit dem soziale Gleichheit angestrebt wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B37	...sorgt für ein Mindestmaß an sozialer Gerechtigkeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B38	...hat die Solidarität zwischen den Menschen zerstört.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B39	...hat dazu geführt, dass sich der Staat als Garant sozialer Sicherheit zurückgezogen hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B40	...trägt zur Einschränkung sozialer Rechte bei.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B41	...erschwert die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B42	...trägt zur Reduktion von Armut bei.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
B43	Viele Erwerbslose müssten nicht so lange Arbeitslosengeld beziehen, wenn sie sich mehr Mühe geben würden, einen Arbeitsplatz zu finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B44	Die meisten Menschen, die ALG II beziehen, brauchen es wirklich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
214							
B45	Es kommt häufig vor, dass jemand ALG II erhält, obwohl er/sie darauf eigentlich keinen Anspruch hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B46	Viele ALG-II-Empfänger sind durch eigenes Verschulden auf Sozialleistungen angewiesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Inwieweit machen Sie sich Sorgen um die Lebensverhältnisse in Deutschland von...

		Sehr viel	Viel	Zu einem gewissen Maß	Nicht so sehr	Gar nicht	Weiß nicht
B47	... älteren Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B48	... Erwerbslosen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B49	... kranken oder behinderten Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B50	... Asylbewerbern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B51	... Menschen mit geringem Einkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B52	... Familien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B53	... alleinerziehenden Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Inwieweit machen Sie sich Sorgen um die Lebensverhältnisse in Deutschland von...

		Sehr viel	Viel	Zu einem gewissen Maß	Nicht so sehr	Gar nicht	Weiß nicht
B54	... Einwanderern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B55	... Menschen mit Migrationshintergrund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

215

B56 Wenn Sie nun einmal an Menschen denken, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, um hier zu leben. Was glauben Sie: Wann sollten sie die gleichen Rechte auf Sozialleistungen bekommen wie die Bürger, die bereits hier leben? Bitte wählen Sie die Antwortmöglichkeit, die Ihrer Sichtweise am nächsten kommt. Bitte wählen Sie nur eine Antwort aus.

- Sofort bei ihrer Ankunft.
- Nachdem sie ein Jahr in Deutschland gelebt haben, unabhängig davon, ob sie gearbeitet haben oder nicht.
- Erst nachdem sie mindestens ein Jahr gearbeitet und Steuern bezahlt haben.
- Sobald sie deutsche Staatsbürger geworden sind.
- Sie sollten niemals die gleichen Rechte bekommen.
- Weiß nicht

Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein...

		Sehr hoch	Hoch	Gering	Sehr gering	Nicht erwerbstätig
B57	... dass Sie persönlich innerhalb des nächsten Jahres Ihren Arbeitsplatz verlieren könnten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		Sehr hoch	Hoch	Gering	Sehr gering	Weiß nicht
B58	... dass Sie persönlich innerhalb des nächsten Jahres Ihren Lebensstandard einschränken müssen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

216

B59 Welche persönlichen Erfahrungen mit aktivierender Arbeitsmarktpolitik haben Sie bisher gemacht? (Mehrfachnennungen möglich)

- Bezug von ALG I
- Bezug von ALG II
- Vermittlung eines Jobs durch die Arbeitsagentur/ Jobcenter
- Vermittlung von Arbeitsgelegenheiten (z.B. „1-Euro-Job“)
- Abschließen einer Eingliederungsvereinbarung (oder ähnlichem)
- Teilnahme an Maßnahmen zur beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Teilnahme an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen
- Teilnahme an Maßnahmen der Schuldnerberatung
- Teilnahme an Maßnahmen der Suchtberatung
- Bezug von ALG I bzw. ALG II durch ein Familienmitglied
- bisher keine Erfahrungen
- andere, und zwar: _____

B60 Wenn Sie bereits Erfahrungen gemacht haben: Wie zufrieden waren Sie mit der Abstimmung der verschiedenen Leistungen auf Ihre Situation?

Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Weder noch	Eher unzufrieden	Völlig unzufrieden	Weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben, auf die bisherigen Fragen zu antworten. Im nachfolgenden Teil möchten wir Ihnen noch einige abschließende Fragen als Vorbereitung auf das demokratische Forum stellen.

B61 Was würden Sie sagen: Wie viel Prozent in Deutschland sind erwerbslos? Wenn Sie sich nicht sicher sind, schätzen Sie bitte.

0-4	5-9	10-14	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	Mehr als 50
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

217

B62 Und was würden Sie sagen: Wie viel Prozent der Bevölkerung sind armutsgefährdet (das heißt, sie verfügen über weniger als 60% des mittleren Einkommens)?

0-4	5-9	10-14	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	Mehr als 50
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B63 Wie informiert fühlen Sie sich persönlich, wenn Sie an den deutschen Sozialstaat im Allgemeinen denken?

Sehr gut	Gut	Mittel	Eher schlecht	Sehr schlecht	Weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Und wie fühlen Sie sich persönlich über die folgenden Aspekte des deutschen Sozialstaates informiert?

		Sehr gut	Gut	Mittel	Eher schlecht	Sehr schlecht	Weiß nicht
B64	Sozialleistungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B65	Altersvorsorge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B66	Gesundheitsvorsorge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B67	Hartz IV	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B68	Elternzeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

In einem demokratischen Forum werden verschiedene Meinungen geäußert und diskutiert. Für wie gefestigt halten Sie Ihre Meinungen zu den folgenden Aspekten?

		Sehr	Eher	Eher nicht	Gar nicht	Weiß nicht
B69	Sozialstaat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B70	Altersvorsorge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B71	Hartz IV	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Vielen Dank!

3. Post-Fragebogen: Fragebogen, der nach Ende der Diskussionen ausgefüllt wurde

Demokratisches Forum „Einstellungen zur Sozial- und Arbeitsmarktpolitik“

NUMMER:

Mit diesem Fragebogen möchten wir einen Eindruck davon bekommen, was Sie über die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik denken. Die Beantwortung der Fragen dauert ca. 10 Minuten. Wenn Sie eine Frage nicht beantworten möchten, können Sie die Antwortmöglichkeiten unausgefüllt lassen. Ihr Name wird durch eine Nummer ersetzt.

219

Menschen haben verschiedene Vorstellungen davon, wofür der Staat verantwortlich sein sollte und wofür nicht. Geben Sie bitte für jede der folgenden Aufgaben auf einer Skala von 0 bis 10 an, wie sehr der Staat dafür verantwortlich sein sollte. 0 bedeutet, dass der Staat überhaupt nicht dafür verantwortlich sein sollte und 10 bedeutet, dass er voll und ganz dafür verantwortlich sein sollte.

Sollte der Staat dafür verantwortlich sein...

		Der Staat sollte dafür überhaupt nicht verantwortlich sein					Der Staat sollte dafür voll und ganz verantwortlich sein					Weißt nicht (WN)	
		0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	WN
D1	...einen Arbeitsplatz für jeden sicherzustellen, der arbeiten will?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D2	...eine ausreichende gesundheitliche Versorgung für Kranke sicherzustellen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

		0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	WN
D3	...einen angemessenen Lebensstandard im Alter sicherzustellen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	WN
D4	...einen angemessenen Lebensstandard für Erwerbslose sicherzustellen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Menschen haben verschiedene Vorstellungen davon, wofür der Staat verantwortlich sein sollte und wofür nicht. Geben Sie bitte für jede der folgenden Aufgaben auf einer Skala von 0 bis 10 an, wie sehr der Staat dafür verantwortlich sein sollte. 0 bedeutet, dass der Staat überhaupt nicht dafür verantwortlich sein sollte und 10 bedeutet, dass er voll und ganz dafür verantwortlich sein sollte.

Sollte der Staat dafür verantwortlich sein...

		Der Staat sollte dafür überhaupt nicht verantwortlich sein										Der Staat sollte dafür voll und ganz verantwortlich sein										Weißt nicht (WN)
		0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	WN									
D5	...einen angemessenen Lebensstandard für Menschen mit geringem Einkommen sicherzustellen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>								
D6	...ausreichende Kinderbetreuungsmöglichkeiten für berufstätige Eltern sicherzustellen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>								
D7	... eine bezahlte Freistellung von der Arbeit zu gewähren, für Personen, die sich vorübergehend um kranke Familienmitglieder kümmern müssen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>								

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme über- haupt nicht zu	Weiß nicht
D8	Wenn eine Person erwerbslos ist, sollte sie eine minimale Grundsicherung vom Staat erhalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D9	Wenn eine Person erwerbslos ist, sollte sie eine sanktionsfreie, existenzsichernde Grundsicherung vom Staat erhalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D10	Alle Mitglieder eines Gemeinwesens sollten unabhängig von ihrem Erwerbsstatus ein existenzsicherndes bedingungsloses Grundeinkommen erhalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D11	Wenn der Staat durch ein bedingungsloses Grundeinkommen meine finanzielle Absicherung gewährleisten könnte, würde ich wahrscheinlich keiner Erwerbsarbeit mehr nachgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

Der deutsche Sozialstaat...

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme über- haupt nicht zu	Weiß nicht
D12	...kompensiert den Wegfall des Arbeitseinkommens unzureichend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D13	...ermöglicht jedem Bürger ein menschenwürdiges Leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D14	...stellt die politische und soziale Teilhabe aller Bürger sicher.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D15	...ist im Rückbau begriffen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D16	...ergreift nur unzureichend Partei für sozial Schwächere.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D17 Sollen die Individuen selbst mehr Verantwortung übernehmen, um ihre eigene Versorgung zu sichern oder soll diese Verantwortung stärker beim Staat liegen?

Der Einzelne sollte eher die Verantwortung für die eigene Versorgung übernehmen						Der Staat sollte eher die Versorgung aller Bürger sicherstellen						Weiß nicht (WN)
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	WN	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

Menschen, die länger als ein Jahr erwerbslos sind, sollten...

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
D18	...Geld zur Finanzierung ihres Lebensunterhaltes vom Staat bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D19	...bereit sein zu arbeiten, um eine solche Finanzierung zu bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D20	...Unterstützung bei der Suche nach Arbeit bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D21	...Unterstützung bei der Suche nach Kinderbetreuung bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D22	...wenn nötig, Suchtberatung, psychosoziale Unterstützung, umfassendes Coaching o.ä. bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D23	...Weiterbildungsmaßnahmen finanziert bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D24	...jede Arbeit annehmen, die ihnen angeboten wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D25	...sanktioniert werden, wenn sie ihre Termine im Jobcenter nicht wahrnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D26	...sanktioniert werden, wenn sie angebotene Weiterbildungsmaßnahmen nicht wahrnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D27	...sanktioniert werden, wenn sie nicht jede Arbeit annehmen, die ihnen angeboten wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

Menschen, die länger als ein Jahr erwerbslos sind, sollten...

224

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
D28	...sanktioniert werden, wenn sie Suchtberatung, psychosoziale Unterstützung, Coaching o.ä. nicht wahrnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D29	... von Betrieben für einen begrenzten Zeitraum für weniger als den Mindestlohn beschäftigt werden dürfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D30	...verpflichtet werden, für Leistungen zu arbeiten, um der Gesellschaft etwas zurückzugeben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

Menschen, die arbeiten, aber nicht genug für den eigenen Lebensunterhalt oder den ihrer Familie verdienen, sollten...

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme über- haupt nicht zu	Weiß nicht
D31	...ergänzende Finanzierung vom Staat bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D32	...bereit sein, jede andere Arbeit anzunehmen, um mehr zu verdienen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D33	...Unterstützung bei der Suche nach besser bezahlter Arbeit bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D34	...Weiterbildungsmaßnahmen finanziert bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

Hartz IV...

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme über- haupt nicht zu	Weiß nicht
D35	...hat für weniger soziale Sicherheit gesorgt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D36	...hat für weniger Gleichheit gesorgt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D37	...ist ein Gesetz, mit dem soziale Gleichheit angestrebt wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D38	...sorgt für ein Mindestmaß an sozialer Gerechtigkeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D39	...hat die Solidarität zwischen den Menschen zerstört.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D40	...hat dazu geführt, dass sich der Staat als Garant sozialer Sicherheit zurückgezogen hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D41	...trägt zur Einschränkung sozialer Rechte bei.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D42	... erschwert die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D43	...trägt zur Reduktion von Armut bei.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie jeder der folgenden Aussagen zustimmen oder wie sehr Sie diese ablehnen.

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
D44	Viele Erwerbslose müssten nicht so lange Arbeitslosengeld beziehen, wenn sie sich mehr Mühe geben würden, einen Arbeitsplatz zu finden.					
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D45	Die meisten Menschen, die ALG II beziehen, brauchen es wirklich.					
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D46	Es kommt häufig vor, dass jemand ALG II erhält, obwohl er/sie darauf eigentlich keinen Anspruch hat.					
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D47	Viele ALG-II-Empfänger sind durch eigenes Verschulden auf Sozialleistungen angewiesen.					
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abschließend bitten wir Sie um eine Bewertung des Demokratischen Forums.

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

		Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Weder noch	Stimme eher nicht zu	Stimme über- haupt nicht zu	Weiß nicht
D48	Ich war gut genug informiert, um aktiv an der Diskussion teilnehmen zu können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D49	In den Gesprächen habe ich viel von anders denkenden Menschen gelernt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
228	D50	Ich habe nach der Veranstaltung eine klarere Meinung als zuvor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D51	Meine Meinung hat sich im Verlauf der Veranstaltung geändert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D52	Einige Teilnehmer haben die Gespräche dominiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D53	Meine Sicht der Dinge hat in den Gesprächen eine Rolle gespielt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D54	In der Veranstaltung wurde nach konstruktiven Lösungen gesucht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D55 Was hat sie während des DFs am meisten zum Nachdenken und vielleicht Überdenken Ihrer eigenen Position angeregt?

Vielen Dank!

4. Vierfeldertafel (Diskussionsstimulus): verschiedene Positionen in Bezug auf das Verhältnis von Rechten und Pflichten innerhalb der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik

<p style="text-align: center;">Keine staatliche Verantwortung</p> <p>Es sollte sich jeder selbst gegen Lohnausfall bei Arbeitslosigkeit versichern.</p> <p>Es ist nicht die Verantwortung des Staates und der Gesellschaft, Arbeitslosen zu helfen.</p>	<p style="text-align: center;">Anspruch ohne Pflichten</p> <p>Menschen haben einen Anspruch darauf, dass ihnen eine finanzielle Hilfe gegeben wird, wenn sie arbeitslos werden. Dieses Geld sollte ihnen unabhängig von Pflichten gegeben werden.</p>
<p style="text-align: center;">Anspruch und Pflichten zu gleichen Teilen</p> <p>Arbeitslose haben einen Anspruch darauf, dass ihnen eine finanzielle Hilfe gegeben wird, aber dann sollten sie auch etwas dafür tun müssen.</p> <p>Kürzungen bei Verstoß sind schon richtig, aber man sollte immer noch davon leben können.</p>	<p style="text-align: center;">Pflichten als klare Voraussetzungen für Hilfe</p> <p>Arbeitslose sollten finanziell unterstützt werden, aber solche Leistungen sollten ganz klar an Pflichten geknüpft werden. Wer sich nicht an seine Pflichten hält, dem sollten dann auch alle Leistungen wieder gestrichen werden.</p>

5. Übersicht über verwendete Zitate aus und Verweise auf Gruppendiskussionen aus dem Deliberativen Forum

Erwerbslosengruppe Vormittags (EL1)	
EL1: 27-29	Heiko: Wollen wir eine gewaltfreie Gesellschaft haben [...] oder eine, die auch eben zu Gewaltmitteln greift um bestimmte Verhaltensausrichtungen zu erzwingen? [...] Dann ist sozusagen der in Führungsstrichen Sozialschmarotzer der Preis für die Freiheit. Den muss man bezahlen. [...] Auch wenn man es moralisch natürlich/ ich bin auch moralisch dafür, dass man Gegenleistungen natürlich erbringt, aber das ist nicht sanktionierbar. Es ist moralisch anforderbar, ja, du verhältst dich nicht gerade sehr moralisch, nicht sehr sozial, wenn du nichts machst, aber das muss man hinnehmen.
EL1: 37	„Ich habe dort mein Geld gekriegt, aber die Bedingung das zu kriegen und das, was ich nebenbei hören und (unverst.) muss. Und dann wie die Leute dort sind, die das Geld erhalten - ich sage, das ist ein großes Minus. Das ist ein großes Minus.“
EL1: 37	Günther: Also die Möglichkeit etwas zu tun, ob das jetzt gesellschaftlich anerkannt ist mit diesen Vorstellungen, die wir so haben mit Lohn und so etwas, das ist noch eine andere Frage. Aber deswegen jetzt jemanden zu zwingen etwas zu tun, was er nicht will, das, glaube ich, führt zu gar nichts. Ich möchte noch mal sagen, ich kann mich gar nicht für diese Sache mit den Kürzungen da bereiterklären.
EL1: 39	Daniele: Der Mensch ist so geboren zu geben und zu nehmen. Das liegt in der Natur. [...] und deshalb meine ich: Wenn ich was gebe, sage: Komm, es ist die Situation, dann sagt der andere: Ach ja, nehme ich erst mal an. Und dann kommt man ja in diesen anderen Prozess auch, dass man sagt: Ich will ja was tun, und: Ja, das mache ich. Wie gesagt, nicht alle, aber vom Menschsein ist man so. [...] Man ist da auch anders in die Pflicht genommen, dass man sagt: Ich gebe dir was, und jetzt mach was daraus. Du hast die Möglichkeit. Also ein bisschen selbstbestimmter dann sein. Auch mit den Situationen dann vielleicht besser umgehen als zu sagen: Ich sitze jetzt hier und muss das machen. So ein Muss erzeugt auch immer so einen Gegendruck.
EL1: 41	„Also ich muss sagen und auch wie man mich behandelt hat, das war immer zuvorkommend und (...) das andere ist ja mein Bemühen. Ich muss sagen, es gab mir eine Sicherheit und wenn es das nicht gegeben hätte, ich weiß, diese Kämpfe, und die Gelder gehen weg, weil das nicht so reinkommt. Ich habe ja auch Rücklagen gehabt. Also von daher bin ich froh, dass es das so gibt.“

EL1: 50f.	Moderatorin: Sollte das sanktioniert werden? Weil da steht ja auch Kürzungen. Ruth: Vielleicht andersrum. Dass man dann irgendwie sich noch was dazuverdienen könnte. [...] irgendwer hat mir mal erzählt, pro Bewerbung kriegt er noch irgendeinen Zuschuss. Habe ich persönlich noch nie was gehört, aber ich bin da nicht so gut beraten bei meinem Jobcenter. Also vielleicht einfach das andersrum zu sehen. Gar nicht Sanktionen, sondern vielleicht irgendwie so einen Bonus dann auszuzahlen.
EL1: 62	"Insofern bin ich zufrieden, muss aber sagen, glaube ich, dass ich das alleine nicht geschafft hätte. Das geht wirklich nur mit einem Begleiter. Und dieser Begleiter, der das für mehrere Menschen macht, hat mir erzählt, dass es viele Fälle gibt, wo die Leute sozusagen rausgespült werden und aus der Statistik gekickt werden und ja."
EL1: 65	Günther: Um noch mal auf vorhin zurückzukommen. Was mir immer bei Hartz-4 durch den Kopf geht, ist oftmals so was wie ein Menschenbild. Was haben die Leute für ein Menschenbild, die so ein Gesetz gemacht haben wie Hartz-4? Die sind davon ausgegangen, das sind Leute, die haben keine Lust zu arbeiten, die sitzen lieber vor dem Fernseher, trinken ihr Bier und lassen sich den Tag schön werden lassen und haben keine Sozialität, und sind einfach bildungsunwillig, hängen nur rum, schlagen ihre Kinder, oder irgend so was. Und denen muss man immer kräftig in den Hintern treten, und da muss man knallhart mit Sanktionen arbeiten, wenn die nicht wollen. Dann kriegen sie eben kein Geld mehr, und dann werden sie schon aufwachen. Das stelle ich mir vor als Menschenbild, was hinter Hartz-4 steckt.
EL1: 130	"Meine Meinung ist, dass die Hartz-Sache eine Ungerechtigkeit ist. Weil wir haben weiter große, Millionenmenge Leute im Bundesgebiet, welche arbeitslos sind. Ca. 2 Millionen sind heute Langzeitarbeitslose."
EL1: 131	100.000 in Deutschland gemeldete (Bürger?) kriegen Hartz IV-Leistungen. Warum sind von diesen 100.000 aus Polen nicht im Hartz-IV-Topf zum Beispiel für zwei, drei Monate oder ein halbes Jahr, wie das in Polen üblich ist - weil in Polen bekommst du nur ein halbes Jahr und dann Adios. Okay, das sind polnische Sachen, ja. Aber die 100.000 leben hier, sind gemeldet (unverst.), bla bla bla, ja? Kriegen Hartz IV, haben aber kein großes Interesse, irgendwo weiter zu gehen. Also ich sage, das ist Ungerechtigkeit. Und wenn andere Nationen dann Leistungen kriegen vom Jobcenter, hier im Bundesgebiet, dann sage ich okay, andere Nationen zahlen auch in den Topf für Sozialleistungen ein, okay. Aber wenn wir das alles prozentual nehmen, alles zusammenrechnen, (unverst.), dann sage ich, die Leute, die grob gesagt nicht zu uns gehören, nutzen das in viel größerem Menge aus als, sage ich, unsere Leute oder aus anderen Ländern. Das ist meine Meinung. Ich bin fast ganz am Minus.
EL1: 131	Ich habe damals, (unverst.). Meine Meinung ist, dass die Hartz-Sache eine Ungerechtigkeit ist. Weil wir haben weiter große, Millionenmenge Leute im Bundesgebiet, welche arbeitslos sind. Ca. 2 Millionen sind heute Langzeitarbeitslose. Und es gibt auch welche, Gruppen, verschiedene Nationen und verschiedene Kulturen, die hier Hartz IV-Leistungen erhalten. Viele Leute, meine ich, kommen aus dem Ausland, kriegen unsere Leistungen. Ich sage zum Beispiel die polnische Minderheit. Heute, aktuell, oder im Dezember letztes Jahr,

EL1: 134	„Deren Sätze für Schulbildung und für Schulutensilien ist, um es nett auszudrücken, unter aller Sau.“
EL1: 135	Natürlich. (...) Ohne Ihnen (Name, anonymisiert) jetzt zu Nahe treten zu wollen und bei allem Respekt. Aber ich frage mich warum Stigmata und Reproduzierung von Vorurteilen jetzt aufgemacht werden wegen Leuten, die aus dem Ausland hier her kommen und Bezieher sind von ALG II. Weil ich denke, das ist nicht nötig. Das dazu. Sie können dann gerne was darauf erwidern aber ich denke, sie tun den Menschen unrecht und es ist nicht fair, wenn sie sagen - und alle über einen Kamm scheren und Verallgemeinerungen zu (publizieren?). Meiner Meinung nach. Zu meinem Kreuz, das ist auch sehr sehr weit hinten. (...) 72 (...) Ich finde es deshalb sehr sehr ungerecht, da ich denke, dass der Satz sehr sehr niedrig bemessen worden ist und berechnet worden ist. Er ist sehr ungerecht - vor allem für die Teilhabe am sozialen Leben ist er ungerecht, es ist sehr ungerecht den Kindern gegenüber. Deren Sätze für Schulbildung und für Schulutensilien ist, um es nett auszudrücken, unter aller Sau. Ich finde es sehr ungerecht für Menschen, die aus einer bestimmten BG rausfliegen nur weil sie nach deutschem Recht nicht verheiratet sind. Das ist das, was ich sehr oft erlebe.
EL1: 135	Wodurch versucht wird, Geld zu sparen. Ich finde es sehr sehr ungerecht in der gesamten Handhabung. Ich finde es ungerecht in der Rhetorik, wie es geschrieben ist, für Menschen, die dem nicht gewachsen sind. Ich finde es wahnsinnig... ich finde so vieles ungerecht, ich weiß nicht, wo ich anfangen soll. Also ich finde es für alleinerziehende Mütter ungerecht. Ich finde es ungerecht, dass ihr Gehalt teilweise auf das Geld angerechnet wird. Ich finde es für (seufzt) ganz ganz viel, ganz ganz viel. Es ist einfach, ja. Deshalb mein Kreuz dort.
EL1: 137	Ich habe selber zwei kleine Kinder und die gehen noch nicht in die Schule. Mal gucken, wie es dann aussieht. Momentan würde ich tatsächlich sagen, deshalb habe ich mein Kreuz auch eher in die Mitte gerückt, als Familie geht es uns mit diesem Satz durch die Kinder wirklich gut. Also wir können damit gut leben.
EL1: 137	Natürlich muss man das so sehen, dass wir noch keine Schulkinder haben. Auch in der Kita müssen wir kaum Geld zahlen durch diesen Berlin-Pass, wo die Kinder ... da bekommt man auf das Essen dann noch mal einen Zuschlag.
EL1: 137	Natürlich so was wie jede Woche Theater ist natürlich nicht drin. Aber, ja, ich würde sagen, wir können genügend unternehmen und müssen uns auch nicht große Sorgen um das Essen machen. Auch hochwertiges oder qualitativ hochwertiges Essen; das funktioniert alles. Deswegen würde ich sagen, aus dieser Familiensicht momentan, geht es uns teilweise vielleicht sogar besser als ohne Kinder, würde ich sagen. Weil die sind doch schon sehr (unverst., Tonstörung).
EL1: 141	„Und ich muss wirklich sagen, das kann ich aus eigener Erfahrung sagen, wenn mir meine Familie nicht hier und da etwas zustecken würde, was ich natürlich beim Amt NICHT angeben darf, weil mir das sonst auch wieder abgezogen wird, würde ich wirklich in einer Abwärtsspirale landen.Und ich muss wirklich das Geld zwei Mal umdrehen und es ist wirklich zu wenig. Es ist wirklich zu wenig.“

<p>EL1: 142</p>	<p>Die müssen sie zurückgeben. Genauso ungerecht finde ich - stellen Sie sich vor sie kriegen eine Betriebskostenabrechnung oder eine Heizkostenabrechnung und daraus ergibt sich ein Guthaben. Seien es auch nur 10 Euro. Die müssen sie zurückzahlen an das Jobcenter. Und aus eigener Erfahrung, ich darf sagen, ich bin Finanzbuchhalter und habe das alles durchgerechnet und auch mein eigenes Leben. Was gut ist, ist natürlich diese Absicherung. Was gut ist, ist auch die Vergünstigung, dass man das Sozialticket hat, durch diesen Berlin-Pass, dieses BVG-Ticket. Es ist gut, dass man in die staatlichen Museen umsonst rein kommt. Aber es ist über einen längeren Zeitraum einfach zu wenig. Im ersten Monat ist es noch kein Problem. Nur wenn Sie jetzt überlegen, wenn sie Teilzeit arbeiten, dann müssen sie vernünftig aussehen, sie brauchen irgenwann auch mal neue Schuhe, sie brauchen irgendwann auch eine neue Winterjacke. Dann hat ein Familienmitglied Geburtstag, da geht Geld für das Geschenk drauf. Alles so Kleinigkeiten. Also, es ist wirklich zu wenig. Und ich muss wirklich sagen, das kann ich aus eigener Erfahrung sagen, wenn mir meine Familie nicht hier und da etwas zustecken würde, was ich natürlich beim Amt NICHT angeben darf, weil mir das sonst auch wieder abgezogen wird, würde ich wirklich in einer Abwärtsspirale landen. Und ich muss wirklich das Geld zwei Mal umdrehen und es ist wirklich zu wenig. Es ist wirklich zu wenig. Obwohl ich Teilzeit arbeite. Mehr kann ich im Augenblick nicht leisten. Und ich finde das deshalb ungerecht. Weil ich bin motiviert und ich möchte meinen Teil auch dazu beitragen, möchte arbeiten. Ich könnte auch zu Hause bleiben. Ich könnte mir auch ein Attest holen und sagen „hier, ich bleibe zu Hause und gucke den ganzen Tag Frauentausch oder was weiß ich“. Das ist ein Klischee aber es ist, kann ich aus eigener Erfahrung sagen, es ist wirklich zu wenig.</p>
<p>EL1: 142</p>	<p>Ja, ich möchte aus eigener Erfahrung sprechen. Da ich gesundheitlich vorerst nur Teilzeit arbeiten kann habe ich jetzt über ein einhalb Jahren jetzt in Teilzeit gearbeitet, 20 Stunden in der Woche und habe also aufgestockt. Und dort ist die Regelung, dass ich 100 Euro plus 30%, glaube ich, verdienen kann. Jetzt stellen Sie sich vor, Sie kriegen Weihnachtsgeld 100 Euro. Dürfen Sie nicht behalten.</p>

EL1: 144	<p>Ich möchte nochmal sagen, was ungerecht ist, ist einfach tatsächlich, was gesagt worden ist: es ist zu wenig. Dann dieser rapide Absturz von Leuten, die ihren Job verloren haben. Die nach einem Jahr oder ein einhalb Jahren aus der ALG I -Ebene in ALG II oder Hartz IV, das ist ja das selbe, fallen. Der Absturz ist rapide. Mit den Fragebögen, die man ausfüllen muss über die persönlichen Wertgegenstände, die man in der Wohnung hat. Dann die andere Sache, die mich absolut stört, das ist auch die Sache - ich komme aus Charlottenburg- Wilmersdorf, Charlottenburg-Wilmersdorf ist prosperierend, die Mieten steigen horrende. Das heißt also, dass jemand, der ein Hartz IV-Empfänger ist, der noch eine Wohnung hat, die einigermaßen bezahlbar ist, bei der nächsten Mieterhöhung aus der Wohnung nicht direkt rauskatapultiert wird, sondern man sagt, wir bezahlen einfach ihre Miete nicht mehr oder nur noch bis zu dem Satz. Und dann geht das noch, dass sie aus dem Hartz IV-Satz noch eine kleine Differenz reinzahlen können für die Miete. Aber irgendwann ist da Ende. Und dann müssen die umziehen. Und das finde ich inhuman. Ich finde es inhuman, wenn Leute, die vielleicht 30 Jahre in einer Wohnung gewohnt haben, ihren Kiez kennen, ihren Supermarkt kennen, dann irgendwo hinziehen müssen, nur weil ihnen das Jobcenter sagt, 1 Euro über dem Satz - das habe ich selber gehört - 1 Euro über dem Satz und sie müssen die Wohnung verlassen. Und das finde ich piefig, das ist wirklich piefig. Und das hat mich sehr böse gemacht. Und deswegen argumentiere ich auch so hart. Das ist ungerecht. Das kann man so nicht lassen. Das muss man ändern. Da gibt es natürlich eine Verordnung vom Senat über die Miete, über die Beiträge. Das macht auch der Senat irgendwie, so Miethöhebeitrag. Der wird ab und zu mal erhöht, aber er reicht für Charlottenburg-Wilmersdorf überhaupt nicht aus. Und das ist für Zehlendorf das selbe und das ist auch für Reinickendorf, also für die Westbezirke, wo es gut ist, wo Villen stehen, da ist das ein Problem. Und dann ziehen die Leute weg und das nennt man dann Gentrifizierung. Das heißt, die ziehen dann irgendwo hin, früher war das Marzahn-Hellersdorf oder was weiß ich wo hin. Und dann sind die weg, irgendwo am Stadtrand. Am liebsten in einer Wellblechhütte oder so.</p>
EL1: 148	<p>Also ich denke, das ist nicht das Problem von Hartz IV, was diese ganzen Mieten anbetrifft. Das ist ein Werdegang. So, und ich sage mal - also ich habe selber ein Unternehmen gehabt - (...) wer die Musik bezahlt, der bestimmt sie auch. So und irgendwo muss auch ...</p>
EL1: 150	<p>Ja, das ist jetzt mal so hart gesagt. Ich habe ja gesagt, es ist gut, dass es das gibt. Aber wenn wir - und ich finde auch den Fall, wie Sie das jetzt gesagt haben, dass noch eine Behinderung vorliegt, da müsste man auch noch mal anders vorgehen. Aber es gibt immer irgendwo eine Sache, wo man sagt, da ist noch mal eine Extrawurst zu braten. Generell denke ich, das Problem ist: Wir würden ja gar nicht hier in diesem Hartz IV sitzen, wenn ich eine Möglichkeit habe, auch genügend Geld zu verdienen oder einen Job zu bekommen. (unverst. wegen Tonfehler). Und das ist es ja. Das ist eigentlich jetzt diese Versorgung, wo sich auch die Unternehmen ausruhen, dass sie sagen, „die kriegen ja Geld“.</p>
EL1: 152	<p>Und deshalb sage ich, ich bin ja einerseits froh. Ich bin ja bei 59, habe einen Mittelweg genommen, weil ich sagte, einerseits ist es gut, aber wenn du erst mal in der Nummer drinnen bist, dann kommt man schlecht raus. Und ich ich komme auch damit zurecht. Allerdings schreibe ich auch alles auf, was ich ausbebe (lacht). Und ich sage ganz ehrlich, ich möchte aus diesem Verein wieder raus.</p>

EL1: 158	Also, wie gesagt, ich bin in keiner Behinderung. Ich kann nur von mir ausgehen. Ich kann auch die anderen verstehen, dass die andere Erfahrungen gemacht haben. Und so lange bin ich Gott sei Dank nicht drinnen. Es war auch für mich ein Absturz. Das ist ja noch dieses Mentale. Dass man sagt, ich Hartz IV? Habe eine Firma gehabt und sitze jetzt hier. Habe einen fundierten Beruf und trotzdem sitze ich in dem Verein.
EL1: 164	Naja, überhaupt die Bearbeiter und derjenige, der davor sitzt. Der kommt sich ja vor, wie ein Bittsteller. Und das macht ärgerlich.
EL1: 165	Ja, sicher. Und da möchte ich noch mal einen Punkt reinbringen. Diesen Punkt der Gewalt. Denn wir hören immer mehr von Problemen im Jobcenter mit Gewalt. Da sind Sicherheitsdienste, die aufpassen müssen, dass da keine Gewalt geschieht. Ich kann die oftmals verstehen. Weil wenn die dann das Problem haben, die verstehen die Vorschriften nicht und sagen, das ist ungerecht. Und die empfinden das sofort. Und werden dann renitent.
EL1: 166	Ich meine, da geht es ja auch um die Existenz.
EL1: 167	Richtig, es geht um die Existenz.
EL1: 168	Es geht um die Existenz. (unverst., durcheinander geredet). Also ich bin beim Jobcenter in der Müllerstraße, im Wedding. Ich komme aus Moabit. Und da gab es einen Fall, da ist glaube ich jemand mit einer Machete glaube ich reingestürmt. Und es geht dort um die Existenz. Das dürfen Sie nicht vergessen. Das ist das (entscheidende?).
EL1: 169	Was die Abenschau dann berichtet und sagt, da ist wieder ein Hartz IV- Empfänger renitent geworden. Und stellen sich dann einseitig auf die Seite des Mitarbeiters vom Jobcenter. Das finde ich manchmal nicht korrekt. Aber das möchte ich jetzt nicht so vertiefen.
EL1: 182	Ja, aber ich bin einfach so dermaßen gegen Verallgemeinerungen. Also mir sträuben sich die Haare, wenn ich irgendetwas von Verallgemeinerungen höre. Deshalb sind Menschen wie ich da, die halt Dolmetschen und die versuchen, eine Situation zu erzeugen oder zu kreieren, als wären wir nicht da. Nämlich, dass die Leute miteinander reden können.
EL1: 183	Ich wollte das auch nicht so im Raum stehen lassen, dass ich jetzt sage, dass alle grundsätzlich und immer gewalttätig werden. Aber die Neigung dazu oder die Möglichkeit, dass das geschehen kann, die versuche ich dadurch zu erklären, dass eben gewisse Mechanismen im Gespräch ablaufen, oder irgendwie im Verhältnis zum Jobcenter, die dazu führen KÖNNEN, dass man mit einer gewissen Geladenheit schon in das Gespräch geht.
EL1: 189	Die Nichtdeutschen sind es ja nicht, die gewalttätig werden. Sondern es sind ja die Deutschen.
EL1: 190	Okay, dann habe ich das gerade falsch interpretiert. Verzeihen Sie. Ich nehme es zurück.

EL1: 191	Ich mache das wirklich neutral. Ich mache keinen Unterschied zwischen Deutschen und Nichtdeutschen. Das ist nicht der Punkt. Sondern der Punkt ist grundsätzlich: der, der da hinget - es kann jeder sein - und da irgend eine Leistung beantragt.
EL1: 193	„Also ich habe ganz die Mitte versucht zu treffen. Weil ich es schlicht nicht weiß.“
EL1: 195	Also ich habe ganz die Mitte versucht zu treffen. Weil ich es schlicht nicht weiß. Im Allgemeinen, ist es mehr ungerecht oder gerecht? Ich würde mal vermuten, wer so eine Kämpfer- oder Unternehmernatur ist, der kann leicht das sehr gerechte kriegen, weil er sich Hilfe holt, zum Anwalt geht, einen Antrag nach dem anderen probiert. Auch wenn es dann mal nicht klappt. Und wer aber kein Zutrauen hat und den Antrag gar nicht erst stellt oder nicht zum Anwalt geht und nicht boxt, sozusagen, der ist sehr schnell bei ungerecht. Und was den Informationseinfluss angeht, glaube ich, ist es auch so, dass man generell erstmal wenig Informationen kriegt oder gar keine. Man wird eigentlich zum Unternehmer hingepusht. Das geht dann auch da hin, dass Leute zum Beispiel sagen, ich arbeite schwarz und dann kriege ich mehr Geld. Im Grunde ist das das psychische Ziel, was da mit auch erreicht wird, sozusagen.
EL1: 196	Also macht Hartz IV die Leute zu Kleinunternehmen, ja? Sozusagen.
EL1: 197	Ja, ja, ja. (lacht)
EL1: 199	Ja, also ich finde, Hartz IV hat unter Gerechtigkeitsaspekten mehrere Konstruktionsfehler. Schon am Anfang die Nivellierung von Arbeitsleistung. Also die Gleichsetzung von Leuten, die nie gearbeitet haben und die 30 Jahre gearbeitet haben und nach einem Jahr dort reinrutschen. Da wird die SPD ja bis heute abgestraft - zu Recht auch. Und es hat natürlich auch Konsequenzen mit dem ganzen Rechtspopulismus, der da jetzt hochgekommen ist, diese ganze Scheiße. (Ulrich klopft zustimmend auf den Tisch). Das sind dann die Leute, die sich ungerecht behandelt fühlen. In dem Punkt auch zu Recht ungerecht behandelt fühlen. Nur sie ziehen die falschen Konsequenzen daraus. Das ist ein Punkt. Ein anderer Punkt ist, was auch angesprochen wurde. Hartz IV ist ja an sich für einen relativ kurzen Zeitraum angelegt. (Unverst.).
EL1: 200	„Wir haben heute ca. 600 Obdachlose im Berliner Gebiet.“

EL1: 201	Aber Leute, die Langzeit da drinnen sind, bei denen wird das existenziell bedrohlich, weil man natürlich auf verschleiß lebt. Man kann ja Sachen, die kaputt gehen, nicht mehr ersetzen. Das ist ja nicht drin im Warenkorb, wird auch nicht angerechnet. In der alten Sozialhilfe gab es früher Extraleistungen, die konnte man beantragen. Und das war auch vernünftig. Und heute kann man sich überlegen: Will man sich verschulden, bekommt man überhaupt Sachen auf Raten? In vielen Kaufhäusern gibt es für Hartz IV-Empfänger überhaupt keine Ratenzahlung. Dann kann man versuchen, sich bei Freunden etwas auszuleihen. Macht man sich nicht sehr beliebt, ne? Das zerstört soziale Beziehungen. Also es hat sehr viele Konsequenzen, die da mitspielen. Und natürlich ist es auch, was vorhin angesprochen wurde, mit der angeblichen oder auch tatsächlichen Sozialstaats(einwanderung?). Das ist ein Konstruktionsfehler auch auf der Ebene der EU. Es wird eine Währungsunion gemacht aber kein europäischer Sozialstaat installiert, der an sich nötig gewesen wäre als Äquivalent dazu. Und das sind natürlich Ergebnisse dann. Ich meine ja auch, die Obdachlosenzahlen von Osteuropäern nehmen zu. Man kann es an der HU sehen, im Grimmzentrum. Abends sitzen da 10, 20 Obdachlose. Was sollen sie auch anderes machen. Klar, ich kann das nachvollziehen. Aber irgendwie ist das schwachsinnig, ne?
EL1: 218	Ich möchte sagen, dass wir hier abschweifen und möchte nochmal zum Kernpunkt kommen. Also meine praktische Erfahrung ist, dass es über einen längeren Zeitraum zu wenig ist - das Geld, der Betrag. Oder stellen Sie sich doch mal folgenden Fall vor: Jemand arbeitet ein ganzes Leben. Mit 56. ich weiß nicht, ein Schlosser oder (unverst.), irgend so etwas, wird entlassen, findet keine neue Arbeit mehr, rutscht in Hartz IV rein. So, dann sagen die, gut sie sind Ende 50, lohnt sich da überhaupt noch eine Weiterbildung oder so?
EL1: 220	Eigentlich sagen die nein, genau. Die Leute haben ein Leben lang gearbeitet, haben ein Leben lang eingezahlt, und werden dann damit abgespeist. Und das finde ich zum Teil auch ungerecht.
EL1: 221	Da würde ich sagen nein. Ich habe auch eine Weiterbildung bekommen und bin über 60. Also trotzdem.
EL1: 287	Günther: Hartz IV ist meines Erachtens ein eklatanter Verstoß gegen das Sozialstaatsprinzip. Ich habe mich immer gewundert, dass das Bundesverfassungsgericht ... [...] Und sie entscheiden zum Beispiel bei Hartz IV auch nicht, dass es verfassungswidrig ist. Ich bin der Meinung, es ist verfassungswidrig, weil es einfach - wir haben jetzt über die Gerechtigkeitsfrage schon diskutiert - eine eklatante Ungerechtigkeit ist. Irgendwo. Es verstößt dagegen mit diesen Sanktionsgeschichten.
EL1: 295	Heiko: [...] ich halte die Sanktionspraxis für verfassungswidrig. Das Sozialstaatsprinzip sagt, dass jeder das Existenzminimum zugesichert bekommt. Dann kann man es nicht über das Arbeitsrecht wieder wegnehmen. Da ist ein Widerspruch [...]
EL1: 297	Heiko: Aber kann nicht sagen, diese alte Formel „Wer nicht arbeitet soll auch nicht essen“. Ich glaube, das geht nicht mehr heute. Schon gar nicht in der Überflussesgesellschaft [...].
EL1: 297	Heiko: Also entweder entscheidet man sich, das Existenzrecht ist bedingungslos. Dann kann man das nicht an Arbeitsleistungen koppeln. Ob man dann moralisch eine Gegenleistung bringt als (Arbeitsloser?), wo ich dafür bin (unverst.), das ist eine andere Sache.
EL1: 297	Heiko: Man kann sich nicht auf eine Vergangenheitsaufarbeitung beziehen, dass man einen Bruch mit dieser Logik haben will, die zu Auschwitz führte und gleichzeitig dann wieder Existenzberechtigungen angreifen.

EL1: 848f.	Günther: Also meinst du jetzt, dass das Fördern stärker gemacht wird, nicht das Fordern? Thomas: Das Informieren. Das Beraten. das „was würde ich tun an ihre Stelle.“
Erwerbslosengruppe Nachmittags (EL2)	
EL2: 15	Ich habe mich auch dort eingetragen, einfach, weil ich jetzt mir gedacht habe, also da müsste ich vielleicht wirklich noch mal überlegen, diese Langzeitarbeitslosen, inwiefern können die da gewisse Pflichten erfüllen, wenn sie nicht mehr auf den Arbeitsmarkt zurückkönnen. Aber was ich schon auch irgendwie von dem Staat fordere, also dass er halt auch fördert, und damit eben die Pflicht auch verknüpft ist. Also dass man wirklich doch wieder probiert in den Arbeitsmarkt hineinzukommen, also das letztendlich Anreiz ist zu arbeiten. Der sollte schon da sein, und das sollte was Gegenseitiges aber natürlich auch sein.
EL2: 21	Günther: „Da bin ich absolut dagegen. Weil Leistungen streichen auf null würde wieder gegen Sozialstaatsprinzip verstoßen.“
EL2: 21	Günther: Kürzungen heißt immer: Möglichkeit null. Das geht nicht. [...] Und noch ein Argument, das ich noch bringen wollte, ist die Frage, warum jemand in die Situation gekommen ist. Die dürfen wir nicht vergessen. Das ist nämlich eine staatliche Sache. Wenn wir es zulassen, dass eine hohe, also wenn 10.000er-Schritte eingeführt werden um Leute aus den Betrieben rauszukanten, wenn Betriebe ganz dicht machen nach China auswandern, oder Nokia nach Rumänien. Das heißt, das sind 10.000 Unschuldige.
EL2: 21	Günther: Und dann haben wir viel größere Probleme. Also sagen wir mal so, in Kriminalitätsstatistiken, das ist nicht so stark, aber es wird sich da auswirken. Rechts unten übrigens auch. Nämlich, wenn Leistungen gestrichen werden.
EL2: 21	Günther: Und noch ein Argument, das ich noch bringen wollte, ist die Frage, warum jemand in die Situation gekommen ist. Die dürfen wir nicht vergessen. Das ist nämlich eine staatliche Sache. Wenn wir es zulassen, dass eine hohe, also wenn 10.000er-Schritte eingeführt werden um Leute aus den Betrieben rauszukanten, wenn Betriebe ganz dicht machen nach China auswandern, oder Nokia nach Rumänien. Das heißt, das sind 10.000 Unschuldige. Und wenn man die jetzt in dieses System da irgendwo einbaut, dann kann man denen nicht noch Pflichten auferlegen. Das finde ich nicht in Ordnung. Das ist unsozial. Das ist wirklich unsozial. Wenn Leute dann, wie gesagt, diese Arbeitslosen, die nach einem Jahr oder nach anderthalb Jahren, je nachdem, dann in die ALG-1 oder Arbeitslosengeld, wenn die dann also auf Hartz-4-Ebene gebracht werden, das finde ich nicht in Ordnung. Dafür können die nichts. Die, die was dafür können, darüber kann man diskutieren.

EL2: 27	Also ich habe auch oben rechts eingetragen, Anspruch ohne Pflichten, weil das ist einfach eine grundsätzliche Überlegung, ob ich das Existenzrecht bedingungslos gewähren will oder nicht. Wenn ich es nicht tun will, und ich es an Bedingungen knüpfen will, dann muss ich diese Bedingungen durchsetzen. Das heißt, ich muss aber auch im Fall der Fälle Gewalt anwenden. Denn sonst ist es ja Papiertiger. Dann ist es ja folgenlos. Das heißt, es geht also im Kern um die Frage: Wollen wir eine gewaltfreie Gesellschaft haben, die auf positiver Freiheit basiert, oder eine, die auch eben zu Gewaltmitteln greift um bestimmte Verhaltensausrichtungen zu erzwingen? Das ist einfach eine grundsätzliche Frage, die geklärt werden muss. Und wenn man sich für den Gewaltpfad entscheidet, dann stellt sich die Frage: Wo setzt man das Stoppsignal? Verteilt man wieder schwarze Winkel wie bei den Asozialen im Dritten Reich in Form von Gutscheinen, die man einlösen muss an der Supermarktkasse, wo man von Nachbarn erkannt wird, also stigmatisiert wird? Oder nicht. Das sind so Fragen. Man kann dann so weiter gehen. Wie weit führt man die Kürzungen durch? Das ist ja/ entweder billig man das Existenzminimum zu, dann ist es aber auch das Minimum, das bezahlt werden muss um existieren zu können. Da kann man nicht kürzen.
EL2: 27	Heiko: [...] das ist einfach eine grundsätzliche Überlegung, ob ich das Existenzrecht bedingungslos gewähren will oder nicht. Wenn ich es nicht tun will, und ich es an Bedingungen knüpfen will, dann muss ich diese Bedingungen durchsetzen. Das heißt, ich muss aber auch im Fall der Fälle Gewalt anwenden. Denn sonst ist es ja Papiertiger. Dann ist es ja folgenlos. Das heißt, es geht also im Kern um die Frage: Wollen wir eine gewaltfreie Gesellschaft haben, die auf positiver Freiheit basiert, oder eine, die auch eben zu Gewaltmitteln greift um bestimmte Verhaltensausrichtungen zu erzwingen? Das ist einfach eine grundsätzliche Frage, die geklärt werden muss. Und wenn man sich für den Gewaltpfad entscheidet, dann stellt sich die Frage: Wo setzt man das Stoppsignal? Verteilt man wieder schwarze Winkel wie bei den Asozialen im Dritten Reich in Form von Gutscheinen, die man einlösen muss an der Supermarktkasse, wo man von Nachbarn erkannt wird, also stigmatisiert wird? Oder nicht.
EL2:28	Günther: Genau so ist es.
EL2: 29	Dann ist es nicht mehr logisch. Das ist dieser Widerspruch zwischen Sozialstaatsprinzip und Arbeitsrecht, das wir vorhin schon mal hatten. Also das heißt, von der Logik her ist die Frage: In welcher Gesellschaft will man leben? Gewaltfrei? (unv.) Dann ist sozusagen der in Anführungsstrichen Sozialschmarotzer der Preis für die Freiheit. Den muss man bezahlen.
EL2: 29	Heiko: In welcher Gesellschaft will man leben? Gewaltfrei? (unv.) Dann ist sozusagen der in Anführungsstrichen Sozialschmarotzer der Preis für die Freiheit. Den muss man bezahlen. Das ist dann das westliche Zivilisationsmodell, auf das man sich immer so gerne bezieht in Abgrenzung. Die andere Logik, im Extremfall führt die nach Auschwitz. Das ist so. Wenn man auf null kürzt, dann hat man wieder. (unv.) Radikalisierungsprozess sich vollziehen lässt, dann hat man die Leute wieder da.
EL2: 31	Theodor: [...] es gibt unterschiedliche Gründe arbeitslos zu werden oder da reinzurutschen. [...] Das kann ein Todesfall in der Familie sein oder eines Partners, das kann eine Krankheit sein, das können verschiedene Sachen sein.

EL2: 31	Theodor: [...] wenn das Amt sozusagen oder das Jobcenter nicht versuchen würde jemanden irgendwo reinzuquetschen in irgendeinen blöden Job, sondern wenn die Leute etwas mehr Luft und Freiheit haben würden und sagen würden: Gut, ich kann das, und ich suche mir jetzt eine Arbeit, die mir gefällt, und dann läuft das auch. Das halte ich für viel besser als wenn man irgendwo reingeschoben wird, sage ich mal, in irgendein Callcenter oder so eine Geschichte, wo die Leute nach vier Wochen einen Nervenzusammenbruch kriegen und dann schon wieder vorm Jobcenter stehen.
EL2: 35	Heiko: Aber man kann nicht gezwungen werden zu einer Tätigkeit, die man nicht machen will. Also man muss das Recht haben nein zu sagen ohne Angst um seine Existenz haben zu können. [...] Und dann kann man moralisch Druck ausüben. Okay, dann such dir deine Arbeit aus, die du machen willst, aber es wäre schön, wenn du dann auch irgendwas einbringen würdest. Moralisch kann man das machen. Man kann es nicht sanktionieren.
EL2: 35	Heiko: Also man muss das Recht haben nein zu sagen ohne Angst um seine Existenz haben zu können. Das ist sozusagen der Minimalkonsens.
EL2: 37	Günther: Das Menschsein an sich führt ja nicht zu einem Dasein als Nichtstuer. [...] Selbst der Nicht-Sesshafte tut etwas. [...] Also das ist auch Arbeit. Es gibt niemanden, der nichts tut. Also die Möglichkeit etwas zu tun, ob das jetzt gesellschaftlich anerkannt ist mit diesen Vorstellungen, die wir so haben mit Lohn und so etwas, das ist noch eine andere Frage.
EL2: 37	Günther: Ich meine, also der alte Sozialhilfesatz war das Existenzminimum. Da wurde nicht reingekürzt [...]. Und das hat Hartz-4 aufgegeben. Die sagen: Wir können auch auf null runterkürzen. Und das finde ich nicht in Ordnung. Das kann man mit einem Menschen nicht machen. Selbst die Kürzung um 50 Prozent. Dann kann man die Miete nicht mehr zahlen, kann sich keine Lebensmittel mehr kaufen.“
EL2: 41	Also die Idealvorstellung wäre halt für mich wirklich auch einfach Personen und Jobcenter zu beraten. Sagen wir mal, ein Berater, der sich halt mit der Person auseinandersetzt. Manchmal kann er nicht irgendwie anfangen ihn zum Medizinstudium dann zu bringen. Das ist ja absurd, aber dass man diese Fähigkeit des Menschen sieht, und vielleicht mit dem zusammen eine Lösung findet, oder ihn vielleicht auch motiviert zu Arbeit wieder zu gelangen. Ich sehe halt auch viele im (unv.) #01:42:09.6#, meine Kinder gehen in den Kindergarten dort, die Eltern, die halt seit Jahren nicht arbeiten. Und ich habe auch das Gefühl, da ist auch keine Motivation mehr. Wo ich mir denke, es wäre halt irgendwie schön da irgendwie anzusetzen. Pflichten, wenn man es Pflichten nennt, das hat auch viele Nachteile, aber ich finde, diese Förderung fehlt mir halt einfach. Das wäre schön. Das ist vielleicht noch mal was anderes als Pflichten, aber irgendjemanden in den Arbeitsmarkt wieder zu begleiten.
EL2: 51	Vielleicht andersrum. Dass man dann irgendwie sich noch was dazuverdienen könnte. Das habe ich auch schon gehört, ich weiß nicht, irgendwer hat mir mal erzählt, pro Bewerbung kriegt er noch irgendeinen Zuschuss. Habe ich persönlich noch nie was gehört, aber ich bin da nicht so gut beraten bei meinem Jobcenter. Also vielleicht einfach das andersrum zu sehen. Gar nicht Sanktionen, sondern vielleicht irgendwie so einen Bonus dann auszuzahlen.

EL2: 52	Heiko: Vielleicht müsste man einfach auf einem anderen Arbeitsbegriff anfangen, also nicht diesen verkürzten, auf Erwerbsarbeit ausgerichteten Arbeitsbegriff haben. Sondern es finden ja viele andere Arbeiten statt, die nicht in wahren Formen dargebracht werden. Erziehungsarbeit, Pflegearbeit, was weiß ich. Zig Sachen von Nachbarschaftshilfe, Freundehilfe. Informell ist, glaube ich, der Sektor größer insgesamt als der formelle Erwerbsarbeitssektor. Das heißt, ohne diese informelle Arbeit würde alles zusammenbrechen. Das heißt, man müsste also auch diese informelle Arbeit anerkennen. Deswegen wäre mein Plädoyer dafür eben Existenzrecht von Erwerbsarbeitsleistungen abzukoppeln, das heißt also ein Existenzrecht zu gewähren und auf dieser Basis dann sozusagen seine Arbeitskraft in welcher Form auch immer, in welcher Arbeitsform auch immer, einzubringen. Ob das jetzt einfach nur eine Pflegeleistung ist an Angehörigen oder was anderes spielt da keine Rolle. Ob das ehrenamtlich ist.
EL2: 59	Ich habe nur so eine ganz kleine Sache, die mir gerade eingefallen ist, jetzt gar nicht mal als Gegensatz dazu oder so, sondern, was mir immer vorschwebt, ist, dass jeder Mensch eigentlich das Recht haben sollte sich selbst und verwirklichen, in welcher Form auch immer, und sich dann halt vielleicht Gedanken machen könnte: Wie kann ich hier mit meinen Werten, die jeder Mensch so hat, und wie lebe ich die denn dann, die Grundbedürfnisse anderer befriedigen. Und dass dann, wenn man als Wert das Soziale hat, und dann halt eben darauf angeschlossen die ehrenamtliche Arbeit, dass ich denke, es wäre einfach gut und nützlich, dass die ehrenamtliche Arbeit, die viele, die geleistet wird auf unterschiedlichste Art und Weise, irgendwie entlohnt werden könnte, sollte, dürfte, müsste.
EL2: 75	Daniele: Aber dann muss ich sagen, dann müssen alle aus dem Berufsleben raus, denn der Druck/ die Situation habe ich ja auch. Ich gehe arbeiten, dann muss ich Zahlen bringen, damit das Unternehmen gut läuft, dann muss ich Überstunden machen, die mit abgegolten sind, dann sage ich: Aha, welche Pflichten sind denn da gegeben? Und jetzt hier Hartz-4 oder der Staat, der soll da ganz sanft mit uns umgehen, und die Wirtschaft macht ja auch was sie will, dass sie zu Dumpinglohn einstellt, Druck ausübt. Das haben wir ja permanent.
EL2: 76	Theodor: Ja, aber langfristig gesehen ist es doch besser, anstatt die Leute irgendwo reinzuquetschen, sozusagen, in irgendeinen blöden Job ohne Sinn und Verstand, ist es doch besser die Leute langfristig/ es heißt doch immer in den Sonntagsreden, Bildungsgesellschaft, und wir müssen uns alle weiterbilden, Bildung ist das höchste Ziel, und um wettbewerbsfähig zu bleiben müssen wir uns weiterbilden. Dann wäre es doch besser, wenn der Staat sozusagen richtig investieren würde in den Bürger, den richtig alles mitgeben würde, dass er wetterfest ist und eine gute Zukunft hat. Das kostet aber.
EL2: 104	Daher muss man sich um Alternativen und um mögliche andere Beschäftigungen kümmern. Und ich bin der Meinung, dass es besser ist die Arbeit zu subventionieren, dass die Leute beschäftigt werden. Denn Arbeit ist ja nicht nur Arbeit, sondern es ist auch Teilhabe. Es gibt den Menschen auch Selbstvertrauen, und es hat wahrscheinlich auch was mit dem Arbeitsethos zu tun in unserer Gesellschaft.
EL2: 210	Dann würde ich eine Pflicht machen, dass sie zur Teilnahme an einem Coaching oder Förderungsprogramm oder Bildungsprogramm oder Beratungsprogramm, also sie soll schon teilnehmen, sollte sich auch bemühen, und sollte auch motiviert sein jetzt eine Neuausrichtung zu machen.

EL2: 214ff.	<p>Theodor: Nehmen wir mal an, sie ist jetzt sozusagen so eingestellt, dass sie sagt: Ich habe keine Lust, warum auch immer. Gute Frage. Sollte man das dann kürzen, sanktionieren? [...]Aber es gibt auch wirklich so Fälle. Was macht man mit jemandem, der sagt: Ich scheiße auf alles, ich mache das nicht. [...] da gibt es echt Leute, die Fahren BMW 5er, die stehen nachts um ein Uhr auf, die sind irgendwie Zuhälter oder Drogenhändler, und die bekommen trotzdem Hartz-IV [...]</p> <p>Günther: Das ist aber alles nicht ganz rechtens.</p> <p>Theodor: Sicher ist es nicht rechtens. Aber es gibt so Lebensprofile [...]</p> <p>Günther: Ja, klar, das gibt es immer. Aber das ist doch nicht weit verbreitet, das sind fünf Prozent, die kann man wegstecken.</p> <p>Theodor: Klar kann man die wegstecken, ja.</p>
EL2: 521ff.	<p>Moderatorin: Ok, welche Leistung sollte Jürgen erhalten? Sollte er Pflichten haben? Sollte er sanktioniert werden?</p> <p>Daniele: Nein.</p> <p>Günther: Nein.</p> <p>Daniele: Der hat doch Pflichten mit seinen Kindern</p>
EL2: 524	<p>Moderatorin: Ok, welche Leistung sollte Jürgen erhalten? Sollte er Pflichten haben? Sollte er sanktioniert werden?</p>
EL2: 530	<p>Günther: Wenn eine Einzelperson sanktioniert wird unterhalb des Existenzminimums, das man also betteln gehen muss, als Extremfall erstmal, ist das schon mal schlimm.</p>
EL2: 533	<p>Daniele: Denn der sorgt doch dafür, dass welche Nachkommen und verzichtet auf vieles.</p>
EL2: 613	<p>Theodor: Das wäre insofern ein Unterschied (...). Gut, kann ja sein. Jürgen war verheiratet. Es gab einen Unfall. Die Frau ist verstorben. Er muss sich jetzt alleine um die Kinder kümmern. Seitdem hat er eine Depression. Oder hat, was weiß ich, posttraumatische Belastungsstörungen oder so, dann geht es nicht. Dann geht es eben nicht. Dann kann man den Menschen dazu nicht zwingen. Kann ja sein. Wäre jetzt ein Szenario</p>
EL2: 614	<p>Daniele: Aber generell jetzt, dass eben der Vater mit seinen 3 Kindern zum Amt gehen muss und die nun sagen, na um einen Halbtagsjob können sie sich ja bemühen. Finde ich schon ganz furchtbar. Finde ich (...) das ist ja überhaupt gar kein Anreiz für Kinder. Ich sage, ich habe die Zeit nicht. Ich soll Kinder erziehen. Die soll ich auch zu Bürgern erziehen, dass die im Leben zurecht kommen. Dann habe ich den Druck. Ja, die Kinder kriegen automatisch den Druck. Also ich finde, der soll sein Geld bekommen und für jedes Kind so und so viel. So. Ist egal ob er (nun, ohne Pflichten?). Er hat ja die Pflicht schon sich ausgesucht, dass er sich erstmal um Nachwuchs kümmert.</p>

EL2: 641-651	<p>Jakob: Erstmal: Ist das ein EU-Bürger oder Nicht-EU-Bürger? Moderator: Ist das wichtig? Theodor: Ja, das ist ein Unterschied. Moderator: Gut, dann gleich in die Diskussion. Warum wichtig? Was ist der Unterschied? [...]" Jakob: Ach, EU-Bürger haben andere Rechte. Moderator: In ihrer idealen Welt? Jakob: Ja, und Nicht-EU-Bürger haben [wiederum] andere Rechte.</p>
EL2: 657	<p>Nicht einfach aber ist die juristische Möglichkeit hier arbeiten? Ja. Aber wenn denn Adrian lebt jetzt in Deutschland kurze Zeit. Er ist ohne Job. Aber er hat vorher gearbeitet in, weiß ich nicht, in Polen zum Beispiel, dann nach meiner Ansicht Adrian hat Recht auf Sozialunterstützung von Papa Staat Deutschland, aber auf die gleichen Niveau, was ist in Polen. Nicht wie in Deutschland. Weil er hat hier nichts bezahlt.</p>
EL2: 660	<p>Er ist ohne Job. Aber er hat vorher gearbeitet in, weiß ich nicht, in Polen zum Beispiel, dann nach meiner Ansicht Adrian hat Recht auf Sozialunterstützung von Papa Staat Deutschland, aber auf die gleichen Niveau, was ist in Polen. Nicht wie in Deutschland. Weil er hat hier nichts bezahlt.</p>
EL2: 662	<p>Oder wenn er hat hier bezahlt, dann nur kurze Zeit. Paar Monate oder ein Jahr zum Beispiel. Dann er soll hier kriegen das Geld zum Beispiel wie in Polen oder er kann hier normal, nach meiner Meinung, er kann hier volle Leistungen, Harz IV Leistungen kriegen nach deutscher Regel aber nicht ohne Grenzen und zum Beispiel zwei Monate, ein Quartal.</p>
EL2: 663	<p>Naja, ich stelle mir einfach die Frage, was macht (...). Was sind seine Bedürfnisse jetzt in dem Augenblick? Ich würde sagen, er hat genau wie die anderen Menschen auch, ob das nun Deutsche sind oder Nicht-Deutsche irgendwie auch Bedürfnis nach Ernährung, Bekleidung oder irgend so etwas. [...] Dann hat er den gleichen Anspruch wie ein Deutscher auch. Was soll man denn machen? Es geht immer um die Staatsräson, meiner Erachtens. Es geht immer darum, was machen wir mit jemanden, der hier herkommt? Sollen wir den jetzt ohne Mittel stehen lassen.</p>
EL2: 665	<p>Günther: Ich würde sagen, er hat genau wie die anderen Menschen auch, ob das nun Deutsche sind oder Nichtdeutsche irgendwie auch Bedürfnis nach Ernährung, Bekleidung oder irgend so etwas. [...] dann hat er den gleichen Anspruch wie ein Deutscher auch.</p>
EL2: 667	<p>Denn ich sage, dass alle Menschen, egal wo sie sind. [...] Und wenn sie dann nach Deutschland kommen [...] genau so behandelt werden sollen wie Menschen, die hier geboren sind. Nur weil man irgendwie sagt, man ist hier geboren und man nimmt sich irgendwie das Recht heraus zu sagen, ich bin innerhalb dieser Grenzen hier geboren und ich habe deshalb diese und jene Rechte, und das man sie anderen unterschlägt, das ist (...).</p>
EL2: 668	<p>Und jeder, auch wer hier arbeitet, hat vlt. einen Anspruch, aber dann auch, wenn ich jetzt nicht Deutscher bin und dann auch nur bis zu einer gewissen Grenze.</p>

EL2: 669	Lena: Ich finde wenn Adrian herkommt und einen Antrag auf ALG II stellt, sollte er von Anfang an genau denselben Satz kriegen wie jeder Bürger, der einen deutschen Pass hat. [...] Denn ich sage, dass alle Menschen, egal wo sie sind, gleich (...) also das Gleichheit vorherrschen sollte. [...] und wenn sie dann nach Deutschland kommen, [...] genauso behandelt werden sollen wie Menschen, die hier geboren sind.
EL2: 671	Deshalb und wenn man sagt, hier in Deutschland wird alles bezahlt. Ist egal ob ich nun hier hergehöre, das können wir gar nicht auffangen. Auch finanziell nicht.
EL2: 671	Und jeder, auch wer hier arbeitet, hat vielleicht einen Anspruch, aber dann auch, wenn ich jetzt nicht Deutscher bin und dann auch nur bis zu einer gewissen Grenze. Also finde ich jedenfalls.
EL2: 676	Und wenn er diesen Anspruch hätte, ja dann (...) würden hier alle Weltmenschen hier in das Land, wo Milch und Honig fließen, kommen.
EL2: 678	Was ich machen würde als Behörde ist der Punkt: Er hat ja Potenzial. Er hat ja vorher in seinem Herkunftsland gearbeitet. [...] Ich würde versuchen diesen Menschen zu fördern, weil er hat Potential. Er hat vorher gearbeitet. Ich gehe mal davon aus, dass er gesund ist. Das macht einen Unterschied.
EL2: 709	Solange alles finanzierbar ist, finde ich das in Ordnung.
EL2: 715	Wir haben heute 300.000 deutsche Bürger, welche keine feste Meldung haben heute im Bundesgebiet. Erst einmal sollten wir Deutsche uns um unsere armen, armen Leute kümmern. Ein Großteil von diesen 300.000 obdachlosen Deutschen hat bestimmt in die Sozialkasse in der Vergangenheit eingezahlt. Also die haben Recht, aber nicht der Adrian, welcher aus Warschau kommt.
EL2: 738; 741	Maria: Woher kommt der Anspruch irgendwie zu meinen, nur weil man innerhalb dieser Grenzen geboren ist, dass man daraufhin den Anspruch hat.
EL2: 740	Ich sage, dass Leute, die, weiß ich nicht, irgendwo herkommen und hier nie eingezahlt haben, die haben auch keinen Anspruch. Woher kommt dieser Anspruch her, bitte?
EL2: 743	Weil wir die Grenzen sonst alle aufmachen (...) und dann haben wir gar nichts mehr.
EL2: 745	Dann brauchen wir doch keine Grenzen mehr, wenn eh alles gleich ist?
EL2: 747	Und was wir auf Weltniveau machen, darüber möchte ich im Augenblick überhaupt noch gar nicht nachdenken. Aber zumindest das wir diese Überstaatlichkeit mit einem gemeinsamen Sozialsystem in Europa schon durchaus installieren sollten.

EL2: 748	[Wir sind] in diesem nationalstaatlichen Kontinuum. Das ist das Problem. [...] [D]ie Gegenposition, die Grenzen natürlich aufzu-machen für alle und für jeden, ist natürlich auch ein Problem. Und genau in diesem Spannungsfeld leben wir nämlich. Dass wir im Grunde genommen auf diese Fragen, ob jemand von da, oder da oder da herkommt, überhaupt gar keine Rücksicht mehr nehmen sollten, weil im Grunde genommen das ist Vormodern, diese Denkweise.
Erwerbstätigengruppe Vormittags (ET1)	
ET1: 37	"Den Leuten wird geholfen bei der Weiterbildung, die kriegen den (räuspert sich) z.B. Führerschein bezahlt; die Leute kriegen, wenn sie ins Arbeitsleben kommen, und benötigen einen PKW, kriegen auch den PKW vom Jobcenter bezahlt"
ET1: 45	„Das lag daran, dass ich an der Uni BAT 2a bezahlt wurde, ich weiß nicht, ob das heute auch noch so heißt, äh, das war also relativ viel. Damals war 2400 DM der Höchstsatz und ich bekam 2300 irgendwas im Monat“
ET1: 55	"Also bei mir war das so, Arbeitslosengeld I war ja ne Versicherungsleistung, also d.h. bekam ich (...) egal, was ich sonst machte, während bei Arbeitslosenhilfe hätte ich meine Bedürftigkeit nachweisen müssen. Ich bekam auch noch diesen dicken Fragebogen mit, aus vielen, vielen Seiten zugeschickt, äh, und, äh, ja, das, (...), allerdings von der Bürokratie gabs Probleme, aber das is, ja, alles Kleinigkeiten, das gibts wahrscheinlich heute auch noch, d.h., obwohl denen bekannt gewesen sein müsste, dass ich das nicht bean-trage, haben die mich gedrängt, haben mir noch mal einen Brief geschrieben und so weiter, alles son Zeug, also viel Überflüssiges, ja, also wie gesagt, für mich war das positiv“
ET1: 59	"Ja, dann mach ich mal gleich weiter. Ähm, ich muss gleich vorwegziehen, ich habe keinerlei Erfahrungen gemacht mit dem Jobcenter, weder positive, noch negative.“
ET1: 61	„Ich würde mich einfach mit der 5 zufrieden geben, vollkommen neutral, weil wie gesagt, ich keine persönlichen Erfahrungen jemacht habe und das nur vom Hörensagen kenne.“
ET1: 81	"ich glaube auch, dass die, ähm, teilweise und das ist auch meine berufliche Erfahrung, es gibt teilweise ne sehr, sehr schlechte Beratungsqualität.“
ET1: 81	"oder kenne selber aus dem persönlichen Umfeld ganz viele Personen, man kann sehr schnell in so eine Situation kommen, ähm, man muss nur mal längere Zeit krank sein, äh, nicht arbeiten können, was weiß ich, obwohl man vielleicht n guten Job hatte, gut bezahlt, kann jeder, (...) irgendwann is Vermögen aufgebraucht und ich glaube nicht, äh, dass sich jede Person davon freisprechen kann, ir-gendwann in diese Situation zu kommen.“
ET1: 115	"Ähm, das Jobcenter ist für mich weitestgehend unbekanntes Revier, da habt ihr mich son bisschen auf dem falschen Fuß erwischt.“

ET1: 121	„Nur noch mal ganz kurz auf seine Frage wegen seinem Sohn und nem Job, es gibt genug Jobs, aber das Interesse der Jugendlichen ist nicht vorhanden. Wir hatten mal ne Jobmesse gemacht und da waren über 100 Jugendliche da gewesen und da haben die Vertreter von den Betrieben gesagt, wenn von den 100 einer einen Job annimmt, dann haben wir schon gewonnen. Das Desinteresse der Klassen war katastrophal! Die haben null Bock.“
ET1: 177	Ich sag mal aus dem Bauch heraus, ich find's ungerecht, ich finde das ist ein ungerechtes System. Ich sehe das an den Mitschülern meines Sohnes, äh, Brennpunktschule Neukölln, ähm, 70% in seiner Klasse sind, deren Eltern sind Hartz 4 Empfänger und Chancengleichheit bleibt auf der Strecke, das seh ich jeden Tag und, ähm, finde auch, dass in meinem Umfeld Wissenschaftler, Künstler, dass es ein sehr bedrohliches Szenario ist, wenn sie in Hartz 4 kommen oder, mh, umschulen müssen in völlig artfremde Berufe, also es ist ein Zwangssystem, mh, also ich hab schon irgendwie die Vorstellung von, ähm, einem fremdbestimmten Leben durch Hartz 4. Und auch Hartz 4 Empfänger haben zu wenig Geld, um gesellschaftlich teilhaben zu können. Das ist so'n Eindruck, dass ich's sehr ungerecht finde.
ET1: 183	Also zur Frage der Gerechtigkeit, wenn man jeden Einzelfall prüfen muss, klar, ist das in vielen Fällen ungerecht, im Großen und Ganzen ist es aber gerecht, dass jeder, der sich selber nicht, äh, sich selber versorgen kann, das gleiche Recht hat die Grundversorgung im, im, bei uns im Staat zu bekommen. Also ich finde es ist gerecht. Jeder Bürger hat das Recht diese Grundversorgung in, in Anspruch zu nehmen. Ob's im Einzelfall gerecht ist oder ob die Höhe, das sei alles dahingestellt...ich finde es ist ne gerechte Sache, jeder hat die Möglichkeit das in Anspruch zu nehmen, Punkt.
ET1: 187	Äh, ich würde mich in der Mitte verorten, weil ich glaube, dass, also, pauschal so zu beurteilen, ist total schwer, weil da ganz viele Aspekte drin sind, die teilweise gerecht und teilweise ungerecht sind, natürlich ist grundsätzlich die Sache da, dass es jeder beantragen kann, ähm, ich glaube aber das tatsächlich, äh, äh, man seines, (unverständlich) wenn man jetzt weiß, das kleinste, vielleicht das kleinste gemeinsame, der kleinste gemeinsame Nenner, der gefunden werden konnte, um alle möglichen Facetten irgendwie mit zu bedienen, äh, ist natürlich dann einfach schwierig, wie man das dann, ja, auslegt und wie, ja, Beratungsqualität dann ist, äh, was ich aber absolut genauso sehe, ist, äh, die Problematik, die damit zusammenhängt. Ich glaube es gibt ja so, in Deutschland wurde ja mehrmals von ner, von den Vereinten (unverständlich), dass die soziale Herkunft ganz, ganz entscheidend ist, äh, für den Bildungsweg und das, das empfinde ich als ungerecht.

ET1: 189	<p>Hm, ja, also gerade jetzt was du gesagt hast (zeigt auf Lith) in Bezug auf Kinder, das finde ich ganz schwierig, also, auch aus meiner persönlichen Sicht, aus'm beruflichen Umfeld. Ich seh's gerade nicht so, dass jetzt, was die Teilhabe anbelangt, die Kinder mit, äh, die jetzt eben aus diesem ALG2, ähm, Wesen kommen, dass die da tatsächlich benachteiligt werden, ich sehe viel eher ne Problematik dort, wo die Eltern oder, oft sind es ja auch Alleinerziehende, ähm, genau so viel verdienen, dass sie genau keine staatlichen Zuschüsse mehr bekommen und dann viel eher, ähm, in der Not sind zu sagen, an diesem und jenem kann mein Kind nicht teilnehmen. Ich finde, das ist noch ne Pauschalsache zu sagen, ,oh, die Kinder, die jetzt aus Hartz 4 kommen, die sind von allem ausgeschlossen. Und, ähm, ganz allgemein muss man natürlich sagen, ich find es sehr sehr schwierig, äh, ne Gerechtigkeit in dem Zusammenhang zu, zu urteilen, denn sicherlich ist es so, wenn ne Gesellschaft sagt, äh, ich unterstütze diejenigen, die das im Moment aus eigener Kraft nicht können, ähm, isses schwierig aus jedweder Sicht zu sagen, was is ,n jetzt das gerechte Maß, was man demjenigen eben jetzt zugebilligt werden? Ja? Und insofern bin ich auch höchst unentschieden zu sagen, ich find es gerecht oder ungerecht und bin blöderweise auch in der Mitte.</p>
ET1: 191	<p>Den Grundgedanken, der sozusagen politisch dahinter liegt mit Hartz 4 halt eben verbunden ist, den find ich eigentlich sehr gerecht, aber die Umsetzung, zumindest das, was ich darüber in einigen Bereichen lese, die führt dann zu doch schon, zu deutlichen Ungerechtigkeiten, bspw. ist ja das Hartz 4 Gesetz bewusst so ausgelegt, dass man die Kinder von Hartz 4-Bedürftigen besonders fördern will, sozusagen besondere Fördermöglichkeiten im Gesetz dafür vorgesehen hat. Es reicht dann an vielen Stellen vielleicht nicht, oder kommt nicht richtig an, aber den Grundgedanken finde ich sehr gerecht.</p>
ET1: 195	<p>ck, na ich würd, ich würd, äh, ähm, Entschuldigung, sagen, dass det ganz viel von Sachen abhängt, was man als gerecht empfindet, ja? Äh, isses ungerecht, dass der Junge jetzt, weil Kinder so oft angeführt wurden, sich jetzt nicht die neuesten 300 Euro Nike Air Max Turnschuhe kaufen kann, weil seine Eltern Hartz 4 bekommen. Ist das ungerecht? Weiß ich nicht, also es ist ..., bin da vollkommen hin- und hergerissen. Ich kenne Fälle aus, äh, aus'm Fußballverein, da sind Familien wirklich am Limit, ja und müssen jeden 0,50 Cent selber umdrehen, aus verschiedensten Gründen. Wenn, das Gegenteil dazu ist aber, da steht dann ein Junge vor mir und der hat einfach mal Trainingsklamotten für 400, 500 Euro. Hat immer das neueste Bayertrikot, weil wir sind Bayern-Fan, ja?</p>
ET1: 195	<p>Immer die tollsten Schuhe, sondern irgendwelche Sockelschuhe , Fußballer, die sind immer ganz neu, hat Messi mal getragen, kosten über Hunderte von Euro, hat der Junge. (zieht die Luft ein) Muss ick och sagen, hm. Was ist gerecht ja? Deshalb, ganz klar die fünf. Ansonsten ...</p>
ET1: 197	<p>Die Frage der Gerechtigkeit. Ist das nicht eigentlich die Frage wie wird das von der, äh, von der Politik umgesetzt? Dann wären wir doch wieder beim Mindestlohn, es gibt..., es greift doch alles irgendwo ineinander. Gerchtigkeit sehe ich darin, jeder hat die Möglichkeit, nicht dass er auf der Straße leben muss und sich verpflegen kann, Hartz 4 in Anspruch zu nehmen, aber der Gesetzgeber ist doch gefragt, um die Steigerung zu schaffen. Der Hartz4-Satz beträgt zur Zeit jetzte, bei 409 Euro, die der Hartz 4-Empfänger zum Leben bekommt plus die Miete. Es ist genau aufgeschlüsselt, alles drum und dran, nach den neuesten Zahlen und ich sage mal, klar, er muss sich einschränken, aber wenn er, sagen wir mal so Mittel braucht, es wird vorausgesetzt, was ich vorhin schon mal sagte, ,n Rechner, hat jeder Haushalt. Hartz 4-Empfänger kriegt ,n Rechner gestellt, bezahlt das Jobcenter und so ist es mit vielen anderen Sachen. Also, das ist ja die, diese 409 Euro, das ist ja nur für Lebensunterhaltungskosten und, aber das langt</p>

ET1: 204	Das System ist gerecht, aber der Gesetzgeber...
ET1: 205	Gerecht, ungerecht, äh, Hartz 4 (lacht kurz auf), wenn die Leute gezwungen sind...ist gerecht, ja. Sechs
ET2: 212	John: Ich vertrete ja auch den Punkt, wer etwas haben will, muss dafür was LEISTEN, so ist es nun einmal im Leben, ja?
ET1: 216	Also ich, ich weiß es nicht. Die...Idee finde ich auch sehr gut.Ich würde mich sehr freuen, wenn wir in Spanien sowas hätten. Ähm, aber trotzdem ich weiß nicht.
ET1: 216	Also vielleicht sechs auch. Also ich kenne mich auch nicht so gut mit Hartz 4, äh, äh, es ist auch die Frage wer und wie auch, weil für Ausländer ich denke es ist auch nicht, es ist nicht so einfach jetzt, es zu bekommen z.B.
ET1: 218	Ja, also erst mal würde ich sagen die Frage der Gerechtigkeit ist deswegen schwierig, weil es verschiedene Arten von Gerechtigkeit gibt. Ich nenn mal nur zwei Verteilungs- und Chancengerechtigkeit. Je nachdem, welche man jetzt nimmt, muss man die Frage unterschiedlich beantworten, aber es gibt ,n paar, feste Kriterien, die man hier auch in, äh, Ansatz bringen kann, z.B. die Tatsache, die statistisch abgesichert ist, dass in Deutschland der Gegensatz von arm und reich wächst. Dass der Gegensatz von bildungsfern und bildungsfördernd wächst. Und wenn diese Gegensätze wachsen, seit es diese Hartz4 Reform gibt, dann kann an dieser Hartz 4, an diesem Hartz 4-System, egal ob man jetzt sagt in der kuckrigen (?) Durchführung oder sonstwie, etwas nicht stimmen, dann kann sich auch Fr. Nahles hinstellen und sagen, äh, andere Länder beneiden uns um das System oder irgend so'n Zeug, äh, also dann ist erst mal grundsätzlich die Frage gestellt, wenn das System dazu führt, dass diese Gegensätze wachsen, statt diese zu verringern, muss da was ungerecht sein. Und zwar nach allen Gerechtigkeitkriterien.

ET1: 220	<p>Natürlich kann man sagen, das gilt für mich auch, von 409 Euro, das gilt auch für mich persönlich, ich hab mehr Geld, aber ich lebe faktisch, wenn ich auf meine monatlichen Abrechnungen gucke, von weniger als 409 Euro, ich brauch keine 409 Euro zum Leben, wenn ich Miete abziehe und sowas, ja? Ich gebe auch weniger aus, aber ich hab Geld natürlich auf'm Konto, nicht riesige Mengen, aber ich könnte mehr ausgeben. Mach ich aber nicht, weil ich das nicht brauche, sonst kommen wir nämlich in diese Sarrazin-Diskussion, also man kann ,n Pullover unterziehen, äh, überziehen und die Heizung um zwei Grad drosseln und man kann selber kochen, statt sich die Pizza zu bestellen und alles so was. Das ist sicher alles richtig, aber um den Punkt geht es nicht, es geht nämlich darum, dass die, äh, dass es ne gewisse Möglichkeit geben muss, dass die Leute selbst entscheiden können wie sie ihr Leben gestalten usw. und wenn sie sozusagen ganz knapp leben, dann gibt es nur eine Art der Lebensführung und das ist aber auch unter perspektivischen Gesichtspunkten schädlich. Weil, ne gewisse Gestaltungsfreiheit, die man im Leben hat, nämlich dazu führt, dass man sich nach nem neuen Job umgucken kann, dass man neue Erfahrungen machen kann, dadurch vielleicht auf Ideen kommt, äh, wie man seinen Lebensunterhalt anders gestaltet. Wer sozusagen auf, in seiner Wohnung eingesperrt ist und nirgendwo teilhaben kann und mit seinem Geld rechnen muss und mit den Kindern hier und, äh, sozusagen im Status gleich erfährt, dass man niedrig ist, weil der andere hat eben die besseren Turnschuhe und die bessere Sportkleidung usw. Und mit dem, mit dem Gesichtspunkt aufwächst, mit dem Gedanken ich bin statusmäßig ganz unten, dann kommt es zu all dem: schlechtere Bildung, sich gleich einrichten auf Hartz 4, schon zu erwarten, dass man, wenn man mal ausgelernt hat, wieder mit Hartz 4 weitermacht und so. Das sind alles die Geschichten, also ich, äh, ordne mich in zwei ein, um es abzugrenzen. Aber ich wollt damit nur sagen, äh, weil es diese ganz großen Kriterien gibt, kann man diese Gerechtigkeitsfrage durchaus beantworten und so gut es uns insgesamt gehen mag, das System ist ungerecht, weil es sie vergrößert, statt zu verkleinern, die Unterschiede.</p>
ET1: 220	<p>Und ja, Moment, und zwar nicht nur Hartz 4 allein, sondern, äh, na ich muss erst mal zu Ende bringen, muss mich ja hier einordnen. Äh, und zwar nicht nur Hartz 4 allein, sondern natürlich im Zusammenhang mit dem Mindestlohn, was du angesprochen hast (zeigt auf Mathias), ich bin auch der Meinung der müsste höher sein usw. Äh, das ist erst mal grundsätzlich. Und dann ist die Frage z.B., äh, wir wissen ja warum Hartz 4 eingeführt worden ist, die wollten die Sozialstaatskosten senken. Damals war so ,ne neoliberale, äh, äh, Ideologie, äh, Schröder usw. das wissen wir ja alle und z.B. die Tatsache, dass vorher ein Unterschied gemacht worden ist zwischen Leuten, die mal gearbeitet hatten und die Arbeitslosenhilfe bekamen und die Leute, die nie gearbeitet haben, bekamen Sozialhilfe, ist z.B. ein Punkt, der ist weggefallen. Das ist, äh, unter Gerechtigkeits, äh, Gesichtspunkten ein Verlust. Das ist alles nur um Geld und staatliches Geld einzusparen und um Steuern senken zu können. Deswegen wächst nämlich der Gegensatz von arm und reich, weil es da nämlich Schichten gibt, die sozusagen keine Steuern zahlen müssen, ich bin selbst selbständig, ich weiß, ich kenne die Tricks, die man da machen muss, um als Unternehmer, obwohl ich natürlich auf ganz niedrigem Niveau, aber ich kenne die Tricks, die man machen muss, um sich vor der Steuerpflicht zu drücken. Jedenfalls teilweise. So. Ähm, will ich jetzt nicht aufzählen. Wer sich interessiert, kann mich in der Pause fragen. Also, äh, insofern, äh, ist, finde ich das System ziemlich ungerecht, weil, äh, es, wie gesagt, diese Gegensatz verringern müsste.</p>

ET1: 222	Äh, zwei Sachen dazu: Also das eine ist so, du hast ja die verschiedenen Formen von Gerechtigkeit angesprochen und, meine Auffassung ist, das ist ja nicht nur dafür da, dass Hartz 4, die UNterschiede zwischen arm und reich zu vermindern, sondern den Leuten, die nicht selber im Moment für ihren Lebensunterhalt aufkommen können, den Menschen eben das Dasein zu ermöglichen. Und die zweite Frage, die da für mich, äh, mit im Einklang steht, ist, du machst Hartz 4 dafür verantwortlich, dass die Unterschiede immer größer werden zwischen arm und reich, ich glaube aber, dass es ein weltweiter Prozess ist, ohne dass wir in anderen Ländern sowas vergleichbares wie Hartz 4 überhaupt haben.
ET1: 224	Was ich eigentlich an dem Gedanken von Hartz 4 auch eigentlich recht gerecht finde, ist, dass es ja in diesen, dieses Grundelement halt eben da drin hat, also sozusagen jeden, der jetzt aus dem Arbeitsleben eventuell rausgefallen ist, weshalb er sozusagen Unterstützung braucht, sozusagen wieder ermöglichen soll, in das Arbeitsleben wieder einzutreten und dadurch wieder dann auch über das höhere, jetzt annahmegemäß höhere Einkommen, ähm, Mindestlohn sei mal außen vor, die ganze Thematik, ähm, sozusagen, äh, wieder mehr Einkommen zu beziehen und da wieder aktiver, wegen mehr finanziellen Mitteln, ähm, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Es ist ja auch das Element, was in Hartz 4 ganz zentral ist.
ET1: 230	Ich wollte noch mal ganz kurz was sagen. Also, was ich noch mal...ähm, es gab, ging eben um die Form soziale Teilhabe, ich glaube das ist, war ein bisschen zu vereinfacht, weil ich glaube soziale Teilhabe hat dann eben nicht nur was mit, äh, Geld zu tun, ne, natürlich, also wenn man jetzt, also natürlich, wenn man jetzt spricht ich geh ins Theater dreimal die Woche, dann ja, okay, gut, das geht dann wahrscheinlich nicht. Aber für mich heißt soziale Teilhabe auch, sich einzubringen und da muss ich ehrlicherweise sagen, dass ich ganz oft in, in, also das es viel Meckerei gibt, aber dann die Bereitschaft einzustehen und sich zu mobilisieren, ähm, also ich meine jetzt haben wir ja gerade diese AfD- Bewegungen, da kann man lange drüber diskutieren, ich finde es nicht schön, aber ich find's andererseits auch wiederum birgt es ,ne Chance, weil es ,ne Mobilisierung ist, dass Menschen sich endlich mal wieder politisch auseinandersetzen mit bestimmten Fragen und der Form wie wollen wir eigentlich leben in dieser Gesellschaft, äh, finde ich, kann es auch ,ne Chance sein, ist natürlich immer mit so ,nem ganz großen Risiko verbunden, aber ich glaube, dass die Frage von sozialer Teilhabe macht es sich da sehr einfach, die Schuld auf den Staat zu schieben, weil ich glaube, dass vieles einfach in der demokratischen Lebensform nicht genutzt wird. Also, jeder kann ,ne Partei gründen, wer macht das? Die Leute haben ehrlich gesagt auch ,n bisschen Zeit, ja? Ähm, so seh ich das, äh, sich zu engagieren, tun sie aber nicht. Man kann sich auch sozial engagieren, also ich weiß, dass diese Diskussion um Ehrenamt immer ,äh, ja, das ist ja kein Job'...nee, natürlich nicht, aber es ersetzt kein Job, aber wenn man sich überlegt, ähm, dass es natürlich auch ,ne Form ist, was zurückzugeben, teilzunehmen, irgendwie positive Aspekte, auch so Soft Skills irgendwie wenigstens zum Tragen zu bringen, finde ich, äh, das ,n bisschen zu sehr belächelt und auch vergessen.
ET1: 231	Äh, da geb ich, da geb ich dir Recht, also, äh, weil du mich jetzt persönlich angesprochen hast, äh, da geb ich dir Recht. Es ging jetzt nur um den Hartz 4 Anteil an der sozialen Teilhabe, natürlich hat das noch andere Aspekte, aber man sollte den Aspekt nicht unterschätzen, dass, wenn du ebend täglich rechnen musst, mit deinen Sachen usw. ...
ET1: 234	Also als Freiberufler glaube ich ist man auch in der Situation und, ähm, also ich muss auch mir gut überlegen, was ich wann, wie, wo und wie oft...

ET1: 235	Ja, das kommt ja noch dazu, dass wir alle, ich, wir, hier sind so viele, ich hab gedacht hier sind so mehrere Künstler, ja? Das ist ja auch ,n System sozusagen wie Leute, wir werden alle als nicht arbeitslos geführt, wir sorgen mit unseren geringen Einkommen, die wir, äh, die wir, äh, sozusagen stellen...
ET1: 236	Das ist halt eine Lebensform...
ET1: 237	Äh, sozusagen unterstellt, dass wir Sorge zu tragen haben, dass die Arbeitslosenstatistik ganz klein ist. In Wirklichkeit sind wir auch alle irgendwie, äh, da wir an der Künstlersozialkasse hängen, wir hängen sozusagen auch mit am Topf und werden irgendwie mitgefördert, ja, nur, das, das ...
ET1: 238	Aber, ich komme in die Künstlersozialkasse überhaupt nicht rein, weil ich nie, den Mindestsatz nicht zahle...
ET1: 239	Ja, das will ich jetzt gar nicht erzählen...die Schwierigkeit, ne, also, äh, das kann jeder von uns wahrscheinlich erzählen, wie schwierig das war, da überhaupt erst mal reinzukommen, aber ich will nur sagen, es gibt ja auch viele andere Formen, äh, sozusagen wie ebend, wegen arm und reich, diese breite Armenschicht, also relativ arm natürlich ja, dass diese breite Armenschicht, dass die eben relativ groß ist und die ist viel größer als Hartz 4 und alles sowas, ja? Das muss man natürlich mitdenken. Wir haben ja nur über Hartz 4 gesprochen, deswegen ist ja klar, natürlich hast du recht, soziale Teilhabe hat natürlich noch andere Aspekte, aber ich will, ich möchte diesen Aspekt auch nicht unterschätzt haben. (atmet tief ein) Weil ich komm, ich leb in so ,nem Ghetto, ja? Faktisch, ich wohn nämlich in so ,nem Plattenbau in Hellersdorf, äh, ich kann dir genau sagen, ich kann die Nachbarn alle durchgehen und kann dir zu jedem Einzelnen sagen, ... Natürlich hat jeder seine eigene Geschichte, ja, aber in der Summe ist das so. Also das heißt, dieses prekäre Dasein hat schon, sorgt schon für Unterschiede in der Teilhabe. Wenn ich jetzt so meine Freunde in Prenzlauer Berg besuche, äh, Käthe-Kollwitzplatz da in der Nähe, da ist das anders.
ET1: 241	Ja, ja. Und das sozusagen, diese Ghettobildung ist im Ansatz da und die hat unter Anderem damit zu tun.
Erwerbstätigengruppe Nachmittags (ET2)	
ET2: 98	Die Leute sollen ja ANGESPORNT werden arbeiten zu gehen.
ET2: 118	Aber man muss ja an der Stelle die Frage stellen: Dafür kommt dann die Gemeinschaft auf, die Gemeinschaft ist jetzt dafür zuständig, dass du eine persönliche Orientierung entwickeln kannst. Ich bin ja klar dafür, dass die Gesellschaft SOLIDARISCH sein soll, also dass [...] keine in menschenunwürdigen Verhältnissen leben. Aber ob meine Solidarität so weit reicht, [...] dass ich jetzt sage oh, ich bezahle meine Steuern gerne, damit du überlegen kannst, ob du deine Doktorarbeit fertig schreibst. Das weiß ich nicht so genau.

ET2: 145	Ich weiß nicht. Also wenn ich darüber denke, dann würde es vielleicht äh einfach in kleinen Gruppen also in kleine so Gesellschaft (...) äh wie man so andere so, äh also wie man sich zusammenhandelt. Also wir sagen okay, wir sind jetzt eine Gruppe und wir äh sind so solidar, die einen mit den anderen.
ET2: 167	Lars: Also ich finde äh, dass das zum Beispiel ein Riesepunkt ist, dass es überhaupt gar keine äh Hilfen geben dürfte, wenn Eltern das ignorieren, dass ihre Kinder wochen- und monatelang der Schule fernbleiben. Weil das hattest du ja auch gesagt, Bildung ist der Schlüssel zu allem und wenn es jetzt ausgerechnet aus diesen Verhältnissen so sein sollte, dass die Kinder die Schule nicht besuchen, dann ist das für mich auf jeden Fall so ein Ausschlusskriterium
ET2: 168	Interviewerin: Das heißt dann sollten
ET2: 169	Michael: die Leistungen kürzen
ET2: 170	Interviewerin: diese Familien dann auch keine Ansprüche mehr haben?
ET2: 171	Lars: Naja oder also (unv.)
ET2: 172	Harald: Ne da muss die Polizei kommen und die Kinder holen. Äh du kannst nicht sagen
ET2: 173	Lars: Ja ja
ET2: 174	Harald: du bestrafst die Kinder äh faktisch, wenn du dann sozusagen die Leistungen kürzt
ET2: 175	Lars: aber (bei der Lage?)
ET2: 176	Michael: Nein die Eltern, weil sie ihren Pflichten nicht nachkommen
ET2: 177	Harald: Ja die Eltern aber letztlich die Kinder, weil die Eltern
ET2: 178	Michael: Die Kinder wollen doch nicht

ET2: 179	Harald: Ja das ist das ist ja das
ET2: 180	Michael: Und woran liegt das, warum die Kinder nicht wollen, weil die Eltern ihnen das vorleben wieder und das soziale Milieu ist es. Ich kenn das doch wie das in Neukölln ist
ET2: 181	Harald: Ja weil sich das soziale Milieu immer weiter und das habe ich ja vorhin gesagt. Das ist der Punkt. Deswegen muss man das mit Geldkürzungen nicht äh das ist
ET2: 212	John: Ich vertrete ja auch den Punkt, wer etwas haben will, muss dafür was LEISTEN, so ist es nun einmal im Leben, ja?
ET2: 223	Harald: Ja, aber da bin ich, gebe ich zu, bin ich relativ hart. Also wenn ich Geld vom Staat nehme, wie (unv.) gesagt wird, er zahlt die Steuern dafür. Ja? Du, zahlst die Steuern dafür und ich nehme jetzt deinen Anteil sozusagen für mich, um mein Leben zu finanzieren. Wenn mir dafür gesagt wird, dann musst du aber auch dies und jenes, das würde ich machen.
ET2: 228-235	Das ist aber immer ein Grundgedanke, dass nicht genug für alle da ist, das stört mich ein bisschen daran. Also das ist immer diese künstliche Verknappung, wo man immer denkt es ist nur ein Topf da und wenn man da zu viel rausnimmt für irgendjemanden äh Also ich finde, also das ist, in einem der reichsten industriellen Länder werden solche Modelle. Man könnte doch locker mal 20.000 Leute mit Grundeinkommen für zwei Jahre, um mal einen Modellversuch zu machen am sozialwissenschaftlichen Institut Also mich stört, dass das schon SO in unseren Köpfen VERANKERT ist, dass das immer alternativlos ist. Und der Staat, wenn er für jemanden bezahlt, muss ich eine Gegenleistung bringen. Also, ich finde man kann es auch mal, es ist ja ein Modell. Man kann es ja auch mal anders denken zumindest und dann merke ich immer wir lassen schon gar nichts zu, weil das dermaßen in unseren Köpfen verankert ist, das das garnicht. (...) Also alternativlos scheinbar IST also
ET2: 358	Harald: [...] da würde ich sagen, man muss sie verpflichten als Altenpflegerin zu arbeiten. Auch wenn sie das nicht gerne macht.
ET2: 558	Na, ich glaube erstmal muss man so weit sein, dass man überhaupt n Job irgendwie annehmen kann und da ist die Voraussetzung erstmal der Sprache mächtig zu sein.
ET2: 969	Ja es gibt, es gibt ja ein interessantes Problem, äh ich versuch jetzt mal mich in Adrian [Vignette, siehe Kapitel 4] hinein zu versetzen sozusagen. Er hat jetzt in seinem Herkunftsland gearbeitet, nehmen wir mal an (zeigt auf Manuela* aus Spanien) es wäre Spanien zum Beispiel. Ja. Und kommt jetzt hier her, aus was für Gründen auch immer [...]. Hat jetzt aber keinen Job. Also das heißt, er hat den Job da gekündigt, um jetzt sozusagen hier Hartz IV zu beziehen, um es mal ganz extrem zu sagen.
ET2: 1021	Wenn [Adrian] in erwerbs-, wenn er erwerbsbeschäftigt wäre, dann sollte er die Rechte wie jeder Deutscher, also wie jeder andere Beschäftigte in Deutschland [haben].

ET2: 1053	Das mit den Kursen ja ähm, das Problem ist bei den Meisten, ich hab das im näheren Umfeld gehabt. Die kamen aus dem Libanon hierher, die hat dann auch an diesen Deutschkursen teilgenommen. Das Problem ist, die sprechen, sie bewegen sich nur in ihrem, das soll jetzt nichts rechts sein oder irgendwie in die rechte Ecke. Sie bewegen sich in ihrem kulturellen Kreis, gleiches mit gleichem ja. Ich bewege mich auch gerne in meinen kulturellen Kreisen ja. Und das ist wirklich eine Stammtisch-Parole aber es stimmt. Sie hat nur in diesem Kurs Deutsch gesprochen, sie hat zuhause arabisches Fernsehen gehabt, sie hat einen arabischen Bäcker, sie hat ne arabische Bank.
ET2: 1074	Ähm aber anderes, du kannst doch hier leben ohne deutsch zu reden aber alles ist viel schwieriger. Und ich persönlich finde es super schwer mich zu bewerben für Arbeiten und ich rede doch deutsch. Aber wenn ich die Stelle rede, also was sie anbieten oder was sie brauchen, ich versteh das nicht. Also wenn ich eine Bewerbungsbrief schreiben muss, das ist mir super schwer und ich muss immer so nach Hilfe fragen. Und ich fühle mich wie ein Kleinkind, weißt du. Ich muss immer so meine deutsche Freundin fragen, bitte bitte hilf mir und das ist super schwer. Und wenn, also wenn Leute dafür Hilfe hatte, also offen, vielleicht wär es einfacher. Also ich bin im Steueramt gegangen um Selbstständigernummer zu kriegen. Ich konnte die die Fragenbogen nicht alleine. Und sie haben mich gesagt, finden sie sich ein die das vorher gemacht hat.
ET2: 1088	Aber dann muss vielleicht auf Behörden ein bisschen mehr Aufklärungsarbeit gemacht werden.
ET2: 1113	Unabhängig. Adrian ist ein Mensch wie jeder andere.
ET2: 1221	Lore: Du warst eher für son Bestrafungssystem, ich würd es total ablehnen. Hartz IV als Erziehungssystem (zeigt sie in „ „) zu sehen.
ET2: 1222	Michael: Rechte und Pflichten, tut mir Leid.
ET2: 1224	Michael: Das ist überall so, man hat Rechte und Pflichten
ET2: 1136	Harald: „[...] wenn er bezahlt wird aus Hartz IV bezahlen wir das mit unsern Steuergeldern, [...] wenn er arbeitet zahlt er Steuern und kann dann wieder 'nen anderen unterhalten“. (Transkript 6, Abs. 1136)
ET2: 1138	Michael: Ich sag mal, die Fälle der Sanktionen, wie die Prozente zu stande kommen wes ick nich. Aber wenn jemand seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Klar, kann ich als Amt sagen, erst mal 10%
ET2: 1140	Michael: Denn ich habe Rechte aber auch Pflichten. Wenn ich meinen Pflichten nicht nachkomme habe ich das Recht nicht alles zu kriegen.

ET2: 1144	Harald: Also entweder sagt man, du musst arbeiten oder du bekommst gar nichts, äh weil wir haben dir nen Job nachgewiesen den musst du annehmen, ansonsten hast de keinen Anspruch.
ET2: 1148	Harald: Und Hartz IV soll kein Strafsystem sein. Das ist ein System der sozialen Unterstützung.
ET2: 1150ff.	Michael: Die Leute interessiert nur Geld. John: Das weiß jeder aus eigener Erfahrung, da könnt ihr mir erzählen was ihr wollt, wenns an meine Kohle geht reagiere ich.“ Michael: Richtig. Frank: Ja aber nicht aber 70%, da kann, dann muss er arbeiten dürfen Mathias: Es ist doch aber Eigenverschulden, es ist doch Eigenverschulden. Wenn ich nen Fehler mache werd ich bestraft dafür. Du musst die Leute doch erziehen, ansonsten lernen sie es doch nicht.
ET2: 1154	Michael: Es ist doch aber Eigenverschulden, es ist doch Eigenverschulden. Wenn ich 'nen Fehler mache werd' ich bestraft dafür. [...]
ET2: 1155f.	Harald: Dann muss man ihn so bestrafen, dass er gar keine Unterstützung bekommt. dann muss man sagen, die bist nicht Unterstützungswürdig äh weil du“ Michael: (fällt ins Wort): Du kannst doch nicht machen, hinterher hast du noch mehr Obdachlose und Kriminalität auf der Straße. Is ja das Problem.
Gemischte Gruppe Vormittags (MIX1)	
MIX1: 25	Wenn man halt so im Detail über Hartz IV nicht so genau Bescheid weiß, wie soll man das dann einordnen? Weil ich könne jetzt zum Beispiel sagen. Ich weiß nicht, ob zu Hartz IV gehört, wenn jemand zum Beispiel Ausländer ist und Hartz IV bekommt und Kinder hat, aber nicht in Deutschland sind, sondern noch in der Heimat. Läuft das unter Kindergeld und ist das unabhängig von Hartz IV oder ist oder ist das Hartz IV? Also das kann ich nicht zum Beispiel. Deswegen könnte ich das nicht einschätzen, ob das jetzt gerecht oder ungerecht ist, weil ich nicht weiß, wie es ist.
MIX1: 28	Ja genau. Das müsste man auch definieren, weil das sind jetzt einfach Begriffe, die aber keine weitere Zuordnung haben. Also jeder versteht ja was anderes darunter. Also wie soll ich das werten?
MIX1: 45	Also diese Fragen. Also wenn man sich ewig mit Hartz IV beschäftigt, sind diese Fragen von vorn herein geklärt. Also da muss man dann nicht erst groß drüber nachdenken.
MIX1: 47	Seit wann gibt es eigentlich die Hartz-IV-Regelung?

MIX1: 48	Seit 2005.
MIX1: 49	2005.
MIX1: 50	Elf Jahre, oder zwölf.
MIX1: 51	Na vorheriges Jahr haben wir zehn Jahre gefeiert.
MIX1: 58	Es wird immer schlimmer. Es kommt immer wieder was Neues dazu.
MIX1: 59	Nino: und Dagmar im Gespräch:
MIX1: 64	Na ich glaube, Gerechtigkeit wird letztlich gefühlsmäßig von den Einzelnen bestimmt. Und das kann sehr unterschiedlich sein. Und deshalb kann ich da keinen richtigen allgemeingültigen Wert selber feststellen. Für mich selbst bin ich da eher neutral. Also ich würde nicht sagen, es ist sehr ungerecht oder es ist sehr gerecht. (...) Das ist einfach so fakt für mich und habe da gefühlsmäßig nicht direkt eine (Herangehensweise?) zu.
MIX1: 66	Also fangen wir mal an bei der Definition von Gerechtigkeit. Was ist Gerechtigkeit im Sinne von Sozialstaat? Also für mich Gerechtigkeit, dass der Sozialstaat die Betroffenen in die Lage versetzt, selbstständig zu handeln, selbstständig Entscheidungen zu treffen, um aus dieser Bedürftigkeit rauszukommen. Und das schafft das Jobcenter eindeutig nicht, weil das ganze Jobcentergefüge nicht in der Lage ist, individuell auf die einzelnen Persönlichkeiten einzugehen. Also wenn irgendeine individuelle Notlage besteht, ist das Jobcenter nur sehr schwer in der Lage, darauf zu reagieren. Das einzige Kriterium, was das Jobcenter hat, ist Arbeitsvermittlung, also Anzahl von Bewerbungen, Vorstellungsgespräche, Arbeitsaufnahme und so weiter. Und es gibt gewisse Lebenslagen, wo das eben nicht möglich ist. Und in dem Moment ist das ganze ungerecht, ja. Also ich sage mal bloß ein paar Fälle, die ich in letzter Zeit hatte: Häusliche Gewalt: Eine Frau ist im Frauenhaus. Die ganze familiäre Situation ist ungeklärt. Die Kinder sind ungeklärt. Die Gesundheit ist angegriffen, Finanzen sind angegriffen. Alles ist irgendwo in Auflösung. Und das Jobcenter verlangt zehn Bewerbungen pro Monat. Das ist //äußerst ungerecht//,

MIX1: 69	ja. Und in dem Zusammenhang wollte ich dann vielleicht auch nochmal sagen, was vorhin auch oben angeklungen ist. Dass wir jetzt Gesetzesvorschläge für Frau Merkel machen, muss nicht sein. Das Entscheidende für die Betroffenen ist die Arbeitsstruktur und die Arbeitsweise der Jobcenter. Das Gesetz an sich ist, ja wie soll ich sagen, funktionsfähig. Aber wir merken das ja immer wieder. Wir haben als Beratungsstellen Übersicht über sämtlich Jobcenter in Berlin. Wir können eine Rangliste aufstellen, wie die arbeiten, wie die Leute diskriminiert werden, wie schlecht die Mitarbeiter arbeiten. Also nicht das Gesetz an sich ist jetzt der große Knackpunkt, sondern eben wirklich, wie wird das Gesetz in den einzelnen Bereichen umgesetzt, ja.
MIX1: 71	Wenn einer fünf Wochen lang jeden Tag zum Jobcenter rennen muss, weil er unbedingt eine Wohnung braucht, weil er aus dem Wohnheim raus muss oder weil er eben auch ein Wohnheim braucht, weil er obdachlos geworden ist. Das ist kein Zustand. Im einen Jobcenter dauert das drei Monate und im nächsten Jobcenter dauert es eine halbe Stunde. Das hat nichts mit den Gesetzen von Frau Merkel zu tun. Das hat was damit zu tun, wie solche Jobcenter organisiert sind, was die Mitarbeiter für Motivation haben, wie die überhaupt da eingesetzt werden die Leute, ja. Also ich möchte jetzt keine Jobcenter in Berlin nennen, aber das Jobcenter, wo ich angebunden bin seit mehr oder weniger zehn Jahren, da läuft das ordentlich. Da habe ich innerhalb von einer halben Stunde die Erlaubnis gehabt, mir eine neue Wohnung zu suchen. In anderen Jobcentern dauert die Erlaubnis solange, bis der an, bis der, na, vorgeblich Vermieter die Nase voll hat und sagt: „So, die Wohnung kriegt jetzt ein anderer“, ja.
MIX1: 71	Wohnungsmarkt. Wissen wir ja alle, was in Berlin los ist. Und das ist einfach nur die Organisationsstruktur der Jobcenter. Genauso mit den Bewerbungen. Ich habe jetzt drei Monate Praktikum gemacht in einer Weiterbildungsfirma. Die machen Coaching. Da werden Leute zu uns geschickt, wo ein Mitarbeiter im Jobcenter festgestellt hat, ihre Bewerbung ist nicht ernst gemeint (...), ja. Und wir sollen jetzt Coaching machen mit dem, dass er ordentliche ernst gemeinte Bewerbungen schreibt. Das ist doch nur Schikane sowas, //ja//.
MIX1: 75	Das ist das Problem und das ist auch direkt verbunden mit der Gerechtigkeit. Jeder hat ein anderes Empfinden. Wenn einer gerade aus dem Frauenhaus kommt, einen Termin beim Arbeitsvermittler hat, und der dem dann an den Kopf wirft, warum er denn im letzten halben Jahr keine Bewerbungen geschrieben habe, dann kann die Frau ja mal aufzählen, wie oft sie in der Notaufnahme war und wie viele Gerichtsverhandlungen noch anstehen, ja. Das wird absolut nicht berücksichtigt.
MIX1: 77	//Das ist//. Also das ist absolut nicht gerecht. Und diese Verzahnung dieser Jobcentergeschichten mit den anderen Hilfsangeboten, gerade Schuldnerberatung, diese Frauenberatung, gesundheitliche Probleme ist auch äußerst mangelhaft.
MIX1: 82	Ja. Und das ist überhaupt nicht vorgesehen. Ich meine, es gibt ja im Jobcenter auch Mitarbeiter, die sich bemühen, auf die Leute persönlich und individuell einzugehen. Aber die haben eben auch ihre Grenzen und ihre Vorgesetzten, ja.
MIX1: 88	Ich möchte noch anmerken, was ich auch merkwürdig finde. Es gibt ja Leute, die sind einfach sozialhilfebedürftig. Die können auch gar nicht arbeiten aus irgendwelchen Gründen
MIX1: 89	Ja.

MIX1: 90	Dass die zum Arbeitsamt gehen müssen sozusagen, also dass das in einer Organisation zusammengefasst ist...
MIX1: 91	Ist es nicht.
MIX1: 92	Ist es nicht (?)
MIX1: 93	Nicht?
MIX1: 94	Nein, nein. Wenn jemand unter drei Stunden sozusagen... Also es wird dann per ärztlichem Gutachten festgestellt. Wenn jemand unter drei Stunden ist, dann geht er tatsächlich in die Grundsicherung. Also Menschen, wo vom ärztlichen Dienst festgestellt wird, dass die nicht mehr arbeiten können, die werden nicht vom Jobcenter betreut. Weil das Gesetz ist konzipiert für Menschen von 15 bis 65, also sozusagen bis zum Renteneintrittsalter und Hilfebedürftigkeit muss vorliegen. Das heißt, ich muss nachweisen, dass ich kein Geld habe. Und ich muss in der Lage sein, täglich mindestens drei Stunden zu arbeiten. Also das sind do die wichtigsten Begrifflichkeiten. Das heißt, wenn ich drunter bin oder wenn ich zum Beispiel per ärztlichem Gutachten festgestellt wird, die nächsten sechs Monate bin ich nicht erwerbsfähig und unter drei Stunden, dann werden die Leute sozusagen ruhiggestellt. Das heißt, die werden auch nicht vermittelt. Das ist ja dann eh klar. Es gibt ja viele Menschen, die haben Krebserkrankungen. Das heißt ja nicht, dass ich sozusagen sofort ausgegliedert werde, sondern sozusagen die bekommen dann die Therapien und Genesungszeit und dann sind die halt solange es eben dauert. Also so.
MIX1: 95	Ich möchte noch einen Schritt zurückgehen mit Hartz IV gerecht oder nicht gerecht. Also wir haben ja jetzt angesetzt, dass wir gesagt haben, Sozialstaat erstmal positiv zu werten und daraus quasi sind hier die Missstände, in Anführungsstrichen, aufgezählt worden. Aber ich würde noch einen Schritt zurückgehen und fragen einfach: Hartz IV und Sozialstaat. Also ich habe geschrieben: Gerecht, weil, wenn man keine Arbeit hat oder keine findet, dann kann man trotzdem überleben. Das heißt, man kriegt von der Gesellschaft alle Möglichkeit zu überleben. Ich habe aber auch geschrieben: Ungerecht, weil manche ja nicht arbeiten wollen. Das gibt es ja auch, dass man einfach sich damit arrangiert und sich einfach sagt (seufzen): Ich will nicht, ich habe keine Lust. Ich bemühe mich auch nicht, auch wenn ich meine zehn Bewerbungen schreibe. Aber dann schreibe ich die dementsprechend oder ich gehe irgendwo hin und sage: Ich brauche nur den Stempel, damit... und ich will gar nicht. Und dann muss ja der Steuerzahler, das heißt also der Rest der Gesellschaft, der arbeitet und der quasi halt einzahlt mit seinen Steuern, denjenigen finanzieren. Und das ist ungerecht. (..) Also deswegen würde ich einfach noch einen Schritt noch weiter zurückgehen und nicht einfach da ansetzen, Sozialstaat und wie verhält es sich da drin. Weil warum soll jemand für mich, wenn ich natürlich, die Kranken und so was nehme ich natürlich raus, weil wenn ich nicht kann, dann kann ich nicht. Aber warum soll jemand für mich mein Leben finanzieren?

MIX1: 95	Warum? (..) Also wenn ich noch kann. Wenn ich jung bin und so.
MIX1: 98	Hartz IV betroffen, ja. Und die Parallelen aufbaut, welche Leistung der eine empfängt. Der eine ist eben Aufstocker, der andere ist einer Umschulung und so. Da ist es pauschal betrachtet, ich habe ja das Kreuzchen mehr links gemacht, natürlich erstmal als gesetzgebende Lösung ist dann schon Hartz IV eine Sache, die dazu beiträgt, dass man nicht durchfällt. Das ist schon mal, so... Und meiner Meinung nach: Wenn dann gesagt wird, Gerechtigkeit, dann ist auch die Betrachtungsweise so... Also ich wollte im Jobcenter nicht arbeiten, muss ich sagen, weil mir ginge das zu nah. Wenn die Schicksale da. Also ich will mal sagen: Ich kenne konkrete Beispiele, selbst war ich da zum Glück noch nicht betroffen. Aber ich will mal zwei Beispiele nennen: Ich kenne eine Familie, beide Hochschulabschluss, und die sind durch Konkurs und alles Mögliche über Arbeitslosengeld I dann, nachdem sie es in dem Jahr oder Anderthalbjahren nicht gepackt haben, in Hartz IV gekommen. Weil wir befreundet sind mit denen, sieht man dort eine Veränderung der Menschen. Und das ist ganz schlimm. Die können plötzlich bestimmte Dinge nicht mehr mitmachen. Also ich könne da Beispiele erzählen: Das sind eben unterwegs dann mal die Schuhe kaputtgegangen und so nach dem Motto: Eigentlich müsste man jetzt den Aufenthalt abbrechen und solche Dinge. (Also schwierige Situation?) Und bei der Familie muss ich sagen: Die haben alles darangesetzt, auch mithilfe des Jobcenters über Umschulung, haben das Jobcenter auch teilweise unter Druck gesetzt, dass mal was passiert. Und sie haben sich aber in eine Richtung umschulen lassen, wo klar war, dass am Ende der Umschulung der Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und nicht eine Umschulung, um aus irgendwelchen Statistiken mal zu wechseln und Zeit zu gewinnen. Sondern die haben das zielgerichtet (betrieben?), ja
MIX1: 100	Und das zweite Beispiel, was ganz aktuell ist. Auch eine Familie, deren Söhne, der eine 37 und der andere 34. Die leben bei ihren Eltern, also mehr oder weniger in einer kleinen Wohnung, in einer Buchte. Also wie man das da überhaupt aushält, weiß ich nicht. Die haben sich eingerichtet. Dass es sowas gibt. Die unternehmen alles, damit sie aus dem System nicht raus müssen.
MIX1: 100	Mama und Papa freuen sich, weil sie ja noch das Wohngeld für die Kinder noch kriegen, für die alten Herrschaften mit 37 und 34 Jahren und da bewegt sich gar nichts, ja. Und wenn ich jetzt den Begriff Gerechtigkeit nehme und ordne den zu, da ist es aus der Sicht für die Betroffenen, also die Familie, die sich wirklich hochgearbeitet hat und die wieder Arbeit gefunden hat, aber aus eigener Kraft. Wer erwartet, dass er vom Jobcenter da nun irgendwo hingepackt wird in Puncto Schlaraffenland oder so, das ist ja so nicht gedacht. Man muss da schon die Ärmel hochkrepeln. Und für anderen ist Hartz IV auf Dauer eine soziale Hängematte, so. Und wie soll ich jetzt den Begriff Gerechtigkeit ansetzen? Aus meiner Sicht ist es gerecht erstmal, dass es so etwas gibt, dass also niemand durchfällt. Und der eine hat eben das Schicksal, dass er sagt: „Gut, ich bin also gekündigt worden.“ Ich bin nach der Wende auch gekündigt worden, weil dann eben die Treuhandhand gesagt hat: „Wird liquidiert.“ So, und dann war das eben so. Und dann kann man sagen. Da gab es zwar Hartz IV noch nicht. Da konnte man ja auch sagen: „Gut, jetzt machst du erstmal das Spielchen und richtest dich mal bequem ein, machst erstmal gar nichts.“ Oder man hat sich eben engagiert und hat gesagt: „Ich möchte wieder Arbeit haben.“ Und da ist das mit dem Begriff Gerechtigkeit für den einen so und für den anderen so. //Also wir werden sicherlich auf unterschiedliche//

MIX1: 106	„Also ich habe ja ein Fragezeichen in die Mitte gepackt, weil ich muss ganz ehrlich sagen. Ich kenne mich mit Hartz IV nicht aus.“
MIX1: 107	Also ich habe ja ein Fragezeichen in die Mitte gepackt, weil ich muss ganz ehrlich sagen. Ich kenne mich mit Hartz IV nicht aus. Ich beziehe seit, das erste Mal überhaupt, nach elf Jahren (lachend) Arbeitslosengeld I. Und ich komme halt aus einem Familienhintergrund, wo Hartz IV immer als beschämend angesehen wurde. Also ich wurde quasi so erzogen, dass mir beigebracht wurde, wenn man arbeiten will, kriegt man auch eine Arbeit. Und Hartz IV ist einfach ein No-Go, sozusagen. Nun ja, meine SchwEsther bezieht Hartz IV schon seit mehreren Jahren, weil sie sich in einer Situation oder momentan in einem Lebensstil befindet, wo sie nicht genau weiß, was sie mit sich anfangen soll. Also sie hat halt sehr viel an sich zu arbeiten und kann sich einfach nicht entscheiden, welchen weg gehe ich jetzt für mich, was ich auch einerseits verstehe. Meine Mutter, jetzt familienhintergrundmäßig, war selbst, wie nennt man das nochmal auf deutsch, äh self-employed, selbstständig, musste jedoch Insolvenz anmelden und ist halt dann wirklich in die Hartz-IV-Schiene reingerutscht, für was sie sich auch geschämt hat und wollte so schnell wie möglich raus. Von daher. Ich selber habe bis jetzt noch keine Erfahrung damit. Aber ich habe das Empfinden, dass es vor allem hier in Deutschland sehr viel an der Gesellschaft liegt.
MIX1: 109	Die Arbeitswelt ist nicht mehr das, was es mal war. Man kann wegen jeder Kleinigkeit gefeuert werden, auch aus gesundheitlichen Gründen. Wenn man einfach zu lange fehlt, dann fehlt man zu lange. Dann kann man natürlich nicht diese Leistung bringen, die der Arbeitgeber von einem erwartet. Und auch der Arbeitsvertrag schützt einen nicht davon
MIX1: 110	Wenn du überhaupt einen hast.
MIX1: 111	Und von daher habe ich das Empfinden, dass halt die Arbeitnehmer, die Menschen an sich, es erschwert haben, überhaupt noch einen guten Arbeitsplatz zu kriegen, der gut bezahlt ist, (wo?) Flexibilität auch (liegt?) und dann dadurch die Motivation einfach nicht mehr da ist.. Und dadurch das einfach auch die Möglichkeit gegeben ist, sich von jemanden feuern zu lassen und dann Arbeitslosengeld I zu beziehen, dann...
MIX1: 112	Oder zwei.

MIX1: 113	<p>Oder zwei. Das ist das halt eine Sicherheit, dass man halt weiterhin finanziell so leben kann, wie zuvor. Vielleicht auch mit Verkürzungen, aber, ja und dann bleibt man quasi in diesem Kreis hängen. Und was viele nicht einsehen, ist, dass es noch schwieriger wird, je länger man in dem Kreis hängen bleibt, überhaupt wieder rauszukommen. Weil nun mal in der Gesellschaft Hartz IV oder Arbeitslosigkeit einfach als negativ angesehen wird. Das heißt, ich hätte weniger Chancen, wenn ich jetzt Arbeitslosengeld beziehen würde, ein, zwei Jahre oder was auch immer. Meine Chancen würde demnach weniger, also schrumpfen, um wieder in die Arbeitswelt zu gelangen, als wenn ich jetzt (...) ein, zwei Monate Arbeitslosengeld beziehe, um halt einen klaren Kopf zu kriegen. Und da denke ich mir auch, dass viele sich dem nicht klar sind, aber nach einer Zeit auch das Gefühl kriegen: Okay, ich komme überhaupt gar nicht mehr raus. Das einzige, was mir bleibt, ist Arbeitslosengeld zu beziehen. Wenn ich schon davor so viel Probleme hatte, einen guten Arbeitsplatz zu kriegen, der gut bezahlt wird, das wird dann jetzt auch nicht mehr passieren. Ich meine, die Chancen die (...), die werden immer kleiner. So sehe ich das.</p>
MIX1: 114	<p>Ich glaube auch, dass das, was du gesagt hast mit der deutschen Gesellschaft oder deutschen Mentalität. Das stimmt. Also ich kenne das halt auch vom Ausland her, dass es dieses Sicherheitssystem nicht gibt, und dass einfach alles viel mehr auf den Menschen selbst ausgerichtet ist. Das heißt also, wenn ich was möchte, dann muss ich selber sehen, wie ich das auf die Reihe kriege und ich glaube das liegt in der deutschen Gesellschaft... Also ich will jetzt nicht anfangen mit 1800-und und preußischer Staat und so, aber die Mentalität ist einfach, und ich meine das jetzt nicht unbedingt negativ, aber in so einer Art Versorgung rein. Man ist Beamter, weil man halt einfach diese Versorgung hat. Man wusste auch, das ist angesehen. Man war da auf Lebzeit etc. Und das gibt man natürlich in der auch Erziehung unbewusst weiter. Und durch diese ganze Sicherheit in Deutschland... Man konnte eben durch die Tarifverträge eben nicht gefeuert werden etc. Wohingegen im englischsprachigen Raum das ganz anders ist. Also da kann man von heute auf Morgen und so weiter. Und ich glaube, das wurde unbewusst auch weitergegeben und jetzt fängt es an halt in Deutschland die Gesellschaft andersrum zu kippen, weil es einfach globalisiert wird und aufzubrechen, aufzuweichen und vor allen Dingen auch weil die Gesellschaft einfach auch größer wird. Also es gibt viel mehr Menschen und man ist das in seinem Denkschema einfach nicht gewohnt, sich anders irgendwie einzu..., wie soll ich sagen, in die Kerbe anders rein, dass ich mehr selbst machen muss, mehr selber die Initiative (etc.?). Natürlich gibt es immer Leute, die krank sind etc. Das ist auch völlig in Ordnung. Das meine ich nicht. Sondern ich meine einfach nur, gesunde (lacht), junge, alte, wie auch immer. Menschen, die einfach, von der Mentalität erstmal dieses Umdenken lernen müssen und natürlich auch im Gegenzug vom, sage ich mal Staat oder wen auch immer, dass einfach natürlich auch Arbeitsmöglichkeiten da sind, geschaffen werden. Und das jetzt halt auch ein bisschen der andere Punkt. Durch dieses immer „größer, höher, weiter etc.-Mentalität“ also auch von Betrieben oder von Firmen, die ja in erster Linie auf ihren Profit schauen natürlich eben diese Möglichkeiten nicht so gegeben werden. Und da einfach in so eine Balance zu kommen, ist halt einfach schwierig. Aber ich denke halt, wenn man von zu Hause aus oder von der Gesellschaft aus, wie auch immer, das nicht irgendwie lernt, das fängt ja im Kopf an, dass ich irgendwie was tun muss und sich in lieber, sage ich mal, abwartet, bis jemand ((a)?) einem hilft oder von anderer Seite das gegeben wird, dann ist einfach irgendwie diese Schieflage. Dann kommt man dann nicht mehr raus. Und dann richtet man sich auch ein logischerweise.</p>

MIX1: 116	//Ja, ich würde gerne was dazu sagen.// Also ich finde es ganz interessant sozusagen so eine Perspektive von jemandem, der nicht in Deutschland aufgewachsen ist zu bekommen (...), aber ich muss dazu sagen. Also mich würde interessieren, ob es in anderen Ländern als genauso großes Schandmal, in Anführungszeichen, empfunden wird, wenn man arbeitslos ist.
MIX1: 117	Nein.
MIX1: 118	Ob in den Medien, weil das fing hier.. Ich kann nicht mehr das Jahr sagen, aber ich habe sehr genau gemerkt, wann auf einmal nicht mehr von Arbeitsplätzen, sondern nur noch von Jobs die Rede war und wann das anfang, dass man Menschen, die arbeitslos geworden sind nicht mehr als Arbeitssuchende, also Leute, die ihren Arbeitsplatz verloren haben, sowie du das beschrieben //hast//,
MIX1: 122	Sondern wo das sehr klar als Sündenböcke... Die sind an ihrer Situation selber Schuld. Die wollen nicht. Also wo ein negatives Bild gezeichnet worden ist. Deswegen habe ich das auch geschrieben mit diesem: Es ist ein grundsätzliches Misstrauen, wenn jemand wenig Geld hat, dann sagt man: Ja wer nicht... Oder so wie du von deiner Mutter hast. Wer arbeiten finden will, findet welche und man muss nicht arbeitslos sein und da muss man hart sein und da muss man da durch und so weiter. Und ich komme selber aus einem Elternhaus, wo sehr, sehr wenig Geld war. Mein Vater hat teilweise tags und nachts gearbeitet. Meine Mutter hat hinzuverdient. Und man bekommt als Kind, wenn man in deren Bedingungen aufwächst, bekommt man nicht das Gefühl, dass man Chancen wirklich hat. Man bekommt es emotional nicht. Ich hätte es intellektuell haben können. Ich habe ein sehr gutes Abitur gemacht, aber ich bin emotional mit meiner Herkunft verbunden. Da raus zu komme
MIX1: 124	das Gefühl zu haben, ich habe genau das gleiche Recht. Ich habe genau die gleichen Chancen wie ein... Das wird historisch weitergegeben. //Deswegen ist das, // #00:41:08-2#Patricia: Mhm (bejahend). Absolut.
MIX1: 125	was mit Hartz IV jetzt passiert, wo die Kinder drin sind. Ich darf überhaupt nicht daran denken, weil es macht den Kopf ganz eng. Wenn man schon... Man würde gerne ein Instrument lernen. Man traut sich das gar nicht, das zu träumen, weil man weiß, es gibt die Mittel nicht dafür aus dem Elternhaus. Man gibt Elternspendebriefe aus der Schule gar nicht den Eltern, weil man weiß, die Eltern geraten unter Stress. Sie müssen da was rein machen. Diese ganzen Sachen, wenn man mit diesen aufwächst und dann. Also dann... Ich habe versucht, sehr offen zu bleiben im Zuhören, aber das tut sehr weh, dann diese Sätze zu hören: „Es kommt nur auf die Eigeninitiative an, weil es kommt...“ Dieses Klima, was bei uns ist, ist nicht menschenfreundlich, //ja//.

MIX1: 127	<p>Also das denke ich auch. Also ich kenne das halt von Amerika. Ich bin in Amerika aufgewachsen. Das ist einfach, die Leistung zählt. Natürlich gibt es da auch diesen Teufelskreis von Leuten, die Sozialhilfe beziehen. Und das gibt es dann manchmal schon in der vierten Generation. Das ist auch richtig. Aber in Amerika, also jetzt schwarz-weiß geredet, um es einfach zu verdeutlichen. Jeder, der will, der was leistet, der kann auch. Also wenn ich die Unigebühren nicht zahlen kann, kann ich immer noch über ein Sportstipendium zum Beispiel reinkommen in eine Eliteuni. Das heißt also, ich muss mich anstrengen, ich muss gut sein, ich muss besser sein auf einem Gebiet. Und dann steht mir auch das offen. Aber man wird als Kind schon dazu erzogen halt einfach, was zu leisten. Und man wird nicht... Also ich weiß nicht, wie es jetzt in der amerikanischen Gesellschaft ist, weil ich ja hier lebe und sehr lange nicht mehr da war. Aber wenn man da irgendwie arm war oder so... Natürlich gibt es dieses Gefälle, also nur diese ganze Elite unter sich und die gucken dann runter, wenn und so. Aber trotz alledem, so im mittleren Bereich, also durch meine Leistung konnte ich Anerkennung kriegen. Also da ist die Gesellschaft doch irgendwie offener beziehungsweise man wird in Richtung Initiative, Energie, man wird positiv gepusht und nicht (Die Daumen nach unten zeigend). Und ich glaube, dieses Negative kommt einfach aus der deutschen Geschichte // einfach//</p>
MIX1: 139	<p>Also ich würde gerne nur über die Bearbeitungszeit reden. Ich finde es ungerecht. Es dauert viel zu lange. Also ich habe zwei Kinder in der Ausbildung, eine kranke Frau, die nicht vollzeitig arbeiten kann und da der Einkommen zu gering war, haben wir einen Antrag gestellt und es hat fast drei Monate gedauert. Und immer wieder die gleiche Unterlagen wieder verlangt, ja. Und zum Beispiel mein Tochter ist in der Ausbildung seit September. Die bekommt 230... Die soll 230 Euro BAföG bekommen. Die wurde in der Jobcenter-Antrag mit berechnet. Aber die haben wir bis jetzt noch nicht bekommen oder hat sie bis jetzt nicht auf ihr Konto, weil der BAföG-Stelle sagt: „Ja, wir brauchen ein Schreiben von Jobcenter.“ Ruf ich bei der Jobcenter an: „Ja, wir haben geschickt.“ Also seit September hat sie kein BAföG gekriegt, obwohl es in dem Antrag mit berechnet worden ist. Also daher finde ich es ungerecht gegenüber die Menschen, die wirklich auf diese Hilfe angewiesen sind.</p>
MIX1: 140	<p>Also da würdest du auch diese vorhin schon von Dagmar angesprochene Umsetzung...</p>
MIX1: 141	<p>Mit der Umsetzung auf jeden Fall. Also entweder... Und meistens sind die Leute, die da arbeiten unerfahren, ja. Also wenn man etwas fragt: „Keine Ahnung“. Sie werden angeschrieben. Also Sie können keine (..)</p>
MIX1: 147	<p>Na ich wollte bloß nochmal auf sie eingehen. Das ist ja eben der Punkt. Was du gerade gesagt hast. Hier, in dem bundesdeutschen System werden die Kinder eben nicht zu Leuten erzogen, die selbstständig handeln, selbstständig Aktivitäten entwickeln. Das habe ich gemerkt. Also ich bin ja nun DDR-Bürgerin. Meine Tochter wurde nach der Wende erst eingeschult und ich habe das Schulsystem sozusagen von außen gesehen. Nicht begriffen, wahrscheinlich werde ich es nie begreifen. Aber das einzige, was ich eben auch festgestellt habe. Die Kinder, die kriegen zwar gesagt, die haben Rechte, aber sie kriegen nicht gesagt, was sie für Pflichten haben. Und sie werden zu keinerlei Aktivitäten angehalten. Also die lernen es in der Schule nicht, ihr Leben selber zu organisieren. Das wird alles vorgemacht. Patricia: Mhm (bejahend).</p>

MIX1: 148	Und wenn das die Schule nicht vormacht, werden die Eltern mehr oder weniger sanft dazu getrieben, das für die Kinder zu machen, ja. //Also was//
MIX1: 149	//Mhm (bejahend)//
MIX1: 150	da aus den Schulen rauskommt, das sind keine Menschen, die lebensfähig sind, sage ich mal so
MIX1: 151	Mhm (bejahend).
MIX1: 152	Wenn ich das vergleiche mit dem, wie zu DDR-Zeiten Abiturienten agiert haben und wie heutzutage Abiturienten agieren nach dreizehn Jahren Schule. Ja also mehr als vorher. Das ist einfach nur traurig, ja. Die können eins und eins nicht zusammenzählen. Die können die einfachsten Lebensaufgaben nicht lösen. Einkaufszettel oder sowas. ABITUR. Da braucht man sich auch nicht wundern, wenn die nicht in der Lage sind, sich ihr Leben einzurichten.
MIX1: 154	Genau. Ich wollte noch sagen. Ich erlebe natürlich jeden Tag ganz, ganz viele Perspektiven. Sowohl von den Menschen, sozusagen mit denen ich spreche, aber auch mit Unternehmen oder auch mit Kollegen. Und es gibt natürlich einfach ganz, ganz viele Seiten. Meine größte Schwierigkeit bei dem Arbeitslosengeld II ist, dass beziehungsweise auch das, was an die Jobcenter adressiert wird, ist... Also im Jobcenter die Hauptaufgabe, das Ziel des Gesetzes wird definiert als Integration in Arbeit, so. Vor uns sitzen Menschen, die teilweise kein Deutsch sprechen, psychisch krank sind, massive Probleme haben, eine Wohnung brauchen. All diese Themen. Und ich bin dazu verpflichtet, die Person in Arbeit zu vermitteln (lachend), ja. Und jeder hat dann so ein Riesepaket, was der mitbringt. Wohnen ist für die Menschen gerade ein Riesenthema Heike: Mhm (bejahend).
MIX1: 155	Ich habe aber im Jobcenter auch nur Immobilienscout. Was anderes habe ich auch nicht. Und das ist natürlich sozusagen die Riesenschwierigkeit auch. Also diese Probleme zu beheben, bis wir dann tatsächlich irgendwann zu dem Thema kommen: „Jetzt vermittele ich dich in Arbeit“. Also ich glaube, das ist, wenn ich das manchmal schildere, mit welchen Fragen Menschen auch zu uns kommen. Die sagen dann: „Ja, meine Bankkarte funktioniert nicht.“ Und dann denke ich so: „Ja, okay, dann gehen Sie doch zu Ihrer Bank.“ Oder die Menschen bringen einen Stapel von Schreiben mit und sagen: „Ja, aber ich kann gar nicht lesen.“ Also nur, um nochmal sozusagen auch zu erklären, vor welchen Schwierigkeiten die Jobcenter stehen, weil das ist einfach sozusagen tatsächlich auch ausgefüllt. Also was dort alles abgeladen wurde. Das ist das Eine. Ich habe mich in der Mitte tatsächlich wiedergefunden, weil andererseits finde ich es total wichtig und im Gegensatz zu vielen anderen Ländern ist es eine gute Möglichkeit, dieses soziale Auffangnetz zu haben, so. Das ist einfach so. Also ich falle nicht komplett irgendwo hin, sondern ich habe zumindest meine Miete, meine Krankenversicherung und etwas Geld zum Leben. Dass man davon nicht leben kann, ist uns allen klar. Also kann man nicht. Also ich, so. Und wenn man Kinder hat sowieso nicht. Insbesondere aber ungerecht finde ich es tatsächlich in dem Sinne für die Menschen, die arbeiten gehen. Und zwar jetzt haben wir den Mindestlohn. Aber Familien und Alleinerziehende, weil die sitzen dann 40 Stunden im Lidl an der Kasse. Dann hat eine Frau noch zwei Kinder und die kriegt am Ende 200 Euro mehr raus als sie beim Arbeitslosengeld II hat. Wobei der Arbeitslosengeld-II-Empfänger natürlich weiterhin die Vergünstigungen hat, // die Fahrkarte//

MIX1: 157	etc., etc. Und das ist für mich immer unglaublich ungerecht. Und das ist immer für mich in der Praxis schwierig, die Person zu motivieren, weil es gibt tatsächlich auch die Arbeit im Niedriglohnsektor. Die ist halt einfach... Das wird immer weniger. Die Bedingungen sind schlecht und die Motivation. Also die Frage der Motivation. Und da fällt es mir manchmal auch schwer, jemandem sozusagen, jemanden tatsächliche zu motivieren, arbeiten zu gehen, weil ich das aus menschlicher Sicht total verstehe. Und dann haben wir tatsächlich den 34-jährigen, der bei seinen Eltern lebt und sich sagt: „//Ja//
MIX1: 158	//Ja//
MIX1: 159	wieso? Ich kann ja auch mal hier ein bisschen Möbel tragen, da Möbel tragen und habe am Ende des Tages wahrscheinlich genauso viel raus wie ich. //Und ich//...
MIX1: 160	Für Jeden Tag versorgt. Mama ruft zum //Mittagstisch//
MIX1: 161	//Super// Wahnsinn. //Also ein Traum//
MIX1: 162	//(unv.)//
MIX1: 163	Und das ist halt sozusagen... Also das empfinde ich tatsächlich als ungerecht für die Menschen, die jeden Tag um 5:30 Uhr aufstehen und dann sozusagen für ganz wenig Geld arbeiten gehen und schufteln gehen. Und davon gibt es wahnsinnig viele in Deutschland. Und also da muss man glaube ich auch hinschauen und das wichtigste Thema zurzeit bei den Menschen ist, weil die ja uns ja teilweise alles erzählen. Das ist das Thema Wohnen in Berlin.
MIX1: 164	Ja, ja.
MIX1: 165	Das ist eine Katastrophe. Weil auch da, das hängt mit der Motivation zusammen, weil dann sagt jemand: „Ja, was soll ich jetzt arbeiten gehen? Dann verdiene ich Nettodurchschnittsgehalt in Berlin ist 1600 (für beide?) und die Arbeitsbeträge, die ich sehe sind... Also das Durchschnittseinkommen.
MIX1: 166	Ja, ja.
MIX1: 167	Viel niedriger ist es auch, klar. Und dann hat jemand 1200 raus und soll dann aber für eine Zwei- oder Dreizimmerwohnung 700 bis 800 Euro bezahlen. So, warum soll der arbeiten gehen? Um zu wohnen? Also, das so... Und das ist glaube ich einfach ein riesen Feld.
MIX1: 168	(Und wenn man die Frage...?)

MIX1: 169	Also ich muss jetzt... Genau. Ich finde es sehr spannend, was ich alles zu hören bekomme. Ich fasse jetzt nochmal kurz zusammen. Wir haben so ein bisschen darüber geredet die Ungerechtigkeit, weil es nicht individuell abgestimmt ist und in der Ausprägung. Und dann ging es auch darum, im Vergleich zu anderen Ländern und die Einstellung, die es in Deutschland gibt zum Arbeiten oder wie Arbeitslosengeld II oder Hartz IV aufgenommen wird und man dazu eingestellt ist. Und dann dieser Gegensatz zwischen sozialer Hängematte. Das fiel glaube ich das Wort. Also sich darauf ausruhen, was so als ungerecht empfunden wurde. Und arbeiten gehen, aber dafür...
MIX1: 245	„Okay. Also die Schwierigkeit sozusagen, die es auch noch gibt, ist natürlich, dass die Mitarbeiter in den Jobcentern selbst befristet sind“
MIX1: 268	“Ich bin selber noch nie beim Jobcenter gewesen. Also kann ich das eigentlich nicht beurteilen, aber Freunde halt. [...] Und da sind mir ein paar Sachen aufgefallen... Ich weiß zwar nicht, ob das jetzt noch so ist, aber die mussten als das erste Mal quasi arbeitslos wurden und in dieses Hartz IV dann reingerutscht sind, zu irgendwelchen, sage ich mal, Kursen. [...] Also die haben dann auch gesagt: „Was soll ich hier?“. Und ich denke halt, so ein Ding wäre, dass irgendjemand mal prüfen muss, diese Firmen [...]. Weil das ist vergeudete Lebensenergie, vergeudete Zeit, und man wird auch, wenn man da hinkommt und da teilnehmen muss, damit man sein Geld kriegt ja auch nicht gerade positiv und motiviert, sondern das geht eher so rum, weil das also völlig beknackt ist.“
MIX1: 268	„was ich auch gehört habe, was mich sehr, sehr wütend macht, ist wenn jemand seine Arbeit verliert und, ich sage jetzt mal so, 58, 60, 61, 62 ist. Der wird gar nicht mehr vermittelt, sondern der wird gezwungen, in die Frührente zu gehen, damit der rausfällt aus dem Job. Und das hat aber zur Folge, wenn der in die Frührente geht, dass er natürlich so und so viel Prozent weniger Rente bekommt. Und wenn er eh schon, sage ich mal, wenig Rente, was ja, was ja jetzt verstärkt da ist, dann ist es noch weniger.“
MIX1: 333	„Berlin ist ja sozusagen, obwohl die Wirtschaft im Aufstreben ist, ja, ist sozusagen die Stadt oder von den Bundesländern mit den meisten Hartz IV.“
Gemischte Gruppe nachmittags (MIX2)	
MIX2: 65ff.	Moderatorin: Man kann auch den Anspruch komplett kürzen, wenn Pflichten nicht erfüllt werden. Cem: Ja, wenn die Pflichten angemessen sind.
MIX2: 68	Ja. Also ich hab ja vorhin schon gesagt, ich bin grundsätzlich dafür, dass Menschen eine Existenzsicherung haben, weil ich nicht Menschen unterstelle von vorne herein, das sie nicht Teil der Gesellschaft sein wollen. Ich gehe davon aus, dass jeder eigentlich ein Bedürfnis hat zu einem sinnvollen Ganzen dazu zu gehören und dann auch bereit ist ein Teil dafür zu tun oder, ja, das ist dann eigentlich für mich gar keine Frage mehr, dass man sich verantwortlich fühlt für den Nachbarn, für die Eltern, für die Leute, die neu ins Land kommen.
MIX2: 72	Anspruch und Pflichten zu gleichen Teilen, von mir wird was verlangt und ich verlange auch von der Gegenseite etwas.

MIX2: 78	Cem: Ja, Pflichten als klare Voraussetzung für Hilfe, indem es angemessen Pflichten gibt.
MIX2: 88	Anna: Weil ich der Meinung bin (lachen) (..), das, (..), gut also ja, man kann finanzielle Hilfe kriegen, aber man muss ja auch etwas dafür tun. (..) und sollte man dementsprechend (.) die Regeln oder das Gesetz dazu verstoßen, dann finde ich es auch in Ordnung, dass es dann dementsprechend gekürzt wird.
MIX2: 97	Ich hab auch für das Prinzip „Fördern und Fordern“ entschieden, weil es kein Schlaraffenland gibt. Also man muss sich dort schon einbringen, egal wie das jetzt. Man muss irgendwo einen gesellschaftlichen Anteil in Form von Arbeit leisten. Und dann wird daraus ein ausgewogenes Verhältnis und die Jobcenter müssen eben dafür die Rahmenbedingungen machen. Der Einzelne der kann da nicht über den Schatten des Jobcenters springen, „also ich krieg jetzt soweit das Geld und ich mache hier jetzt ein bisschen was“ das geht nicht. Und so wie sich die Arbeitswelt verändert, so müssen sich dann natürlich auch die Rahmenbedingungen verändern. Also es bleiben ja wieder welche auf der Strecke, wenn eben ein Drucker seine Arbeit verliert heute, weil die Maschine das alles selbstständig macht oder der der die (unv.) das gibt es ja alles heutzutage nicht mehr, weil das vom Computer alles gesteuert wird, der findet ja keine Arbeit mehr, weil dann sind ja sowieso schon wieder so und so viel tausend frei gesetzt aus der Branche. Insofern, das meine ich mit diesen flexiblen Rahmenbedingungen im Jobcenter, das man es nicht schon wieder fünf Jahre laufen lässt, wenn in der Zeitung steht, in Heidelberg werden keine Druckmaschinen mehr verkauft, weil die niemand mehr braucht für die digitale Informationswirtschaft, dann kann ich auf der Ebene keine ausbilden, keine Leute, weil die dann ins Leere laufen. Und da wird gesellschaftliches Arbeitsvermögen vernichtet.
MIX2: 99	Naja, vielleicht, sagen wir mal so, der Staat sollte sich nicht frei kaufen können. Die Unterstützung sollte nicht nur in Geldform erfolgen, sondern eben auch, indem die Gesetze so gemacht werden, dass es eben real ist, wieder Arbeit zu finden oder eben auch Unterstützung gewährt wird, die nicht in Geldform erfolgt. Weiterbildungsunterstützung, sonstige Sachen, eben nicht mit Geld.
MIX2: 101,103	Die Unterstützung sollte nicht nur in Geldform erfolgen, sondern eben auch, indem die Gesetze so gemacht werden, dass es eben real ist, wieder Arbeit zu finden oder eben auch Unterstützung gewährt wird, die nicht in Geldform erfolgt. Weiterbildungsunterstützung, sonstige Sachen, eben nicht mit Geld (Interviewerin: Du würdest die Förderseite einfach noch stärken sozusagen?) Ja.
MIX2: 107	Deswegen bin ich auch dafür, das ganz zu streichen, wenn man sagt nur bedingt oder nur ein bisschen, dann versucht jeder dagegen gerichtlich dann vorzugehen oder so. Also da wird einfach so ein Fass noch aufgemacht und so weiß ich von vorne herein ganz genau, wenn ich nicht meine Seite erbringe, dann ist Schluss. Und wenn mir nur 10% oder 20% kann mich immer noch irgendwie einrichten, dass das vielleicht irgendwie geht. Also das ist so eine Mogelpackung einfach.
MIX2: 107	Viola: [...] Und natürlich auch, wenn ich jetzt aufgefordert werde, mich vorzustellen oder im Jobcenter zu erscheinen oder wie auch immer man das dann nennt und ich da nicht hingeh, dass man dann schon sagt, „hey, also so geht es auch nicht, du kriegst keine Leistung mehr“. Deswegen bin ich auch dafür, das ganz zu streichen, wenn man sagt nur bedingt oder nur ein bisschen, dann versucht jeder dagegen gerichtlich dann vorzugehen oder so. Also da wird einfach so ein Fass noch aufgemacht und so weiß ich von vorne herein ganz genau, wenn ich nicht meine Seite erbringe, dann ist Schluss.

MIX2: 121	Diese Gesetzgebung geht ja nur auf der Arbeitslose und der Arbeitslose soll neue Arbeit finden und was macht er falsch oder was macht er vielleicht auch richtig und wie kann man ihn fördern und fordern und die Arbeitgeberseite ist komplett raus.
MIX2: 125	Cem: Ja, es hat jeder Pflichten zu erfüllen und der Arbeitslose hat eine Pflicht, der Staat hat der eine Pflicht zu erfüllen, ist meine Meinung. Also nach meiner Meinung ist es, wenn der Staat sagt, also meine Pflicht ist, dich als Arbeitsloser, Arbeitssuchender in einer Arbeit zu fördern, dann muss er auch dafür sorgen, dass er entsprechend bezahlt wird, von dem Arbeitgeber. [...] Ja, es muss erst mal von dem Staat die Pflicht sein, die Menschen in einem gut bezahlten Job einzubringen
MIX2: 130	Viola: Darf ich das noch mal ganz kurz relativeren, wenn ich mein keine Leistungen, beziehe ich aber nicht das Geld für die Wohnung mit ein. Also wenn ich dann noch wohnungslos werde, dann hat der Staat noch ein viel größeres Problem, also die Wohnung muss abgedeckt sein, dass ich da nicht rausfliege, aber alles andere
MIX2: 135	Anna: die würde ich dann, wenn man jetzt (..) etwas verstößt, dann einfach diesen Berlinpass kürzen, weil andere finanzielle Hilfen geht ja nicht, ich mein Kindergeld ist nun mal Kindergeld, das Kind kann ja nichts dafür und das steht jedem zu
MIX2: 141ff.	Runa: Ich glaube, das lohnt den ganzen Aufwand nicht. Moderatorin: Kürzungen? Runa: Ja.
MIX2: 152	Holger: Wenn ich sage, ich kürze und in der Familie Alleinerziehend ist ein Kind. Da kann ich nichts kürzen, weil das Kind dann darunter leidet und nicht ernährt werden
MIX2: 187	Viola: Aber das wäre für mich der erste Schritt, hier zu sagen, wohin sie zu gehen hat, um sich vorzustellen und wenn sie das nicht macht, dann würde ich ihr kein Geld geben. Wenn sie das macht und da hinget und sich vorstellt, unabhängig davon, ob sie nun den Job bekommt oder nicht und es hat dann nicht geklappt, so müsste man das dann sagen, dann würde ich ihr schon Geld geben, weil sie hat sich ja bemüht, sie hat ihre Seite ja gemacht.
MIX2: 241	Dann einfach zu sagen, nö, das nehme ich jetzt nicht, weil das ist ja 100 Euro weniger und dann natürlich hab ich schön, aber ich kriege ja von der Gemeinschaft was, das heißt also überspitzt, ich arbeite nicht, um meine Schulden abzuzahlen, weil das ist mir nicht genug, lasst mal die Gemeinschaft meine Schulden abbezahlen. Also das geht ja auch nicht, also überspitzt jetzt gesagt.
MIX2: 244	Holger: Ja, da muss schon mit Sanktionen gearbeitet werden, wenn die... Weil der Idealfall tritt doch in den wenigsten Fällen ein, das ist doch Zufallsprinzip. Aber wenn ich eben sage, wenn ich wirklich das Bedürfnis hab, wieder in Arbeit zu kommen und auch den sozialen Aspekt noch betrachte, ich komme wieder unter die Leute, ich genieße gesellschaftliche Anerkennung, das ist ja auch ein gewisser Wert, der zwar sich nicht in Geld ausdrückt, aber da muss ich doch den Kompromiss finden zu sagen, selbst wenn es 300 Euro weniger sind, ich bin heilfroh, ich bin wieder am Netz.

MIX2: 250	Holger: Ich will mal ein Beispiel bringen mit den Ich-AGs damals. Gut, das ist ja gescheitert mehr oder weniger, aber wieviel Leute haben sich damals, weil sie irgendwie gewisse Forderungen über drei Jahre bekommen haben, für eine Selbstständigkeit entschieden. Das ist ja nicht nur, zu sagen, ich versuch jetzt mal irgendwas, sondern das war ja volles Risiko. Also ich hab mich selbstständig gemacht, ich wurde nach drei Jahren abgekoppelt, ich hatte volle, ich musste die Krankenkassenbeiträge alle, also nicht die Hälfte der Arbeitgeber, sondern ich musste alles selbst zahlen. Aber darauf sind ja die Leute hingelaufen und manche haben es eben geschafft, aber nicht nur, weil eben das Geschäftsmodell da war, sondern die auch mit dem eisernen Willen ran gegangen sind und haben gesagt, jawohl ich kriege jetzt den finanziellen Schub noch mal mit auf drei Jahre. Natürlich sinkend, pro Jahr ja dann reduziert, aber nach drei Jahren muss ich durch sein. Dadurch sind auch Arbeitsplätze geschaffen worden. Und insofern (...) würde ich sagen, also wenn das nicht gravierend, wenn ich viel Geld verdient habe und kriege eine Beschäftigung und das ist nicht gravierend, dass ich sozusagen in soziale Nöte gerate, dann muss doch derjenige, die Chance annehmen und sagen, ich mach das jetzt, mit dem Blick auf eine bessere Zukunft. Das gibt ja nur Leute, die lehnen sich zurück und warten bis da was kommt und da kommt nichts.
MIX2: 266	Doris: Ich denke mal, das ist ja dann immer so eine Art Sippenhaft, wenn irgendwie Leistungen gestrichen wird, von der sich die anderen Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft wieder raus gekriegt, das ist ja das schlimme. Bei diesen ganzen Sanktionen
MIX2: 271	Doris: Aber trotzdem ist das für den Partner, mit dem die dann zusammen lebt, der ja eigentlich unschuldig, der muss das dann eigentlich ausgleichen. Das ist das ja das schlimme.
MIX2: 278ff.	Runa: Was will man da groß kürzen. Moderatorin: Okay, also du würdest sagen, man kann, ist schon irgendwie am Existenzminimum. Und wenn man jetzt die Leistungen grundsätzlich höher ansetzen würde, würdest du dann mit Sanktionen arbeiten? Runa: Ja, dann könnte man schon über San..., Anreizsystem nachdenken, wenn man bei 1200 jetzt mal angenommen, das man dann sagen könnte, dann werden sie aber auf das wirkliche Minimum reduziert und dann ist nichts mehr mit Kultur und (...) nicht überlebensnotwendigen Leistungen, das man dann einfach die Lebensumstände so verschlechtert, dass man zwar rumkommt, aber dass man da eben. So könnte man, KÖNNTE man drüber nachdenken.
MIX2: 280	Runa: Aber ob sich das lohnt, also ich denke, das rechnet sich nicht wirklich so großartig.
MIX2: 282	Runa: [...] vielleicht entwickeln sich die Leute ja auch weiter dadurch, dass sie mehr Möglichkeiten haben, auch neue Sachen ausprobieren und sich verändern. Weil sie einfach die Chance dazu haben, also mehr Chancen als Repressalien halte ich da für nützlich.
MIX2: 365ff.	Moderatorin: Jetzt nochmal kurz wir haben jetzt nur so praktische Sachen für Maria. Würdet ihr diese Sachen an Pflichten und an Sanktionen binden? [...]
MIX2: 369	Viola: Ja, weil wie gesagt warum soll die Allgemeinheit mir was bezahlen ohne dass ich meinen Teil. Also, warum?

MIX2: 441	Holger: Sanktionen ja, aber nicht gegen die Kinder
MIX2: 466	Also wegen der Gerechtigkeit dürfte er, also wenn aus Europa kommt, aus der EU, dann halt eben keine Leistung kriegen. Wenn er aber Flüchtling ist, und das heißt, er ist vertrieben wurden und er ist anerkannt als Flüchtling, [...], dann finde ich sollte er schon eine Unterkunft und Verpflegung bekommen und Beratung, damit er hier einen Start irgendwie kriegt.
MIX2: 476; 492	Also ich muss doch einfach als Bürger eines Landes Vorteile haben gegenüber Nichtbürgern in meinem Land. [...] [Ansonsten] ist das einfach den Bürgern des eigenen Staates gegenüber ungerecht, finde ich, weil dann hab ich keinen Vorteil, Bürger meines Staates zu sein.
MIX2: 478	Ja, aber er kommt ja denn, das unterstelle ich jetzt mal, nach Deutschland eben weil der Staat leichter gemacht wird, weil er eben weiß wenn er es selber irgendwie nicht schafft oder so halt diesen Anspruch hat. Und das heißt also, wir kriegen dann ne ganze Menge Leute und es gibt soziale Unruhen, weil einfach das nicht mehr bewältigbar ist. Also ich muss doch einfach als Bürger eines Landes Vorteile haben gegenüber Nichtbürger in meinem Land. Wenn Europa das gleich machen würde, dass wenn ich jetzt zum Beispiel nach Frankreich gehen würde
MIX2: 479ff.	Anna: Ich habe eine kurze Frage: Also ich lebe schon, also ich bin Polin, ich hab noch immer die polnische Staatsbürgerschaft und bin aber hier aufgewachsen, bin hier zur Schule gegangen, habe hier auch gearbeitet. Und nur, weil ich jetzt aus einem anderen Land komme, sollten mir jetzt nicht die gleichen Leistungen zustehen?“ Viola: Ne, du bist hier zur Schule [...] Du bist hier aufgewachsen, du hast hier gearbeitet. Anna: Aber ich bin trotzdem weiterhin (...) Ausländerin.
MIX2: 488	Viola: Ne, ich würde das insofern verstehen, wenn man das differenziert. Und sagt du kommst hier her, du darfst sofort arbeiten, das ist OK. Aber wenn ich nicht arbeite, würde ich nicht sofort unterstützen, weil (...) warum?
MIX2: 494	Viola: Und das ist einfach den Bürgern des eigenen Staates gegenüber finde ich ungerecht, weil dann hab ich keinen Vorteil, Bürger meines Staates zu sein.
MIX2: 495	Also es ist natürlich auch ein riesengroßes Risiko, was da mitschwingt. Na wenn bei den EU-Bürgern. [...] Also wenn jemand in Slbwizze wohnt, geht da über die Oder und sagt: ‚So, jetzt suche ich mir hier Leistungen.‘
MIX2: 516	Der ist ein Mensch genauso wie ich.
MIX2: 518	Cem: Der ist ein Mensch genauso wie ich. Der soll die gleichen Rechte haben wie ich [...].
MIX2: 547	Das ist nicht bezahlbar ganz einfach.

MIX2: 548	Weniger wegen dem, ja wegen der Bezahlbarkeit (..) ich glaub einfach, dass für (..) ich glaub einfach, dass dafür ein bestimmter Reife-grad an menschlichem Bewusstsein für irgendwie notwendig ist, um mit solchen (..) also weil das ja im Prinzip heißt, also es wäre de facto eigentlich eine Aufhebung von Grenzen auf ne bestimmte Art. Also und zwar, also jetzt finanziell gesehen ne vollständige. Das heißt wenn jemand hier ist, egal von wo, egal aus welchem Grund, egal mit welchem Hintergrund, das ist immer gesichert. Und ich meine ich hab n sehr positives Menschenbild, aber es ist einfach Fakt, dass es auch Leute mit krimineller Energie gibt, die Sachen ausnutzen. Und (..) ja, deswegen tendiere ich so'n bisschen dieses also Differenzierung für die Leute, die in dem Land leben und da arbeiten und wirtschaften und dann zu gucken wie weit öffnet man die Sachen nach und nach.
MIX2: 549	[D]a geht es von arm nach reich und dann bricht selbst das wie ein Kartenhaus zusammen, weil ein solch gesellschaftlicher Reichtum ja notwendig wäre, um so'n Ballon von Armut zu finanzieren. Den gibt es nicht.
MIX2: 551	Runa: Wenn die Leute hier sind, dann brauchen die Geld.
MIX2: 554	[...] Und man hat das ja, das halt einfach Leute, die zum Beispiel aus dem orientalischen, arabischen, afghanischen und auch zum Teil aus Afrika kommen, ein anderes Wertesystem haben als denn Europa. Ich sag jetzt gar nicht mal Deutschland. Und ich finde, da müsste auch eine Pflicht sein, Kurse zu besuchen, damit einfach dieses Wertesystem näher gebracht wird. Schon allein einfach die Gleichheit Mann und Frau nur ein Beispiel zu nehmen. Einfach sagen so funktioniert unsere Gesellschaft und wenn ihr hier sein wollt, dann müsste ihr euch sag ich mal diesen Gesetzen anpassen Punkt. Weil es kann nicht sein, dass hier zum Beispiel man seine irgendwie Frau verprügelt oder nicht erlaubt, dass die rausgehen oder nicht erlaubt, dass sie nicht in die Schule gehen, die Töchter oder so. Das geht einfach nicht. Also wenn man ihrer kommt, dann muss man sich da anpassen. [...]
MIX2: 555	Der ene, der herkommt der erfüllt Voraussetzungen und hat keene Probleme bei der Arbeitssuche. Und der andere muss eben sich erstmal orientieren wie ist dit überhaupt. [...] Es ist ja irgendwie individuell, wat da einfach noch nötig ist, um die Leute dann in Arbeit zu bringen. Aber auf alle Fälle sollte alles, wat mit denen passiert, alle gefallenen Punkte sollten darauf gerichtet sein eben ne Arbeit zu kriegen.
MIX2: 556	Viola: Also wenn ich Leistung hier haben will, wenn ich ein Dach über'm Kopf haben will, wenn ich hier meine Keiner zur Schule schicken möchte oder auch selber vielleicht studieren möchte, dann muss ich auch meinen Teil beitragen.

MIX2: 556	Viola: Also ich denke auch ein bisschen so dieses Prinzip, was in Dänemark praktiziert wird, nämlich wenn ich als Flüchtling komme und anerkannt werde, dann kriege ich Leistungen, aber ich muss dafür Sprachkurse besuchen. Und man hat das ja, das halt einfach Leute, die zum Beispiel aus dem orientalischen, arabischen, afghanischen und auch zum Teil aus Afrika kommen, ein anderes Wertesystem haben als denn Europa. Ich sag jetzt gar nicht mal Deutschland. Und ich finde, da müsste auch ne Pflicht sein, Kurse zu besuchen, damit einfach dieses Wertesystem näher gebracht wird. Schon allein einfach die Gleichheit Mann und Frau nur ein Beispiel zu nehmen. Einfach sagen so funktioniert unsere Gesellschaft und wenn ihr hier sein wollt, dann müsste ihr euch sag ich mal diesen Gesetzen anpassen Punkt. Weil es kann nicht sein, dass hier zum Beispiel man seine irgendwie Frau verprügelt oder nicht erlaubt, dass die rausgehen oder nicht erlaubt, dass sie nicht in die Schule gehen, die Töchter oder so. Das geht einfach nicht. Also wenn man ihrer kommt, dann muss man sich da anpassen und dann man kann nicht verlangen, dass jemand sich anpasst, wenn er vierzig oder weiß ich nicht wie viele Jahre halt n anderes Wertesystem, n anderes kulturelles System irgendwie darin gelebt hat. Man muss ihm dieses System irgendwie erstmal näher bringen. Und deswegen finde ich es wichtig halt Sprachkurs und solche Kurse besuchen, damit man einfach sagt ‚Pass auf, so funktioniert das‘. Und natürlich ist es halt auch wichtig auch zu erklären z.B. wie funktioniert die BVG oder wie funktioniert das Steuersystem oder wie auch immer. Also halt alles, das ganze Paket. Und das finde ich mit Fördern und Fordern. Also wenn ich Leistung hier haben will, wenn ich ein Dach über'm Kopf haben will, wenn ich hier meine Keiner zur Schule schicken möchte oder auch selber vielleicht studieren möchte, dann muss ich auch meinen Teil beitragen.
MIX2: 558	Viola: Na, ich glaube erstmal muss man so weit sein, dass man überhaupt n Job irgendwie annehmen kann und da ist die Voraussetzung erstmal der Sprache mächtig zu sein. Also Moderatorin: Würdest du das als Voraussetzung setzen überhaupt irgendwann Leistung zu bekommen oder würdest du das machen wenn er schon Leistung bekommt. Viola: : Ne, im Gegenzug. Also halt wenn ich die Sprachkurse nicht besuche, ne Sanktion dann der Leistung. Wie das in Dänemark gemacht wird, wenn die Leute nicht kommen, dann wird da also was abgezogen. Und ich würde ir halt auch überlegen auch wenn das jetzt so ein bisschen blöd klingt, aber (..) wie ich diese Sachleistungen mache. Also ne Unterkunft stellen, vielleicht Kleidung stellen, Essen stellen, aber ich würde mir überlegen, mit dem Bargeld halt, weil (..) man hat das auch viel gehört also wenn Leute Kinder haben oder so, die geben das dann lieber für Alkohol oder Tabak aus und die Kinder kriegen dann nicht das, was sie brauchen. Also ich..
MIX2: 568	Das ist das Prinzip Fordern. Ich würde da Rahmenbedingungen schaffen, dass die Leute gesellschaftliche Arbeit leisten, nützliche Arbeit.
MIX2: 750	Weil die Normalen [EU-Migrant_innen] brauchen ja keinen Deutschkurs.
MIX2:828	Sabine: Auf der Arbeitgeberseite eine, weiß ich nicht wie ich das so kurz wie möglich formulieren soll, auch ein Kontrollmechanismus für Arbeitgeber. Kontroll- und Bewertungsmöglichkeiten und Mechanismen für Arbeitgeber